

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

19.5.1928 (No. 138)



# Badischer Beobachter

Bezugpreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2,60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Liebesbeilage, „Mastrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr

№. 138 (16 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 19. Mai 1928

66. Jahrgang

Der 20. Mai kommt heran! - Der nächste Schritt soll die Reinigung sein  
davon die Reinigung sein, die in der nächsten Zukunft sein politisches Gesicht  
hervorbringen! - Reinigung, die Reinigung sein! - Der nächste Schritt soll die  
Reinigung sein: nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich, sozial, geistig  
sein!

Können wir Reinigung sein, wenn wir nicht Reinigung sein, wenn wir  
nicht Reinigung sein, wenn wir nicht Reinigung sein?

Können wir Reinigung sein, wenn wir nicht Reinigung sein?

Reinigung sein, wenn wir nicht Reinigung sein!

Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.

Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.

Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.

Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.

Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.  
Wenn es Reinigung ist, der nächste Schritt soll die Reinigung sein.

Berlin, den 15. Mai 1928.

Dr. h. c. MARX, Reichsanwalt.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.



### Ein „Schlag für den Völkerbund“ (Eigener Bericht.)

Paris, 18. Mai.  
Zu der Weigerung Brasiliens, in den Völkerbund zurückzukehren, bemerkt der „Figaro“ in einem Leitartikel: „Selbstjames Schicksal des Völkerbundes, der eine amerikanische Erfindung ist, aber bisher ohne Amerika leben mußte. Die Jahre vergehen, und wieder ist es Amerika, das plötzlich ein Faktum vertritt, von dem man mindestens sagen muß, daß es den Völkerbund zu ruinieren droht. Heute stellt sich ein großer Staat wie Brasilien öffentlich an die Seite Amerikas und gibt Genf auf.“

### Der Prozeß gegen die deutschen Ingenieure

Moskau, 18. Mai. Der Andrang zu den Verhandlungen des Denez-Prozesses ist gering. Der Saal ist nur halb gefüllt. Der deutsche Botschafter Graf Brodorski-Mankau erschien vor Beginn der Verhandlungen im Saal und wohnte in Begleitung der zuständigen Herren der Botschaft in einer besonderen Loge dem Prozeß bei. Auch die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Polens, deren Regierungen Förderung der Versöhnung im Denezgebiet vorgeworfen wird, sind anwesend. Der Verteidiger Badstiebers, Domatowski, beantragt die Ladung Seebolds und Kösters als Entlastungszeugen. Letzterer befindet sich zurzeit in Deutschland. Seebold ist vorgestern in Charkow eingetroffen. Die Nennung Seebolds kommt dem Staatsanwalt Krylenko sichtlich unwohl. Ferner werden als Entlastungszeugen noch Titischak, Roehl und Bleimann aus Berlin benannt. — Nach einer Pause erklärte Krylenko zu den Ladungsanträgen, daß die benannten Ergänzungszeugen zum großen Teil abgelehnt werden müssen mit der Begründung, daß keine direkte Beziehung zu der verbrecherischen Tätigkeit der Angeklagten vorhanden sei. Die Ladungen solcher Zeugen, die über nützliche wirtschaftliche Leistungen aussagen, seien nur dann wesentlich, wenn die zu erwartenden Aussagen mit dem Anlagematerial in Konnex stünden. Die zur Entlastung Badstiebers beantragten Ladungen von Köster und Seebold müßten abgelehnt werden, weil deren Zeugnisausagen nicht einwandfrei erscheine. Die Ladung der in Berlin sich aufhaltenden Zeugen Titischak, Roehl und Bleimann wurde abgelehnt da sie, falls sie nach Moskau kämen, unter Anklage gestellt werden müßten. Dagegen wird die Ladung des Entlastungszeugen für Maier, Reymann, der im Denezgebiet als Dolmetscher gearbeitet und die Geisprache Maiers überlebt hat, zugelassen.  
Zu bemerken ist, daß weder die Anträge der Verteidiger der deutschen Angeklagten über die Ladung der Zeugen, noch die Entgegung des Staatsanwalts über diese Frage von dem Dolmetscher überlebt wurden.

### „Deutsche Spionage“ in Frankreich

Paris, 18. Mai.  
Die französische Presse bringt noch weitere Angaben über den angeblichen Spionagefall, bei dem ein „Hauptagent der deutschen Spionage“ aus Freiburg i. Br. sich fünf militärische Taschenbücher beschafft habe, die sich auf den Mobilisierungsfall beziehen. Die Uebergabe sollte in nächster Nähe der Schweizergrenze im Pruntzer Züffel in einem Café erfolgen. Der Elsäßer, der sie dem Deutschen gebracht habe, sei durch den Wald auf Schweizergebiet entkommen. Der verhaftete Badener soll französische Mobilisierungskarte bei sich gehabt haben. In seiner Wohnung seien noch andere „glatte Beweise“ seiner Spionagetätigkeit gefunden worden. Der Name des Deutschen wird in der Presse nicht genannt, es soll sich aber um einen aristokratischen Offizier handeln.

### Liberaler Unduldigkeit auch in Belgien

(Eigener Bericht.)  
Brüssel, 18. Mai.  
In der letzten Senatssitzung kam es zu lebhaften generellen Erörterungen über die staatlichen Subventionen für die freien katholischen Schulen, die neben den offiziellen staatlichen Schulen bestehen. Liberale und Sozialisten begründen ihre Weigerung, die bisher bewilligten Subventionen weiter zu gewähren, damit, daß in den freien katholischen Schulen die öffentlichen Schulen angegriffen würden und daß die religiöse Gesinnung eines Menschen als „Voraussetzung für seine Anständigkeit“ bezeichnet werde, wie der Liberale Dignesse behauptete. Senator Paer Nutten betonte, daß die Katholiken nichts weiter wollen als die Gerechtigkeit; sie wollen kein Privileg für ihre Schulen, sie fordern aber, daß die Eltern die Fortsetzung der elterlichen Erziehung in der Schule im Sinne der Eltern erhalten können. Die katholischen Redner stellten fest, daß Liberale und Sozialisten nur Ausflüchte gebrauchten, um den abgeschlossenen „Schulfrieden“ zu vernichten. Aus einem Beschluß des sozialistischen Parteirates des Landes ergibt sich übrigens, daß die Sozialisten noch eher mit sich reden lassen als die kulturkämpferischen Liberalen. Bei den Wahlen wird dieser Umstand keine geringfügige Rolle spielen.

## Ein letztes Wort an das Zentrum in Stadt und Land!

Von Dr. Josef Schofer.

Die Entscheidung naht. Seien wir uns unserer Pflicht bewußt. Zwei Feinde gilt's vor allem niederzuringen, den Zersplitterungswahn und den Gleichgültigkeitsunfinn.

Zersplitterung vergeudet den Wert der ihr gegebenen Stimmen! Zersplitterung schädigt Staat und Stände, Volk und Vaterland! Zersplitterung bringt Schande im In- und Ausland.

Darum Splittergruppen keine Stimme aus dem Zentrum! Versagt hier bis heute die Gesetzgebung, so darf die freie Entscheidung der Wählerschaft nicht versagen!

Vor allem nicht versagen die geschulte politische Truppe des Zentrums!

Der Gleichgültigkeitsunfinn schädigt die Fundamente des Staates und der Stände Wohl! Schädigt das Ansehen des Vaterlandes in der weiten Welt, schädigt den Aufbau daheim!

Der Gleichgültigkeitsunfinn gar im Zentrum nützte nur den Gegnern, schädigte die hohen, heiligen Ideale unserer Fahne!

Keine Ausrede mindert die Verantwortung! Der Väter prächtig Beispiel verurteilt jede Wahlflauheit!

Sie haben 1907 in folgenden Ämtern mit 90 und mehr Prozent gewählt: Meßkirch 94,2, Donaueschingen 93,9, Schopfheim 92,9, Bopberg 91,5, Bonndorf 91,4, Villingen 91,2, Emmendingen 90,9, Stockach 90,7, Schönau und Tauberbischofsheim 90,6, Wertheim 90,5, Karlsruhe, Oberkirch, Weinheim und Kehl 90,4, Pforzheim 90,2 Prozent. Das ganze Land wählte dazumal mit 87,7 Prozent!

Mein Wahlkreis Tauberbischofsheim zählte 28 Orte mit 90 und mehr Prozent Wahlbeteiligung. Unserer Väter prächtig Beispiel zeigt der Gegenwart ihre Gewissenspflicht.

Die beiden Feinde sollen am Sonntag, den 20. Mai, in allen Teilen des Landes vom Zentrum überwunden werden! Kein Ort und keine Stadt eine Ausnahme!

Darum auf zum letzten Kampf!  
Und Jede ruft die Pflicht! Wir wollen  
Auf zur Tat! Auf zum Sieg!

### Der Colmarer Autonomistenprozeß

Colmar, 18. Mai. Als erster Entlastungszeuge erscheint heute Senator Abbe Müller an der Zeugenbank. Er erklärt, er habe von einem Komplott nichts gehört. Eine gewisse Presse habe ihn den geistigen Vater des Autonomismus genannt, er habe dieser Bewegung jedoch fern gestanden, er verteidige aber die elsässischen Freiheiten und werde das sein Leben lang tun. Die Ursache der autonomistischen Bewegung sei in einer heftigen Reaktion des elsäß-lothringischen Gewissens zu suchen. Es gebe einen elsässischen Partikularismus, der sich aber nicht gegen Frankreich richte, sondern gegen die übertriebene Assimilierung und gegen die Verständnislosigkeit gegenüber elsässischen Fragen und Problemen und gegen den langsamen Verwaltungsgang. Kurz nach dem Waffenstillstand habe das Malaise begonnen. Man habe nicht die beinahe 50 Jahre, während deren das Elsaß zu Deutschland gehörte, einfach streichen können. Abbe Müller spricht alsdann von den elsässischen Forderungen, wie er sie stets im Parlament vertreten hat, und von der Nichterhaltung der dem Elsaß gemachten Versprechen bezüglich der Aufrechterhaltung der religiösen Schulen. Das offizielle Frankreich habe die Kirche vor die Tür gesetzt. Abbe Müller ruft aus: Hoffentlich wird Frankreich das wiederfinden, was wir Elsässer niemals verloren haben, nämlich die Religion. In diesem Zusammenhang spricht Senator Abbe Müller sein Vertrauen gegenüber Poincare aus und kommt dann auf die Muttersprache, die deutsche Sprache, zu sprechen. Er erklärt, daß das Elsaß deutsch spreche und gern französisch lerne, um eine Brücke zwischen beiden Völkern zu bilden und so als Organ des Friedens zwischen den Nationen zu dienen. Das Elsaß müsse zweisprachig bleiben, es lasse die französische Kultur nicht antasten, wisse aber auch, was an der deutschen Kultur gutes sei. Am meisten sei der Elsässer verletzt durch die Ironie, mit welcher gewisse Franzosen seine Muttersprache, das Heiligste, was man doch habe, betrachten.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Fourrier, ob der Zeuge die auf der Anklagebank sitzenden Persönlichkeiten als Leute betrachte, die im Solde Deutschlands stehen, antwortete der Zeuge, er könne hierzu nur das selbe erwidern,

was er auch erwiderte, als man ihn in einem deutschen Prozeß einmal fragte, ob er glaube, daß Abbe Wetterle Geld von der französischen Regierung erhalten habe. Er habe damals auf diese Frage nur mit den Achseln geschüttelt, etwas anderes könne er auch diesmal in diesem Prozeß nicht antworten.

### Die „Italia“ wieder in Kingsbay

Kingsbay, 18. Mai. Die „Italia“ ist um 10 Uhr gelandet.

### Stefis bezüglich des Mobile-Fluges

(Eigener Bericht.)  
Oslo, 18. Mai. Di enorwegische Presse äußert sich recht skeptisch bezüglich des Mobile-Fluges zum Nordpol. Die bisherigen Flugleistungen, auch wenn sie recht respektabel und der Beweis einer Widerstandsfähigkeit des Luftschiffes seien, genügen noch nicht, um der recht eigenartigen Wetterverhältnisse und Luftströmungen am Nordpol Herr zu werden, die das Luftschiff wie in einem Karussell herumführen.

### Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei

Berlin, 18. Mai. In Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten ist heute, am Tage des 50-jährigen Bestehens der Reichskanzlei, die Grundsteinlegung für ihren Erweiterungsbau statt. Der Einladung des Reichskanzlers waren neben den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Reichskabinetts die Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden und ein großer Kreis weiterer Gäste gefolgt. Gegen 12¼ Uhr traf der Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Meißner vor dem Reichskanzlerhaus ein, wo er vom Reichskanzler und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Bänder empfangen wurde. Während eine Musikkapelle der Reichswehr das Halleluja von Händel spielte, wurde der Reichspräsident in ein auf dem Baugrundstück errichtetes Zelt geleitet. Nach Vortrag des von Professor Georg Schumann für die Feier komponierten „Symbolium“ von Goethe durch den Domchor unter Leitung von Professor Ridel verlas der Reichspräsident die von ihm für den Grundstein vollzogene Urkunde.

### Die Wahrheit über die Reichsentschädigungsstelle

Berlin, 18. Mai. Gegen die Reichsentschädigungsstelle sind in letzter Zeit in der Öffentlichkeit die schwersten Vorwürfe erhoben worden, da sie angeblich die Entschädigungsfragen nicht schnell genug bearbeitet. Es wird deshalb von Interesse sein, authentisches Material über die Tätigkeit der Reichsentschädigungsstelle zu veröffentlichen. Es sind dort 240 Referenten und Expedienten mit der Regelung der Entschädigungsfragen beschäftigt. Zu erledigen sind außer den laufenden Arbeiten fast 2500 Vergleiche, über 1700 Beschwerden in erster Instanz und über 3600 Beschwerden in 2. Instanz, außerdem 6400 Berufungen gegen Entschädigungen der Reichsentschädigungsstelle, bei denen diese Stelle ihren Standpunkt vor dem Schiedsgericht vertreten muß. Der tägliche Briefeingang beläuft sich auf 4400 Schreiben, außerdem werden durch die wiedereröffnete Anstaltsstelle täglich 130 mündliche Auskünfte gegeben und daneben noch zahlreiche telefonische Anfragen erledigt. Es ist also kein Wunder, daß täglich nur 209 Entschädigungsansprüche erledigt werden können. Das hat natürlich zu Verzögerungen geführt, in dem ein Geschädigter nachweislich von vier Pfändungsvollstreckungen bedroht und 17 mal zur Leistung des Offenbarungseides geladen worden ist. Er hat sich wiederholt mit der Bitte an das Entschädigungsamt gewandt, ihm wenigstens durch einen Schuldchein zu befehlen, daß er Ansprüche habe, da sich dann seine Gläubiger noch gebunden würden. Dieser Bitte soll jetzt endlich stattgegeben worden sein. Unerledigt ist dagegen noch ein anderer Fall, in dem eine Dame das Entschädigungsamt wiederholt gebeten hat, ihr das Jahrgeld nach Paris zu geben, wo sie ein dort lebender Sohn bei sich aufnehmen will.

Bei aller Anerkennung der Unerledigung der Beamten gerade dieses Amtes muß man doch die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich wäre, eine Anzahl der zahlreichen Beamten, die auf Wartegeld gesetzt sind, provisorisch im Reichsentschädigungsamt zu beschäftigen, damit endlich einmal reiner Tisch gemacht werden kann. Uebrigens werden augenblicklich nur die Entschädigungsansprüche bis zu 20 000 M. bearbeitet, doch wird bei höheren Ansprüchen in dringenden Fällen eine Beschleunigung gegeben.

### Die Tarifwünsche der Reichsbahn

Berlin, 18. Mai. Zu dem Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Tarife berichtet die „Post. Zeitg.“, daß sich die an der Angelegenheit besonders interessierten Reichsministerien mit Zustimmung des Kanzlers dahin verständigt haben, daß der Reichsverkehrsminister der Reichsbahn-Gesellschaft vorläufig eine Zwischenantwort erteilen soll, in der weder eine Zustimmung noch eine Ablehnung ausgesprochen wird, sondern lediglich einige Rückfragen gestellt werden. Die Reichsbahn-Gesellschaft soll genauere Angaben über ihre Bilanz, über ihren Vermögensstand und vor allem auch darüber machen, ob die von der Reichsbahn-Gesellschaft benötigten Mittel vorläufig nicht durch Kredite, statt durch eine Tarifierhöhung beschafft werden können.

### Austritt eines wirtschaftlichen Abgeordneten

Berlin, 18. Mai. Der bisherige wirtschaftliche Landtagsabgeordnete Jordan hat seinen Austritt aus der Wirtschaftspartei, „Reichspartei des Mittelstandes“, erklärt und den Vorsitz in der Wirtschaftspartei Magdeburg-Sudenburg niedergelegt.

### Angliedfälle und Verbrechen

Ein zweites Opfer des Wahlkampfes in Hamburg. Hamburg, 18. Mai. In der Nacht zum Donnerstag gegen 1¼ Uhr wurden an der Ecke Bundesstraße und Hobe-Weide zwei Männer, ein Telegraphenarbeiter und ein Schlosser, mit einem Beinschuß und einem schweren Kopfschuß auf dem Straßenpflaster aufgefunden. Der eine, Reichsbannermann Heindon, ist inzwischen im Krankenhaus gestorben. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, sollen nach den bisherigen Ermittlungen als Täter Nationalsozialisten in Frage kommen, die nachts an der genannten Stelle Plakate klebten und hierbei wahrscheinlich gestört wurden.

Ein politisches Attentat? Berlin, 18. Mai. Die Kapelle ehemaliger Krefelder Sufaren befand sich gestern auf der Fahrt nach Wevelinghoven. Während der Fahrt mit einem Wagen sah man plötzlich, wie ein Mann ein Gewehr gegen den Kraftwagen in Anschlag brachte und einen Schuß abgab. Einer der Musiker wurde in den Kopf getroffen und schwer verletzt nach Wevelinghoven gebracht. Bei der Untersuchung wurden festgestellt, daß sich die Kapelle noch unter der Schädeldede befindet. Die Ermittlungen nach dem Täter blieben erfolglos. Man muß damit rechnen, daß es sich um ein politisches Attentat handelt.



### Ein Wort an die Akademiker!

H. K. Auch für Sie, verehrte Freunde, ist der Wahltag Pflanztag. Ja, für Sie besonders. Auch hier heißt es Beispiel geben und zeigen, daß man staatsbürgerliche Pflichten kennt und wertet.

Das Wählen ist eine sehr reale Sache. Als Akademiker müssen wir einen scharfen Sinn haben für die Realitäten des Lebens. Wir können nicht Führerschaft sein wollen und in entscheidender Stunde versagen. Auch ungeschick und ungedankt müssen wir unsere Pflicht tun; bleiben wir weg, so zeigen wir, daß wir ohne Verständnis und Liebe fürs Volk sind und es sehr leicht nehmen mit dem Verrat wichtiger Interessen an Kräfte, die uns Feind sind.

Wir wollen alle kommen. Restlos! Nicht verärgert sein und Kleinlich. Schmächtig wäre es, wegen Kandidatenfragen oder ähnlicher Dinge zu Hause zu bleiben. Die Folgen? Sie kennen sie alle. Für die Partei unserer Väter, die Partei unserer Zukunft, das Zentrum, wollen wir diesmal alle einstreifen. Unsere Mitarbeit im Zentrum beginnt mit einer vollzähligen Wahl für Liste 3. Hoffnungsvolle Ansätze gibt es zu führen. Unsere Rechte im und am Staat zu wahren. Den Segnen unserer Weltanschauung, die uns die mühevoll erworbenen Fortschritte schon wieder freitig machen wollen, eine Lektion erteilen. Wir wollen nicht wieder Staatsbürger zweiten Ranges werden, sondern vollberechtigt am neuen Deutschland mitarbeiten.

Die Partei der Volksgemeinschaft, die Partei der Rechte unserer Religion, die Partei der Freiheit und deutschen Geltung, das Zentrum wollen wir wählen. Ohne Zentrumsgehung — keine Hoffnung.

Verehrte Freunde! Der Liberalismus will noch einmal einen Gang mit uns wagen. Wir geben ihm die Antwort, damit wir nach dem 20. Mai sagen können: Die Voraussetzungen für ein neues Deutschland sind gerettet! Vaterländisch mit der Tat, das ist das Zentrum! Das wollen auch wir sein. Als Führer des Volkes für Liste 3!

### Am die Auslieferung Bela Kuns

Die Verhaftung des blutbesten Organisations- und Leiters der ungarischen Arbeiterregierung hat einen neuen Beweis der trotz allen Versicherungen und Versprechungen nie ruhenden Wühlbarkeit des Bolschewismus erbracht. Darum erregen auch die Berichte über den Gang der Wiener Politik in ganz Europa Interesse. Wien ist in erster Linie wegen seiner Nähe zu Ungarn als Zentrum des Operationsfeldes gewählt worden. Die Wiener Verhältnisse sind Bela Kun, der nach dem Zusammenbruch der Budapest-Regierung monatelang während der Staatsfranzösischkeit des Sozialdemokraten Dr. Renner in der Hauptstadt Osterreichs ein sicheres Asyl gefunden hatte, sehr gut bekannt. Er ist auch mit gewissen Kreisen der ungarischen Emigration in fester Fühlung geblieben. Bei den drei kommunistischen Verschwörungsversuchen, die von der ungarischen Polizei aufgedeckt worden sind und die zur Verurteilung einer ganzen Reihe von ungarischen Agenten im Zusammenhang geführt haben und jetzt in dritter Instanz dem obersten ungarischen Gerichtshof zur Entscheidung vorliegen, hat jedenfalls Bela Kun als namhafter Exponent der Dritten Internationale seine Hand auch im Spiele gehabt. So ist es ganz natürlich, daß in Ungarn, wo die Greuel der viermonatigen kommunistischen Schreckensherrschaft noch in lebhafter Erinnerung sind, die Anwesenheit des stärksten Interesses erregt, obwohl durch das hartnäckige Schweigen des an politischer Verhöre gewöhnten Ex-Diktators schon viel Zeit verstrichen ist. Von Wien aus konnte die von ihm geleitete Propagandazentrale viel leichter ihre Wirkung ausüben als von Budapest oder von Berlin, wo eine derartige Propaganda scharfer überwachbar wäre.

Wenn auch, wie der „Besti Dirlap“ glaubt annehmen zu dürfen, die revolutionäre Propaganda Kuns im übrigen Europa größere Beunruhigung auslöst als in Ungarn, wo ihr Erfolg nach dem Ergebnis des kommunistischen Experiments von 1919 ganz ausgeschlossen ist, so haben die ungarischen Behörden den doch begreiflicherweise das weitestgehende Interesse daran, daß die damals verübten Greuel an ihm, der jedenfalls ihr intellektueller Urheber war, geklärt werden. Sie ist im Besitz der juristischen Handhabung zu seiner Auslieferung, die nur von der österreichischen Regierung verlangt wird. Eine solche wird auch von der nationalen Presse wenigstens befürwortet und von den Wiener Kommunisten befürchtet, seit Justizminister Dinghofer ihre Möglichkeit zugegeben hat, wenn dem gewesenen Volkskommissar gemeine Verbrechen nachgewiesen werden, auch wenn sie mit Politik zusammen-

### Wert des deutschen Ozeanfluges

Die Stellungnahme jener Kreise, die in Deutschland berufen sind, die Luftfahrt zu fördern, hat seinerzeit die öffentliche Meinung stark gegen den Flug aufgebrannt, zumal die Zahl der Fachleute, die unabhängig und unparteiisch schreiben dürfen und schreiben, verschwindend klein ist gegenüber denen, die amtliche und privatamtliche Ämtern in der Presse verbreiten. So kommt es denn, daß die Zeitungen die Flieger „Gajardeure der Luft“ nannten, das Unternehmen „leichtfüßig“, das Landflugzeug von Junkers „untauglich“ und, was als abfälligstes Urteil anzupreisen ist, den Flug als „vollkommen wertlos“, lediglich als Sport anzusehen. Der Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums ist nach Gelingen den Fliegern wenigstens etwas gerecht geworden, als er sagte: „Man mag die Tat Köhls in sachlicher Beziehung zunächst nur als sportliche Leistung werten. Solche Leistungen sind aber von jeder die Schrittmacher für Großes gewesen.“

Es ist ja richtig, daß der Flug tatsächlich eine sportliche Tat allerersten Ranges gewesen ist. Sport ist Kampf, und schwerster Kampf mit den Elementen haben die Piloten siegreich bestanden. Hierbei ist aber der seelische Kampf noch größer gewesen als der körperliche. Die schroffe Verneinung der Möglichkeit des Gelingens tönte vor dem Fluge den Fliegern unablässig in die Ohren, und es gehörte unerhörtes Vertrauen zum Junkerschen Motor und höchstes Selbstbewußtsein zum eigenen Können dazu, nicht den Glauben an den Sieg zu verlieren. Wären Köhl-Hünefeld den Ratshlägen derjenigen gefolgt, die rieten, nicht ein Junkers Landflugzeug, sondern ein anderes, wärmstens empfohlenes Fabrikat zu nehmen, sie wären wohl ein Opfer der Wellen geworden, und die Bestimmten hätten laut in die Welt hineingerufen, wie recht sie gehabt hätten! Glück so heißt es. So, das Glück haben sie gehabt, das mit dem Tüchtigen ist. Hätten die Flieger nicht gewagt, daß von den letzten Tropfen Benzin das Gelingen abhängen konnte, dann konnten sie das Glück nicht haben. Und waren sie Gajardeure der Luft? Wenn das Wort richtig sein soll, dann waren alle jene Pioniere Gajardeure, die in den Geburtsstunden des Flugwesens Maschinen bauten, die es nie zuvor gab, die sich, ohne je gelogen zu sein, gleich in die Luft wagten! Und alle, die wir uns in jenen Jahren zu einem solchen Konstruktoren festgen, der gerade im ganzen ein halbes Dutzend Flüge mehr oder auch minder glücklich durchgeführt hatte, waren es auch!

Außer in der sportlichen Tat liegt der hohe Wert des errungenen Sieges auf technischem und wissenschaftlichem Gebiete. Daß zunächst die hohe Vollkommenheit des Metallflugzeugs und des Motors einer bestimmten Fabrik vor aller Welt bewiesen ist, besonders rühmend hervorgehoben durch den Felder Hymaurice (auch Chamberlin) hat erklärt, daß er mit diesem Flugzeug jederzeit zu einem Ost-West-Ozeanflug starten würde) dürfte nicht nur der Weiterentwicklung der betreffenden Fabrik nützen, sondern auch das Vertrauen zum Flugverkehr in Mitteleuropa sehr stärken, indem eine große Anzahl solcher Flugzeuge in Dienst steht.

Ganz allgemein hat Hymaurice betont, daß in Zukunft die Nordatlantik-Flugzeuge einen Paraffin-Neberzug haben müssen, wie man ihn den Zerstörernmaschinen gegeben hat. Dadurch soll der Eisanzschlag (Nebel) verhindert werden, der das Gewicht sehr erhöht und die Geschwindigkeit herabsetzt, weil die aerodynamische Gestalt verschlechtert wird. Das bedarf natürlich noch weiterer Unter-

suchungen. Der Eisanzschlag hängt von den Temperaturunterschieden der feuchten Luft und des Flugzeuges ab, die kaum von den Fliegern auf diesem Flug festgestellt worden sind. Ferner ist das Mitführen eines Kreiselkompasses unerlässlich, da der gewöhnliche Kompaß magnetischer Störungen halber verfaßt hat, die auf große in Neufundland liegende Erzlager zurückzuführen sind, oder im allgemeinen in jenen Gebieten auftretenden Störungen liegen. Das höhere Gewicht des Kreiselkompasses muß in Kauf genommen werden; es wird ja auch ausgeglichen durch die sicherere Navigation und deshalb Vermeidung von Umwegen, die Benzin kosten. Der Abflug von Europa muß so eingerichtet werden, daß Neufundland bei Morgengrauen erreicht wird, damit die Schwierigkeiten und Gefahren, die die Nacht den Piloten bringen kann, überwunden werden können. Auch hat Hymaurice das Mitführen von Radiogerät als unerlässlich bezeichnet, damit der Standort durch Funkpeilung ermittelt werden kann. Ob Funkgerät in diesen Gebieten zuverlässig arbeitet, werden weitere Versuchsflüge zu erweisen haben.

Die Frage, ob Land- oder Wasserflugzeug für die Zukunft zu wählen ist, ist vielleicht auch noch nicht sicher gelöst. Diesmal hat der Erfolg gesprochen: In einem Wasserflugzeug der jetzigen Typen wären die Flieger umgekommen. Die Anschauungen von Prof. Junkers hierüber dürften wohl allgemein interessieren. Dieser sagt: „Die andere Frage, Landflugzeug oder Wasserflugzeug, kann bei dem heutigen Stande der Technik nur zugunsten des Landflugzeuges beantwortet werden.“ Er begründet dies damit, daß ein Landflugzeug eine bedeutend größere Brennstoffreserve mitnehmen könne als das viel schwerere Wasserflugzeug, ferner hätte jenes infolge günstigerer aerodynamischer Verhältnisse einen größeren Flugbereich als dieses. „Die Annahme, daß in absehbarer Zeit Flugzeugtypen vorhanden sein werden, mit denen man an jeder Stelle des Ozeans und bei jedem Wetter Landungen vornehmen und auf Hilfe warten könnte, wird nicht von allen Fachkreisen geteilt. Ich glaube, daß wir einmal Großflugzeuge von 100 Tonnen Fluggewicht bei vielleicht 40 Prozent Nutzlast haben werden. Aber der Weg dahin ist gewiß noch lang.“

Man frage einmal erfahrene Seeleute, ob ein Flugboot wohl je einen Sturm länger als zehn Minuten überdauern kann. Wäre wirklich das Hünefeld angebotene Flugboot, durch Köhl gesteuert, bis in das Gebiet von Neufundland gekommen, und hätte es auf dem Meere im Sturm niedergehen müssen, so hätte es sich nicht lange halten können.

Wissenschaftlich-technisch ist das Ergebnis, daß nur in Nacht- und Nebelflug erfahrene Piloten der schwierigen Aufgabe gewachsen sind. Köhl ist einer der erfahrensten, vielleicht der erkrankten Nachtpilot Entopas. Und für die meteorologische Wissenschaft ist der Flug von großer Bedeutung gewesen. Wohl weiß man von den Neufundland-Reisen, wohl weiß man, daß dort das Meer mit riesigen Eisbergen erfüllt ist, aber von den anstehenden dort im Winter und Frühjahr herrschenden Stürmen und ihren Stärken konnte man nicht viel wissen, weil ja Schiffe in diese Gebiete nur im Sommer kommen; hatten doch die Bewohner von Greenly-Insel seit Herbst kein Schiff gesehen. Nur das Flugzeug gibt die Möglichkeit der aerologischen Erforschung jener Gebiete. Deshalb sind weitere Flüge für die Wissenschaft auch von Nutzen. Hauptmann a. D. Dr. Sildebrandt.

### 7486 000

Wählerinnen und Wähler haben bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 nicht abgestimmt! Diese Zahl spricht für sich selbst! Wie viele dieser „Nichtabstimmenden“ schimpfen das ganze Jahr auf die Regierungen und Parlamente und dabei sind sie vielfach zu träge, auch nur alle vier Jahre einmal zu wählen. Dabei ist anzunehmen, daß es in der Hauptsache sogen. bürgerliche Kreise sind, die alles Interesse daran hätten, den bürgerlichen Staat retten und aufbauen zu helfen. — Bleibt noch festzustellen, daß auch 267 000 ungültige Stimmen abgegeben wurden! Man mache nur ein Kreuz durch die Nr. 5 des Wahlzettels und die Wahl ist richtig betätigt!

Wie gemein und verlogen von seiten einzelner Sozialdemokraten zur Zeit der Wahl gegen Kirche und Priester gehandelt wird und wie ihnen dabei jedes Mittel, selbst Lüge und Verleumdung, recht ist, zeigt eine Zuschrift aus Wörsbach im „Volkshausfreund“ vom 12. Mai. In Wörsbach hielt der dortige Pfarrer am 6. Mai abends zur Maianacht eine Predigt über: „Maria unsere Königin, das Ideal für jede christliche Frau und Jungfrau“. U. a. sprach er von der Notwendigkeit des katholischen Bekenntnisses. Die heutige christliche Welt müsse den Mut aufbringen, sich als ganze Christen im Leben draußen zu zeigen. Dabei formulierte er den Satz: „Alles darfst Du, christlicher Zuhörer, heute sein, Atheist, Anarchist, Kommunist, Sozialist, nur kein rechter Christ, sonst wirst Du verhöhnt und verspottet.“ Zeuge hiervon ist die ganze Gemeinde hier.

Was macht nun der sozialdemokratische Berichterstatter des „Volkshausfreundes“ aus dieser Sache? Der Pfarrer von Wörsbach hätte in der Maipredigt gesagt: „Die Sozialisten und Kommunisten usw. gehören vom Erdboden vertilgt. Das 7. Gebot lautet: du sollst nicht töten, aber der Pfarrer wolle Millionen Andersdenkender vom Erdboden vertilgen.“ Dieser Berichterstatter kennt nicht einmal die 10 Gebote Gottes mehr. Bei ihm heißt das 7. Gebot: „du sollst nicht töten“, kein Wunder, daß er auch 8. Gebot nicht kennt: „du sollst nicht lügen und verleumden“. Wie nennt man eine solche Leistung? Eine infame Lüge! Natürlich wurde dem „Volkshausfreund“ sofort eine Verichtigung zugesandt, und da der so verlogene angegriffene Pfarrer von Wörsbach nicht zum ersten Mal in „Volkshausfreund“ Gegenstand einer Hebe ist, so hat er zugleich auch wegen des Gehaltens Privatflage erhoben.

### Lächerlich aber demokratisch

Der Reichsfinanzminister a. D. Dr. Peter Reinhold hat seiner Agitationswaise neues Öl zugeführt. Nachdem er nach den übereinstimmenden Berichten seiner Parteiblatte in den letzten Wochen ein und dieselbe Rede nicht nur dem Sinne, sondern dem Wortlaut nach allüberall wiederholt hat, leistete er sich in einer demokratischen Kundgebung, die vor wenigen Tagen in Berlin stattfand, einen Scherz, von dessen geistiger Qualität nur Herr Reinhold selbst überzeugt sein dürfte. Er hat nämlich gesagt: „er habe nicht nach Rom zu reisen brauchen, um den Reparationsagenten sprechen zu können.“ Der Berliner Presse, auch seiner eigenen Presse, scheint dieser Scherz nicht eingegangen zu sein; er wird in ihren Berichten nicht erwähnt. Einzig und allein die „Vossische Zeitung“, die das Bedürfnis hat, sich bei allen unpassenden Gelegenheiten an dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler zu reiben, hat diesen „Scherz“ in den Versammlungsbericht untergebracht.

Herr Dr. Peter Reinhold scheint seinen Zuhörern herzlich wenig zu sagen zu haben, sonst käme er nicht immer wieder mit der abgegriffenen Schilderung seiner glorreichen finanzministerlichen Tätigkeit und er würde es als Mann von Geschmack — und als solcher wünscht Herr Dr. Peter Reinhold um seiner literarischen Neigungen willen angesehen zu werden! — unterlassen, mit Scherzen zu arbeiten, wie dem, den er in der jüngsten Berliner Kundgebung von sich gegeben hat. Herr Dr. Peter Reinhold weiß ganz genau, daß Dr. Köhler nicht zu einer Besprechung mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen nach Rom gereist ist; er weiß das schon deshalb ganz genau, weil gerade ihm nicht unbekannt geblieben sein dürfte, daß der Generalagent für Reparationszahlungen sowohl, als auch der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in Berlin hinreichende Gelegenheit zu Besprechungen hatten und daß diese Gelegenheiten wahrgenommen wurden. Herr Dr. Reinhold weiß auch ganz genau, daß diese Besprechungen mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen deshalb so häufig und so eingehend sein mußten, weil er seinem Nachfolger, selbstlos und großzügig, wie Dr. Reinhold nun

hängen. Die internationale Solidarität der Kommunisten hat zunächst in einem stammenden Protest der Wiener Kommunisten ihren Ausdruck gefunden; aber auch die sozialdemokratische „Wiener Arbeiterzeitung“ setzt sich rückhaltlos für die Wahrung des politischen Ansehens ein, während die ungarische Presse, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Blätter es für eine Unmöglichkeit erklärt, daß Osterreich einen notorischen Verbrecher dem Arm der strafenden Gerechtigkeit entziehe. Denn wenn auch eine große Anzahl der von den Volkskommissaren begangenen Freveltaten als Akte der von der Räterepublik geschaffenen „Rechtsordnung“ charakterisiert werden können, so ist dies in keiner Weise der Fall mit der von Ungarn als Auslieferungsgrund angegebenen Ermordung dreier Offiziere; sie sollen auf Befehl Bela Kuns ohne Verhör oder Urteil an das Donauufer geschleppt, dort erschossen und in die Donau geworfen worden sein. Dem im Jahre 1919 von den ungarischen Behörden an Osterreich gestellten Auslieferungsantrag hat Osterreich damals nicht abgelehnt, sondern nicht erfüllen können, weil inzwischen die Volkskommissare zum Austausch gegen Kriegsgefangene bereits nach Russland abgehoben worden waren. Die Entscheidung, die jetzt die Regierung in Wien über die Auslieferung des Mordverbrechers für politische Ver-

brecher zu treffen hat, ist von großer prinzipieller Bedeutung. In Ungarn erwartet man, daß ganz Europa sich zu einem Abwehrbünd gegen die nicht rostende bolschewistische Wühlarbeit Moskauts zusammenschließt, damit sie endlich durch ein energisches Aufstreben völlig unterdrückt werden kann. Im Sinne dieser Auffassung sollte Bela Kun unbedingt ausgeliefert werden.

### Pfaffenhebe bei den Sozialdemokraten

Antwort auf den Artikel in der Nummer vom 12. Mai im „Volkshausfreund“.

In den Durlacher Fabriken und auch sonst im badischen Unterland verurteilte ein Artikel im „Volkshausfreund“ über eine Maipredigt des Herrn Pfarrers Schurr von Wörsbach große Aufregung mit anschließender Pfaffenhebe. Das war ja wohl die Absicht des gewissenlosen Verleumders, der — zweifellos, ohne der Maipredigt beigewohnt zu haben — dem „Volkshausfreund“ den Wörsbacher berichtete, der in der folgenden Zuschrift an den Lügenpranger gestellt wird. Uns wird dazu von Wörsbach geschrieben:



einmal ist, die lange Reihe unerledigter gesetzgeberischer Arbeiten hinterließ, die zu diesen häufigen Besprechungen mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen führten. Man muß nicht gerade Reichsminister a. D. sein, um auf so faule Scherze, wie den, den sich Herr Dr. Reinhold in der Berliner demokratischen Kundgebung leistete, verzichten zu können.

### Aus der Wahlbewegung

**Bruchsal, 17. Mai.** Die große Wahlversammlung der Zentrumsparlei erfreute sich eines glänzenden Besuchs. Freunde und Gegner waren erschienen, um den Worten des Herrn Reichsfinanzministers zu lauschen, welcher noch in später Abendstunde erschien, um in wenigen Sätzen die wesentlichen Leistungen des verlassenen Reichstags zu verzeichnen, so wie er sie als Mitglied der vielgeschmähten Bürgerblockregierung miterlebte. Wir brauchen hierzu nach dem ausführlichen Bericht des Badischen Beobachters über die Karlsruher Versammlung nur noch zu sagen, daß die Zuhörer ihm mit begeistertem Aufmerksamkeit folgten und die schlagende Beweisraft seiner Worte mit lautem Beifall quittierten. Der Appell an die Wählerschaft zur Mitarbeit und nicht zu nutzloser Kritik ist sicher auf guten Boden gefallen. Vorbereitet war die zahlreiche Schar der Zuhörer durch die glänzenden und überaus tiefgründigen Ausführungen des Herrn Landtagsabgeordneten und Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Föhr. Er zeigte in einer umfassenden Darstellung die Aufgaben der Zentrumsparlei auf dem Gebiete der Staats- und Kulturpolitik und betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit unserer Partei in die Regierung um der großen Gedanken willen, die sie auf der Grundlage ihrer Weltanschauung zu dieser Arbeit mitbringen kann. Die Frage der Ehegesetzgebung, des Jugendbundes und der Schulpolitik fanden eingehendste Betrachtung. Sie müssen mehr als alles andere die Gewissen wachrufen und warm machen, daß das Wahlrecht so ausgebaut wird, wie es gerade diese Dinge fordern. Die Stimme jedes überzeugten Katholiken kann und darf einzig und allein dem Zentrum gehören. Herr Stadtrat Bellofa sprach als Leiter der Versammlung den beiden Rednern ein Wort herzlichsten Dankes aus mit dem Versprechen, am Wahltag im Sinne der Ausführungen zu handeln und die Partei zum Siege zu führen. Der Herr Reichsfinanzminister verweilte noch ein gutes Stündlein im Kreise seiner zahlreichen Freunde am hiesigen Orte.

**Budenbach, 18. Mai.** Am Christi-Himmelfahrtstag fand hier im „Adler“ eine gutbesuchte Zentrums-Wahlerversammlung statt. Redner war Herr Chefredakteur Habermehl von Achern. Die ganze Versammlung lauschte aufmerksam dem ausgezeichneten Vortrag des Herrn Redners, der es verstanden hat, in recht volkstümlicher Weise auf die innen- und außenpolitische und nicht zuletzt noch besonders auf die kulturpolitische Bedeutung und Wichtigkeit der nächsten Reichstagswahl hinzuweisen. Der am Schluß des Vortrags gependete starke Beifall zeigte, daß die Ausführungen des Redners mit großem Verständnis aufgenommen wurden. Die nach dem Vortrag einsetzende allgemeine Aussprache bewegte sich auf einem in solchen Versammlungen höchst seltenen hohen Niveau. Es zeigte sich, daß die Schule der christlichen Gewerkschaftsbewegung äußerst intensiv und aufstrebend wirkt. Die bisher von der Sozialdemokratie belohnte und bequeme Oppositionstellung und die nun betriebene „hässliche Wahlpropaganda“ erführen die richtige Würdigung. Was in kultureller Hinsicht von dieser Partei zu erwarten wäre, zeigt, daß das Scheitern Galles von Metz von sozialistischen Wählern noch in Schutz genommen wird. Mit der Aufforderung, für eine große Wahlbeteiligung für die Zentrumsparlei zu sorgen, wurde die schön und harmonisch verlaufene Versammlung um halb 7 Uhr geschlossen.

**Ottersdorf, 18. Mai.** Gestern nachmittag fanden hier die angesagten Zentrumsversammlungen statt für Frauen im „Kreuz“ und allgemein in der „Linde“. Die allgemeine und hauptsächlich Männerversammlung in der

## Das katholische Deutschland ruft!

Die unterzeichnete staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft der großen katholischen Volksorganisationen Deutschlands erachtet es als ihre unabwiesbare Pflicht, alle Mitglieder der ihr angeschlossenen Vereine zur Wahlentscheidung aufzurufen.

Durch die Wahlhandlung nimmt der Staatsbürger teil an der verfassungsmäßigen Selbstregierung des staatsmündigen Volkes, der deutschen Nation.

Jede nicht abgegebene Stimme kommt daher den Parteien und Gruppen zugute, deren politischer Wille auf die Herbeiführung und Fortführung des Staatswesens gerichtet ist.

Jeder deutsche Katholik, der sich bei den kommenden Wahlen seiner Stimme enthält, schwächt aber auch das staatsbürgerliche Ansehen und den staatsbürgerlichen Einfluß der Katholiken in Deutschland; er stärkt damit zugleich die Macht und den Einfluß der Feinde der Religion und der Kirche!

Die Arbeitsgemeinschaft der großen katholischen Volksorganisationen Deutschlands ist entschlossen, der Einigung und Einheit der deutschen Katholiken im öffentlichen Leben der Nation mit allen Kräften zu dienen. Nur in einer starken Einigkeit sieht sie eine Gewähr für die Erhaltung der christlichen Kulturgüter; desgleichen aber auch die Gewähr für die Durchdringung des wirtschaftlichen Lebens unseres Volkes mit dem Geiste der christlichen Gerechtigkeit.

Die Arbeitsgemeinschaft der unterzeichneten Organisationen sieht sich eben deshalb genötigt, davor zu warnen, irgendwelchen wirtschaftlichen Interessenparteien die Stimme zu geben. Sie ruft vielmehr dazu auf, ihre Stimmen zu vereinigen auf diejenige Partei, die schon bisher ihr ganzes Gewicht eingesetzt hat: für das Gemeinwohl des Staatsvolkes; für die Freiheit der Kirche; für die Erhaltung der christlichen Familie, für die Bekämpfung von Schmutz und Schund; für die katholische Schule; für eine gerechte Wirtschaftsordnung; für die Durchdringung des öffentlichen Lebens mit christlichem Geiste, — ihre Stimmen zu vereinigen auf

### Die deutsche Zentrumsparlei

Indem wir die Mitglieder der großen katholischen Volksorganisationen Deutschlands aufrufen, nur dieser Partei ihre Stimmen zu geben, gehen wir davon aus: daß die politische Einigung der deutschen Katholiken auch die Einheit des nationalpolitischen Willens im deutschen Volke neu zu beleben und zu stärken vermag; und ebensoferne davon: daß wir als Christen auch in unserem politischen Denken und Handeln Dienst tun am Reiche Gottes, und daß wir als Staatsbürger bestehen können müssen vor Gott und unserem Gewissen!

### Die staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft der katholischen Volksorganisationen Deutschlands:

- |   |   |
|---|---|
| Reichsverband der kath. Arbeitervereine<br>Dr. Müller, Verbandsvorsitzender           | Verband kath. Gesellensvereine<br>Gülich, Generalpräses                               |
| Verband der kath. Beamtenvereine Deutschlands<br>Asmuth, Verbandsvorsitzender         | Verband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands<br>Wolfer, Generalpräses |
| Verband kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands<br>Reus, Verbandsvorsitzender | Zentralverband der kath. Jungfrauenvereinigungen Deutschlands<br>Klein, Generalpräses |
| Volksverein für das kath. Deutschland<br>Dr. Gohn, Generaldirektor                    |   |

„Linde“ war sehr gut besucht, ein Zeichen, daß der Landwirt und der katholische Arbeiter immer noch wissen, wo sie hinzuhalten haben in Erwartung ihrer Interessenvertretung. Ein gutes Zeichen war es auch, daß bei Beginn der Diskussion sich nur innerparteiliche Fragen aufwarfen, die von dem Redner, Herrn Landtagsabgeordneten Stadtrat Kühn (Karlsruhe) prompt und zufriedenstellend beantwortet wurden. In Ottersdorf dürften wir wohl mit einem schönen Erfolg unserer Partei rechnen.

**Eichsheim, 18. Mai.** Gestern nachmittag um 2 Uhr fand hier in der Rose die von der Zentrumsparlei einberufene Frauenversammlung statt. Als Rednerin war Frau Reichs-

tagsabgeordnete Philipp erschienen. Die Versammlung war erfreulicher Weise sehr gut besucht. Die Rednerin verdrückte sich natürlich über das, was dem weiblichen Gemüt am nächsten liegt, über kulturelle Fragen, Erziehung, Elternrecht, Ehegesetze, Fragen, die wohl für die christliche Frau von überragender Bedeutung sind. In diese Versammlung schloß sich um halb 4 Uhr eine solche für Männer an. Auch diesmal war der Saal wieder voll besetzt, allerdings waren auch eine große Anzahl Nichtzentrumswähler, worunter die Kommunisten am stärksten vertreten waren, erschienen. Als Redner sprachen Herr Redakteur Keller und Herr Professor Herr, beide aus

Baden-Baden. Erster sprach über die Stellung der Partei zum heutigen Staat, ihre Arbeit an diesem in Außen- und Innenpolitik im allgemeinen und im besonderen über Kulturfragen, während der Zweite vor allem die Arbeit der Partei in Steuer-, Landwirtschafts- und Arbeiterfragen behandelte. Zur folgenden Diskussion meldeten sich 4 kommunistische Redner, darunter Herr Stadtrat Greth von Rastatt, welcher sich in keiner Weise an die vereinbarten Regeln hielt und sonst überhaupt niemand mehr zum Wort kommen ließ, worauf Herr Prof. Herr die Versammlung vorzeitig schloß mit dem Hinweis, daß die Erschienenen aus diesem Verhalten der kommunistischen Redner für den Wahltag ihre Lehren ziehen mögen.

**Rotenfels, 16. Mai.** (Frauenversammlung.) Gestern abend sprach Frau Abgeordnete Philipp über die Fragen der kommenden Wahlen. Es ist immer gewonnenes Spiel, wenn eine Frau zu ihren Mitbewerbern spricht, und man empfindet ganz neu und in ganz anderem Licht die politische Bedeutung der Frau, wenn man sie in solcher Verkörperung vor sich sieht, wie dies durch Frau Abgeordnete Philipp der Fall ist. Wir können froh und dankbar sein, daß wir solche Vertreterinnen haben, und all die Frauen, die Frau Philipp in dieser Wahlzeit sprechen gehört, werden sie freudigen Herzens wieder nach Berlin schicken: wir wissen, daß sie für Mutter und Kind, und damit für die Urkräfte unseres Volkes das Beste will und erkämpft.

### Kirchliche Nachrichten

**Aus der Erzdiözese.** Besetzungen: Geistl. Rat Joh. Nepomut Schach in Hüfingen zieht am 28. Mai auf die ihm verliehene Pfarrei Spillingen a. F. Auf den gleichen Tag ist Pfarrverweser Theodor Kerner in Gutenstein nach Hüfingen angewiesen. Pfarrei Karl Arut Schultheis in Schienen zieht am 28. Mai auf die ihm verliehene Pfarrei Oberried auf. Auf den gleichen Tag ist Pfarrei Stefan Wifjter in Spillingen als Pfarrverweser nach Schienen angewiesen. Pfarrei Christian Gble in Zengendorf zieht am 28. Mai auf die ihm verliehene Pfarrei Gutenstein auf. Auf den gleichen Tag ist Pfarrei Karl Josef Haas in Rastatt als Pfarrverweser nach Zengendorf angewiesen.

**Präsentation.** Vom Fürsten von Fürstenberg wurde auf die Pfarrei Fridingen der bisherige Pfarrverweser Alfred Gerich dafelbst präsentiert.

### Hochschulen

**Wichtiger Beschluß des AStA.** Freiburg i. Br., 18. Mai. Nachdem das badische Ministerium den von der Freiburger Studentenschaft aufgestellten Haushaltsplan mit dem Verlangen zurückgegeben hatte, daß der für die Deutsche Studentenschaft eingesezte Beitrag von M. 1.— pro Kopf der Höher getrichten werden müsse, sah sich der AStA der Freiburger Universität gezwungen, darüber zu entscheiden, ob sie der Forderung des Ministeriums Rechnung tragen wolle oder nicht. Er entschloß sich, dem Verlangen des Ministeriums Folge zu geben, also in den Haushaltsplan nur M. 2.— statt 3.— bisher unter Fortfall des Beitrages an die Deutsche Studentenschaft aufzustellen. Die studentische Selbstverwaltung ist also in Freiburg erhalten geblieben, dafür hat man aber die Verbindung mit der Deutschen Studentenschaft aufgegeben.

### Katholiken! Werbet für Eure Presse!

## Im Moor

Novelle von Hans Cichla.

Schramm ging ins Freie und sah nach dem kleinen Felde, das nicht weit von der Hütte lag. Es war nicht übel bestellt; eine fundige Hand mußte hier die Brache bejagen, das Moor gebrannt und in die warme Asche Buchweizen und Moorhirse gesät haben. Drüben, wo es mehr sandig war, wuchsen sogar Kartoffeln. Er riß einen Strauch aus und zählte die Knollen; es waren ihrer zwar nur halb so viel, als auf den Feldern bei Wesel, wo er als Soldat gedient, aber er schien überrascht, daß die rauhschaligen Kartoffeln hier so dick geworden.

Noch einmal pfiß er und lauschte, dann ging er an die Bienenstände.

„Zum Genter!“  
Sechs der frohgelesenen Körbe lagen leer und umgefüllt in der Sonne, um auszutrocknen. Man schien es beim Schwärmen versehen zu haben — sechs Stück! — es ärgerte ihn. Von drei weiteren Stöcken waren die Fluglöcher so schwach besetzt, daß er stutzig wurde. Er holte ein Drahtgeflecht, zog es vors Gesicht und ließ das am Rande der Drahtmaske befestigte blaue Schürzentuch über Kopf, Hals und Schultern fallen. Dann hob er vereinzelte Stöcke auf und machte ein enttäuschtes Gesicht; sie waren zu leicht, viel zu leicht! Er würde im Winter noch füttern müssen: das fehlte gerade noch.

Wäre er kein so guter Imker gewesen, er würde in diesem Augenblick nach den Bienen geschlagen haben; denn sie umschwärzten ihn aufgeregt, konnten ihm indes wegen der schützenden Gesichtsmaske nichts antun.

Ohne sich durch die Angriffe der Bienen im mindesten stören zu lassen, nahm Schramm einen neuen Korb, dreht ihn um, sah hinein und warf ihn dann zornig zur Erde; bei den zwei letzten ging's gerade so. Die Schwärme mußten zu schwach gewesen sein, sie hatten den Wachsmotten Platz gemacht, die am Flugloche ihre Eier abgelegt, aus denen sich große, fette Maden entwickelt hatten. Die häßlichen, gelbweißen Tiere krochen raupeartig zwischen den Waben herum, aus denen sie den Honig gestressen hatten. Der Imker nahm die zerfressenen Wabenreste aus den Körben und quetschte sie mit den Händen zu einem Wachsballen zusammen, den er in die Korbfläche steckte. Dann klopfte er die feuchten Körbe aus und zertrat einige der fetten Larven; als er aber sah, daß die herbeilaufenden Gähner die Larven der Wachsmotten gierig verschlangen, trug er die leeren Körbe aus dem Bereiche der schwärmenden Bienen und überließ sie den Gähnern zur Säuberung.

Unterdessen war wieder eine halbe Stunde verstrichen und Schramm hielt aufs neue Ausschau; als sich aber nirgendwo ein menschliches Wesen blicken ließ, ging er zurück in die Hütte. Demal steckte er seine Pfeife an, malte mit dem Finger auf dem Tisch — und ließ die Pfeife wieder ausgehen.

Oben an der Wand hing in einem geräumigen Käfig eine schlaffe Nachttaube, die der Großmutter gehörte. Die alte Frau schrieb dem Tierchen wunderliche Heilkräfte zu. Sie hatte wiederholt Anfälle von Gesichtskröte gehabt und hand dann die Taube jedesmal in einem Tuche auf die entzündete Stelle, weil sie glaubte, der Vogel ziehe ihr den Brand weg. Jetzt war das Tierchen recht munter. Von seinem hohen Standort sah es auf den am Tische Sitzenden herab, machte allerhand

wunderliche Verbeugungen vor ihm und lachte in kurzen Abätzen. Das eigentümliche Rachen klang in der großen Stille ringsum noch auffälliger, eindringlicher. Dem Einjamen wurde es lästig. Es ärgerte, es reizte ihn, dieses abscheuliche Gelächter, es ging ihm in die Fingerspitzen, trieb ihn vom Stuhle auf und quälte ihn, bis er den Käfig von der Wand nahm und ihn hinter das Haus trug.

Als Schramm zurückkam, begann er ein Lied zu pfeifen, vergaß aber nach wenigen Takten die Fortsetzung. Oben am Balken in der Ecke hingen zwei Stücke Speck. Schramm stieß einmal mit dem Besenstiel gegen die Stücke, um die Fliegen davon zu verschrecken. Dann setzte er sich nieder.

Ränge verhartete er so regungslos; plötzlich hob er den Kopf wie ein nachsamer Hund. Draußen — wenn das Dorfmoos auch noch so weich war — er kannte diesen Schritt: das war sie!

Seine Hände sagten die Tischplatte, vorgebeugt starrte er nach der offenen Tür. Ein Schatten fiel über den Weg, der Sand auf der Steinplatte knirschte — Jetzt!

Das Weib, das bisher in sich selbst versunken geblieben und Moor durchschritten, fuhr wie aus wachem Traume erschrocken auf. Es zuckte heftig zusammen, als es den Heimgekehrten plötzlich vor sich sah, erlebte und stieß einen Ton aus wie ein Erstarrter, der nach Luft ringt.

„Ganne!“  
Da tat die Frau einen Schritt auf ihn zu, blieb dann stehen, als packe sie eine unüberwindliche Furcht, knickte in die Knie und warf schluchzend die Arme über einen Schemel.

„Richard! Richard!“  
Schramm sagte nichts. Mit einem unwirklichen Rudrig er seinen Stuhl herum, wandte sich ab und stützte den Kopf in die Hand. Aus dem Schluchzen, aus jedem Tone klang ja nur gegen ihn, nur Vorwurf, Vorwurf, Vorwurf!

Er biß die Zähne aufeinander, er krampfte die Fäuste. „Ja, ja!“ sagte er, „ja, ja, ja!“  
Er schrie es zuletzt nur noch und sprang auf wie rasend. „Ja du! Heul nur! Du, du!“

Die Frau sah ihn an mit entsetzten, hilflosen Augen; unwillkürlich folgte ihr Blick dem im Zimmer auf und ab Laufenden; sie vergaß ganz, vom Boden aufzustehen und strich geängstigt fortwährend durch ihr nachschwarzes Haar.

„Richard!“  
„Ruf mich! Aber rächen will ich mich an dem... an dem...!“

Er trat in die Tür und schüttelte drohend die Faust nach dem Moor hin.

„Steh auf!“

„Ja, ich hab so Angst...“  
„Nawohl, Angst! Nichts als Angst! Aber rächen will ich mich an dem...!“

Er stieß die Holzschuhe beiseite, daß sie über den Boden kollerten; dann warf er sich auf einen Stuhl und starrte lange in dumpfem Wüten zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)



# Frauenwörterbuch

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesauschuß des Kathol. Frauenbundes

Nr. 5 | Karlsruhe, den 19. Mai

1928

## Nach der Himmelfahrt des Herrn

(Nachdruck verboten.)

Wer wird deine Seiten schlagen, du goldenes Spiel meiner Seele? Wer wird deinen Jubel wieder wecken, du verlassene Braut?  
Ich bin weit gewandert, aber überall sind nur noch Felder und Wiesen, überall sind nur noch dumpe Streifen!  
Die Zweige der Bäume hängen über meine Augen, und ihr dichtes Laub verhängt all mein Hoffen. —  
Schöner, grüner Kerker der Natur, wie machst du mit so bang!  
Ich meine meine Schwestern alle Mächte, aber sie sind auch nur Bräunen, die auf Erden fliegen!  
Ich lasse meine Gebete wie Vögel aufsteigen, aber fernes kommt zurück, das mit Antwort bracht!  
Herr, wo soll ich deine Ufer finden?)  
Gertrud von Le Fort.

## Rückblick auf die soziale Tätigkeit des Reichstags

Wohl kein Reichstag der Nachkriegszeit hat in sozialer Hinsicht eine so fruchtbare Tätigkeit entfaltet als der letzte. Diese Feststellung ist umso bemerkenswerter, wenn man sich vor Augen hält, daß die sozialen Leistungen vollbracht wurden ohne die unmittelbare und verantwortungsvolle Mitarbeit der Partei, welche sich mit Vorliebe als die Erbschaftlerin des sozialen Empfindens für die breiten Volksschichten betrachtete, nämlich der Sozialdemokratie.  
So hebt zu Beginn dieses Reichstags der Wiederanbau der sozialen Verfassung. Hierbei handelte es sich aber in der Hauptsache um kleinere Reformen bei grundsätzlicher Weiterführung des Vorkriegssystems. Die bürgerlichen Parteien haben auf dem Gebiet der Sozialversicherung viel für gesunde Gliederung und Berücksichtigung der besonderen Lage der Ärmsten tun können. Die sozialistischen Angriffe auf die Berufs- und Erbschaften wurden abgewiesen, die Regelung der Unfallversicherung wird jetzt auch den Angestellten und Qualitätsarbeitern mehr gerecht.  
Wie ein vater haben sich vor allem durch die zurückliegenden Jahre die Regelung der Arbeitszeit, die Arbeitszeiterordnung vom 21. Dezember 1923, die den sozialen Anforderungen der Volkswirtschaften aufhob, was nach der Programmrede des Reichstagsleiters Luther aus der wirtschaftlichen Notlage nach dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes geboren, und nur als eine Übergangsmäßigkeit zu betrachten. Schlag auf Schlag folgten nun unter stets bürgerlichen Regierungen die Reformen. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 21. Januar 1925 führte für die Arbeiter in den Fabriken und Hochöfen wieder die Achtstundentage ein, die deutsche Regierung beteiligte sich zeitig führend an der Konferenz der Arbeitsminister in London im März 1926, die der Vorbereitung der Ratifikation des Washingtoner Arbeitsministers diente. Anfang Februar 1927 unterstellte der Arbeitsminister durch drei weitere Verordnungen das Gesetz über die Arbeitszeiten in Glasbläsen und Glasbläsereien dem Schutz des Paragrafen 7 der Arbeitszeiterordnung, im April wurde nach großen Schwierigkeiten das Arbeitszeitergesetz verabschiedet, im Juli erging dann die Dreizehnhundert-

\*) Spemann an die Kirche, Teutonia-Verlag, München.

leid hat das Zentrum sich eingeleistet für die sozialen Gesetze, die für das Zentrum unentwegtes Weib sind, hervorgehend aus der zweijährigen Jahre alten Tradition, die die Menschen lehrte zu arbeiten und zu wirken, allen zu lieb, niemand zu lieb.

Allen zu lieb und niemand zu lieb er-  
freht das Zentrum die Reinerhaltung der christlichen Ehe und Familie. 35.000 Ehen schon werden jährlich in Deutschland geschieden, in den meisten Fällen durch die Schuld der Mütter der Kinder.

Allen zu lieb und niemand zu lieb ist das Zentrum auch in der Jugend vor Schmutz und Schand, Verbrechen an der Jugend ist die Vergewaltigung und Belästigung der weiblichen Kräfte und der sexuellen Gesundheit durch gewalttätige Verbreitung von Bildern und Schriften schamlosen Inhalts.

Allen zu lieb und niemand zu lieb hat aber das Zentrum auch niemals Versprechungen gemacht, die es nicht einlösen konnte. Es ist eine große Verantwortung, dies zu tun; was ist den Kleinrentnern verprochen worden von Parteien, die dann selbst das Gegenteil von dem getan haben, was sie versprochen haben. Versprechungen sind gefährlich, besser man kann zeigen, was man getan und noch vollbrachte Arbeit vor das Volk treten und ihnen zeigen auf Arbeit und Mühe. Reichstag waren, Ver-  
sprechungen zu machen, und wenn nun ein oder zwei dieser Abgeordneten in den Reichstag ziehen, was vermögen die ohne die anderen? Im Reichstag entscheidet die Stimmenmehrheit, so sind es nur die großen Parteien, die gestaltend wirken können, und auch von diesem Standpunkt aus können wir sagen: Allen zu lieb und niemand zu lieb hat das Zentrum gearbeitet. Und die Antwort auf diese Behauptung der Arbeit des Zentrums, die allen zu lieb und niemand zu lieb geschah:

Niemand zu lieb aber allen zu lieb geschieht es, daß wir Zentrum wählen, der Partei, die bewiesen hat, daß Politik Dienst freier gewöhnlicher Dienst für das ganze Volk sein muß.

## Maria ging im Abendwind

Maria ging im Abendwind  
Mit ihrem Kind  
Aber dieses eine Vierzehner,  
Blutend braunte Abendrot.

Maria sagte zu dem Sohn:  
Wie lieblich klingst du, Pösterlein!  
In ihrem Auge hell und hell,  
Erglanz die Welt ein hold Vögel.

Das Kind ging langsam seinen Gang  
Und hörte nicht den Pösterling,  
Sah festlich lächelnd tief hinein  
In purpurroten Abendhimmel.

Da wuchs im Herz der holden Frau  
Ein Fröhen auf so mild und grau.  
Zeit seiner roten Abendstunde  
Ward stummere ihr Herz gesund.

Der purpurrote Abendhimmel  
Brennt tief sich in die Seele ein.  
Bergessen ward der Pösterling,  
Maria bangt um ihren Sohn.

Hans Götting.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. G. A. Wegerer. Druck und Verlag: Volvema G. M., Karlsruhe.

Er habe nur das Gefährliche darin auf, vermehrte hingegen das Wertvolle, das in ihrem schweigen, oberflächlicheren Ergehen liegt, geschickt zum Wohle des Ganzen, das heißt: wichtige Angelegenheiten seien ihm im allgemeinen nicht unterbreitet, so immer es aber auf blühende Entfaltung und volles Aufkommen ankommt, da befrage er sie und nicht den bedächtig wägenden Mann. Diefere Einweisung in die Staatsgeschäfte erfordere in auch strengste Verschwiegenheit, die man den Frauen im allgemeinen nicht nachsagen könne, meint er.

Das legt er jedoch mit ausdrücklicher Einschränkung, er gesteht gern zu, daß es Ausnahmen gibt. Diese um der Unbedenklichkeit willen auszusprechen, erscheint ihm nicht richtig; der hervorragende Staatsmann in ihm will keine verwendbare Kraft brockliegen lassen oder einem Kleinrentner opfern. Wo immer eine Frau die Befähigung besitzt, da soll ihr der Regent auch in den gemeinsamen Ehen herrschender Anteil zustimmend und fördernd ihren Betätigungsbereich gönnen.

Wir haben hier das Mittelalter in zwei typischen Vertretern zu Wort kommen lassen. Die Form seiner Gedanken mag uns fremd erscheinen, der Substanz ist lebendig; denn was es im Prinzip ausdrückt, ist uns in komplizierter oder tiefer Weise in den demokratischen mannes Verleider oder Gegners des Frauenstimmrechts begegnet. Der Historiker fest hier wieder einmal vor der Tatsache, die Ven Yfiba in die bekannte Formel brachte, daß alles schon da gewesen sei. Sein wissenschaftliches Interesse wendet sich vor allem der besonderen Frage an, die jede Zeit ihren Gedanken gibt und in der sie sich recht eigentlich dokumentiert. Kein menschlich hat uns das weniger zu sagen als eben die Tatsache des immer wiederkehrenden in der Geschichte; denn hier erweitert sich auf der einen Seite die Geschichte als die große Schwesternin, während sie auf der anderen Seite jene Ehrfurcht heigert, die das Ewige nicht weniger schlägt, aber weniger überfährt und die ganz gewiß das notwendige Merkmal einer Weltbildung ist, aus der das Große und Ewige ersticht.

## Allen zu lieb und niemand zu lieb

Ein Wort vor der Stunde der Entfaltung.

Am Ende des Dichters Federer wurde das schöne Wort ge-  
sprachen: Allen zu lieb und niemand zu lieb sei  
er katholisch gewesen. Ein Wort das man auch  
schreiben kann über die Arbeit der Zentrumspartei.

Allen zu lieb und niemand zu lieb, hat die Zentrumspartei sich nie von der Verantwortung gedrückt in den schweren, wohl schwersten Jahren politischer Arbeit und Entfaltungen, die unter Volk ersticht. Wenn die Zentrumspartei in erster Reihe das Verdienst hat, daß wenigstens die Wege sich aufbauen zu einer Verhängung der Partei, so hat sie allen zu lieb gearbeitet. Und wenn Streifen nun auf den, in den harten Boden gebauenen Stufen bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund schreiten durfte so hat die Arbeit der Zentrumspartei und ihrer Staatsmänner diese Stufen gebauen allen zu lieb, sich selbst manchmal zu lieb, getreu der Bestimmung ihrer Führer, daß das Wohl des Volkes über der Partei stehen müsse. Wenn das Zentrum durch seine politische Arbeit an der Verhängung der Völkerverbund arbeitet, so arbeitet es allen zu lieb.

Allen zu lieb und niemand zu lieb will das Zentrum hoffen, daß nie mehr eine Zeit kommt, wo vier Jahre lang auf zwei Minuten neun getriebene Menschen kommen. Darum sollen die Mütter es sich merken, daß sie für die Arbeit gehen am Sonntag und die Partei stärken, die allen zu lieb und niemand zu lieb arbeitet.

Allen zu lieb und niemand zu lieb hat das Zentrum gearbeitet, wenn es in seine Arbeit einbezieht das gegen-  
seitige Verständnis der Stände, die alle immer unter den Folgen der Nachkriegszeit leiden.

Der verlorene Krieg ist die Ursache alles Elends. Nach der offiziellen Liste der Sowjetregierung hat die russische Revolution vorgekommen eine Million Eisenbahnverfühlendrichtungen, von Menschen, die nichtschickenspielen waren. Der Bürgerkrieg kann mit verbündet werden, wenn man den Menschen achtet und dem angeborenen Recht des Menschen Rechnung trägt. Allen zu lieb und niemand zu lieb

Verordnung für die Feuerarbeitergruppen der Eisenindustrie, die in dem schwierigen Arbeitszeitkontingent der weiblichen Schwerindustrie gestiftet; die Unternehmer erreichten nur geringfügige Aufschübe und Liebergangskritiken. Diese Reformen wurden durchweg der Wirtschaft große Umstellungsoffer zu; sie sind trotzdem mit großer Folgerichtigkeit durchgeführt worden.

Ein weiterer sozialer Markstein der Reichstagsperiode ist das Arbeitszeitergesetz vom 1. Juli 1927, das alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis den Arbeitsgerichten als Sondergerichten zumeist. Die obere Instanz bildet das Reichsarbeitsgericht. Als erster weiblicher Arbeitsrichter beim Reichsarbeitsgericht ist eine Katholikin, Frau Katharina Müller-Berlin, ernannt worden.

Wenn fällt in die letzte Reichstagsperiode die Schaffung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung. Es bildet einen Markstein in der Entwicklung der deutschen sozialen Gesetzgebung. Die Frauen dürfen mit besonderem Stolz auf dieses Gesetzwerk blicken, weil bei seiner Schaffung an führender Stelle eine Frau mitgewirkt hat, Frau Oberregierungsrätin Margarethe Ehler. Mitglied des Reichstagsrats der Zentrumspartei. Sie ist in Anerkennung ihrer Verdienste zum Direktor des Reichsdialitätsbüros in der neu gegründeten Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung ernannt worden, und hat damit eine sehr einflußreiche Stellung erlangt.

Hervorragenden Anteil hatten die weiblichen Parlamentarierinnen des Zentrums vor allem auch bei der Kulturgesetzgebung. Es sei hier nur erinnert an das Gesetz zur Wahrung der Jugend vor Schmutz und Schand, und Schmutzschriften und an das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Wenn man nach den Ursachen für die soziale Produktivität des letzten Reichstags fragt, so liegen sie zunächst in der Stärkung des sozialen Elementes im öffentlichen Bewußtsein. Jede Partei muß sich vor ihnen wahren mit sozialer Meinung und sozialen Taten dokumentieren. Da alle Fraktionen im Reichstag sehr hart durchgeleitet sind mit Arbeitnehmergebietern, in erster Linie aus den Kreisen der Gewerkschaften, so trägt die Sozialpolitik des letzten Reichstages ziemlich ausgeprägt den Charakter einer Lohnarbeiterpolitik. Die soziale Organisation der Gewerkschaften machte sich bei der sozialen Gesetzgebungsarbeit des letzten Reichstags in nicht zu unterschätzender Weise bemerkbar. Eine Mahnung für den Mittelstand, vor allem auch für die Landwirtschaft, hat nicht in kleine Parteien und Wirtschaftsgruppen zu verbleiben!

Eine Ursache für die soziale Aktivität des Reichstags mag wohl auch in der Opposition der politischen Linken liegen, die die Regierung zu einer harten Initiative nach dieser Richtung veranlaßte. Die härteste Triebkraft liegt aber unstrittig in der Persönlichkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brunner. Er bildete den ruhenden Pol in den wechselnden Regierungen und hat es verstanden, die Regierungen zu der sozialen Gesetzgebungsarbeit des letzten Reichstags in nicht zu unterschätzender Weise bemerkbar. Eine Mahnung für den Mittelstand, vor allem auch für die Landwirtschaft, hat nicht in kleine Parteien und Wirtschaftsgruppen zu verbleiben!

Eine Ursache für die soziale Aktivität des Reichstags mag wohl auch in der Opposition der politischen Linken liegen, die die Regierung zu einer harten Initiative nach dieser Richtung veranlaßte. Die härteste Triebkraft liegt aber unstrittig in der Persönlichkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brunner. Er bildete den ruhenden Pol in den wechselnden Regierungen und hat es verstanden, die Regierungen zu der sozialen Gesetzgebungsarbeit des letzten Reichstags in nicht zu unterschätzender Weise bemerkbar. Eine Mahnung für den Mittelstand, vor allem auch für die Landwirtschaft, hat nicht in kleine Parteien und Wirtschaftsgruppen zu verbleiben!

Eine Ursache für die soziale Aktivität des Reichstags mag wohl auch in der Opposition der politischen Linken liegen, die die Regierung zu einer harten Initiative nach dieser Richtung veranlaßte. Die härteste Triebkraft liegt aber unstrittig in der Persönlichkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brunner. Er bildete den ruhenden Pol in den wechselnden Regierungen und hat es verstanden, die Regierungen zu der sozialen Gesetzgebungsarbeit des letzten Reichstags in nicht zu unterschätzender Weise bemerkbar. Eine Mahnung für den Mittelstand, vor allem auch für die Landwirtschaft, hat nicht in kleine Parteien und Wirtschaftsgruppen zu verbleiben!

Eine Ursache für die soziale Aktivität des Reichstags mag wohl auch in der Opposition der politischen Linken liegen, die die Regierung zu einer harten Initiative nach dieser Richtung veranlaßte. Die härteste Triebkraft liegt aber unstrittig in der Persönlichkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brunner. Er bildete den ruhenden Pol in den wechselnden Regierungen und hat es verstanden, die Regierungen zu der sozialen Gesetzgebungsarbeit des letzten Reichstags in nicht zu unterschätzender Weise bemerkbar. Eine Mahnung für den Mittelstand, vor allem auch für die Landwirtschaft, hat nicht in kleine Parteien und Wirtschaftsgruppen zu verbleiben!

Eine Ursache für die soziale Aktivität des Reichstags mag wohl auch in der Opposition der politischen Linken liegen, die die Regierung zu einer harten Initiative nach dieser Richtung veranlaßte. Die härteste Triebkraft liegt aber unstrittig in der Persönlichkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brunner. Er bildete den ruhenden Pol in den wechselnden Regierungen und hat es verstanden, die Regierungen zu der sozialen Gesetzgebungsarbeit des letzten Reichstags in nicht zu unterschätzender Weise bemerkbar. Eine Mahnung für den Mittelstand, vor allem auch für die Landwirtschaft, hat nicht in kleine Parteien und Wirtschaftsgruppen zu verbleiben!







# Bauernvolk! Warum Zentrum?

Der 20. Mai steht vor der Tür und damit die Entscheidung. Täuschen wir uns nicht, der neue Reichstag wird zu entscheiden haben über Vieles, vielleicht über die ganze Zukunft des deutschen Volkes. Besonders aber die Landwirtschaft erwartet vom neuen Reichsparlament Rettung aus Bauernnot und Niedergang; deshalb steht gerade für das Bauernvolk so vieles auf dem Spiele. In unserem Stimmzettel liegt die Entscheidung; er bedeutet eine Macht. Erkennen wir das und treten wir Mann für Mann und Frau für Frau an die Wahlurne.

Wahlflaute auf dem Lande ist der Todfeind jeder Bauernpolitik.

Wer am 20. Mai zu Hause bleibt, verjüngt sich an seiner Partei und an seinem Stande. Wir wählen auch keine Splitterparteien, welche die Stofkraft einer Bauernpolitik lähmen und das Volk auseinander reißen. Nur große, schlagfertige bürgerliche Parteien werden ins Land gehen, auch für das Bauernvolk etwas durchzusetzen; gerade das hat uns bis jetzt gefehlt im Reichstage und darum auch die unbefriedigenden Ergebnisse in der Handlungspolitik. Fort mit der Zerplitterung, man laßt uns sonst aus.

Bauern, die ein politisches Verständnis besitzen und besonders katholische Bauern, die wählen am 20. Mai Zentrum.

Bauern! Wagt ihr, was ihr dem Zentrum in der Außenpolitik zu verdanken habt? Zentrumsführer haben in den Tagen der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes die Politik der Verständigung und der Versöhnung mit den anderen Völkern begonnen und mit vernünftigen Männern anderer Parteien den Einmarsch der feindlichen Heere abgewendet. Ohne diese Verständigungspolitik wäre besonders unser schönes Heimatland Baden als Grenzland der Tummelplatz des Krieges geworden, unser Hof, unsere Familie der Willfür des Siegers ausgeföhrt gewesen. Bauernvolk! Denkt du daran, daß Zentrumspolitik die Heimat und Scholle beschützt hat vor dem Uebermut des Siegers? Darum, badische Bauern: Zentrum!

Bauern! Wagt ihr es noch, daß in den Revolutionstagen mutige Zentrumsmänner ihr Leben aufs Spiel setzten und in zähem Ringen die Einheit des Reiches retteten und den Kampf Aller gegen Alle verhinderten? Jawohl, Zentrumsführer haben damals mitgeholfen, um dem Volke wieder Ruhe, Ordnung und gesetzmäßige Zustände zu schaffen und so den Bestand des Volkes zu erhalten.

Wagt ihr es noch, badische Bauern, daß gerade Zentrumsführer damals kämpften mit einer mächtigen Sozialdemokratie und die Forderung des sozialistischen Staates zurückwarfen?

Zentrumsmänner haben damals den Eigentumsbegriff gerettet und in der Reichsverfassung verankert. Zentrumsmänner waren maßgeblich beteiligt, daß auch dem Bauernvolk Haus und Hof, seine Welt, als Eigentum geblieben ist. Es hätte auch anders kommen

können; siehe Rußland. Das Bauernvolk weiß darum dem Zentrum seinen Dank am 20. Mai abzuskratten.

Bauernvolk! Ist's dir bewußt, wie ungeheuer schwierig die Führung der Wirtschaftspolitik ist, seit Kriegsende? Hast du Verständnis dafür, was es heißt, die Fäden der Wirtschaft zu knüpfen, um den verschiedenartigen Interessen der Wirtschaftspruppen zu dienen? Ungeheuer schwer sind diese Probleme, und die gegenseitigen Interessen auszugleichen kann nur eine Volkspartei, das Zentrum!

Bauernvolk! Weist du, daß das Zentrum im Reichstage schon bei der Gestaltung der Zollgesetzgebung in den Jahrzehnten vor dem Kriege geeint und geschlossen sich eingesetzt hat für Bauernwohl und Bauerninteressen? Arbeiter, Beamte, Handwerker und Industrielle haben mitgestimmt. Auch bei Schaffung des Zolltarifes 1925 und seiner Erneuerung 1927 hat das Zentrum geschlossen seine Zustimmung bezeugt. Wenn uns in der Zollgesetzgebung noch manches nicht befriedigt, so beruht das darauf, daß durch die Säumnigkeit so vieler Landwirte bei den letzten Wahlen die Stofkraft der bauernfreundlichen Parteien leiden mußte.

Bauernvolk! Weist du, daß für die Herabsetzung der Gefrierfleischzufuhr von 120 000 auf 50 000 Tonnen das Zentrum maßgeblich beteiligt war und geschlossen zugestimmt hat. Das ist Bauernpolitik und war für unsere Viehwirtschaft dringend erforderlich. Weist du ferner, daß das Zentrum durch Mitarbeit am Notprogramm für die Landwirtschaft die Grundlagen mit Schuf und Wege wies, um der Landwirtschaft Aufstieg und Existenz zu ermöglichen? Weist du auch, daß das Zentrum sich lebhaft dafür einsetzte, um von den Mitteln aus dem Notprogramm auch für bodische Klein- und Mittelbauern flüssig zu machen? Weist du auch, daß Zentrumskreise bemüht sind, auch bei uns in Baden das Problem der Umschuldung zu lösen und die Fesseln der kurzfristigen Schulden leichter zu gestalten?

Bauernvolk! Hast du auch Verständnis dafür, was es zur Zeit heißt, Steuerpolitik zu machen? Nicht jene Steuerpolitik, die sich zeigt im Einbringen von Anträgen, die sich praktisch nicht durchführen lassen und nur Opposition sein sollen, sondern Steuerpolitik als mitverantwortliche Partei in der Regierung. Wer Verantwortung trägt, muß mit Tatsachen rechnen und diese Tatsachen sind durch die Reparations- und die inneren Kriegslasten erdrückend schwer.

Bauernvolk! Weist du, daß das Zentrum im Reichstage sich kraftvoll einsetzte für die heutige soziale Gestaltung der Einkommens-, Vermögens- und Umsatzsteuer, durch die ein großer Teil der Klein- und Mittelbauern steuerlich entlastet wird?

Weist du, daß das Zentrum sich eingesetzt hat für die Durchführung der Einheitsbewertung, die uns auch Entlastung in Staats- und Gemeindesteuern bringen soll? Daß die Neuveranlagung in Baden noch nicht beendet ist, daran trägt das Zentrum nicht die Schuld.

Weist du auch, daß durch Zentrumarbeit im Bad. Landtage das Verhältnis zwischen Grund und Boden und Gewerbe für die Landwirtschaft günstiger gestaltet wurde und durch eine erhöhte Freigrenze im Betriebskapital der Großteil der Landwirtschaft entlastet wurde?

Weist du auch, daß durch die derzeitige Regelung des Gebäudesteuerertrages dem Staatshaushalt und den Gemeinden zumeist, also die Grund- und Gewerbesteuer entlastet, der Landwirt nicht schlecht fährt? An der Gebäudesteuer zahlt die Landwirtschaft 3,8 Proz., an der Grund- und Gewerbesteuer 34 Proz. In dieser Regelung war das Zentrum ausschlaggebend beteiligt.

Bauernvolk! Das Zentrum würde sich selbst das Grab schaufeln, wenn es nicht bestrebt wäre, nach Kräften auch steuerlich eine Entlastung durchzuführen. Das Zentrum ist eine bauernfreundliche Partei, darum am 20. Mai Zentrum!

Bauernvolk! Weist du auch, daß in kultureller Hinsicht das deutsche Volk am Rande des Abgrundes steht? Weist du auch, daß nur wenig Parteien, außer dem Zentrum dies erkennen und dagegen kämpfen? Das Zentrum allein will die Grundzüge christlicher Kultur und Sitte hineintragen ins Volks- und Staatsleben und verankern auch in den Gesetzen um die Erneuerung des Volkes und damit die Zukunft zu gestalten; nur wenig Weg- und Kampfgenossen stehen ihm zur Seite.

Weist du auch, Bauernvolk, daß durch das Vorgehen linksgerichteter Parteien, das Erleichterung der Ehescheidung und die Tötung des Keimenden Lebens als etwas selbstverständliches und moderner Kultur entsprechendes fordert und darum straffrei stellen will, das deutsche Volk innerlich verunsichert und deutsche Frauen um Schutz, Ehre und Würde gebracht werden? Weist du auch um den furchtbaren Kampf gegen die Schulforderungen der Katholiken und der gläubigen Protestanten, die eine Mehrheit im Reichstage misachtet?

Bauernvolk! Dein Ideal sind auch heute noch Glaube, Sitte und Heimat. Stehe fest darum auch, wenn es gilt, für dein Ideal einzutreten im öffentlichen Leben. Fort mit allem Fikter und Tand, Treue dem Wahren, Hehren, Idealen der christlichen Kultur. Das Zentrum ist die Hüterin der höchsten Güter der Nation. Treue dem Zentrum am 20. Mai.

E. Schill

## Badische Landeswetterwarte

Ansgegeben am Freitag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Ueber dem Kanal hat sich ein neuer Wirbel entwickelt. Da wir augenblicklich noch auf seiner Vorderseite liegen, ist heute bei uns kurze Aufweitung eingetreten. Der Wirbel bewegt sich ostwärts, sodas wieder mit weiteren Regenschauern zu rechnen ist.

Wetterausichten für Samstag, den 19. Mai: Zunächst noch Fortdauer des unbeständigen und kühlen Witterungscharakters, zeitweise Regenschauer mit böigen Westwinden.

Wasserstände des Rheins: Schusterinsel 146, gef. 14; Wehl 261, gef. 7; Maxau 436, gef. 9; Mannheim 818, gef. 5.

## Gewerkschaftliches

### Deutschnationale Angestelltenfreundschaft

Der bekannte günstige Wind, der die Aufklärungsarbeit der Presse so oft schon gut unterstützt hat, weht uns die Abschrift eines Briefes auf den Tisch, in dem sich der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Walter Lambach über „früher nicht vorhandene“ Schwierigkeiten beklagt, die von „sozial-reaktionären“ deutschnationalen Unternehmernkreisen der parlamentarischen Vertretung des D. N. V. bereitet werden. Der Brief lautet:

Walter Lambach, M. d. R., Berlin-Steglitz, Raulsenstr. 40c.

Berlin, im Mai 1928.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Gegen die Position unseres Verbandsabgeordneten Nippel, der seit 4 Jahren mein engster Freund und Mitarbeiter in der deutschnationalen Reichstagsfraktion ist, haben sich Widerstände aus den Unternehmernkreisen bemerkbar gemacht, die früher nicht bestanden haben. Sie sind darauf zurückzuführen, daß Nippel sich im Reichstag als eifriger Vertreter unserer sozialpolitischen Forderungen erwiesen hat. Die Widerstände sozial-reaktionärer Kreise, die diese Haltung herborgerufen haben, sind eigentlich Widerstände gegen den D. N. V., dessen politische Macht man zu schwächen hofft, indem man einem Freund unserer Bewegung solche Schwierigkeiten bereitet, damit niemand mehr den Mut finden soll, sich als Freund des D. N. V. zu betätigen. Ich kenne diese Beweggründe ganz genau und werde mich deshalb an Sie, Herr Kollege, mit der dringenden Bitte, am Wahltag dafür zu sorgen, daß Nippel einen großen Zuwachs an Stimmen erhält. Er ist seit 25 Jahren Mitglied des D. N. V. und führt die Mitgliedsnummer 114489.

Es sind keine parteipolitischen Beweggründe, die mich zu diesem Brief heranlassen, sondern reine Verbandsinteressen. Infolgedessen will ich Ihnen auch keinerlei Vorschläge für Ihre Stimmabgabe bei der gleichzeitig stattfindenden Landtagswahl machen. Aber bei der Reichstagswahl muß Nippel alle erreichbaren Stimmen bekommen. Er steht auf der deutschnationalen Liste an zweiter Stelle (hinter Mumm). Die Vertrauensmänner unseres Verbandes haben sich am Sonntag, den 16. April, in Hagen ebenso entschieden. Es geht diesmal hart her im Kampfe um den politischen Einfluß des D. N. V. Wenn aber jedes einzelne Mitglied aktiv wird, dann holen wir uns auch hier einen ebenso stolzen Sieg, wie bei der Wahl zur Angestelltenversicherung.

Mit deutschem Gruß

gez. Walter Lambach M. d. R.

Herr Nippel, von dem hier die Rede ist, gehört ebenso wie Lambach zu den wenigen Männern innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die ihr soziales Gefühl nicht in Worten erschöpfen, sondern die unablässig bestrebt waren, den Lebensstandard der wirtschaftlich Schwachen, speziell die Lage der im D. N. V. organisierten Angestelltenchaft auch faktisch zu heben. Daß dieses Bestreben innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei auf wachsenden Widerstand stößt, daß die wahren Herren der Partei ihre Antipathie gegen jeden gewerkschaftlichen Zusammenschluß auch auf den „Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband“ ausgelehnt haben, beweist der obige Brief. Er hat seine Vertreter auch in die Zentrumskolonnen entsandt, wo sie keinen Widerstand, sondern allseitige Förderung erfahren. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Daran denke der Angestellte, wenn er am Sonntag zur Wahl geht.

Hans Gardner

Opernabend des Münchener Konservatoriums. Es ist immer fatal, wenn der Jungfernkranz unter bedenden Stimmbändern und zitternden Händen gewunden wird, wenn Falte unter den Tisch fallen, die bestimmt zur Partitur gehören. Aber das sind Dinge die nicht schwer ins Gewicht fallen. Wichtiger scheint uns die Frage zu sein, ob alles, was heute singt, unbedingt für die Bühne herangebildet werden muß. Ein solider Ariens- und Lieberabend hätte weit mehr befriedigt — das Publikum und die Mitwirkenden. Die rühmlichst bekannte Gesangsschule Burgsteinmann stellte in Szenen aus „Freischütz“, „Wildschütz“ und „Glöckchen des Eremiten“ ihre Schülerinnehmer heraus, die sich bemühten, ihr Bestes zu geben. Es gibt manche hübsche Stimme darunter. Die künstlerische Note erhielten die einzelnen Nummern aber erst durch die Mitwirkung einiger „ausgewachsener“ Bühnenkünstler. Da war G. Schlimm vom Landesopertheater Altona mit Mäßigkeit, vollkommener Stimme und sympathischer Darstellung; da war die unverwundliche, Charmé und Derschheit in gleicher Weise über die Bretter balancierende A. Gosler vom Stadttheater Hanau; da war E. Weizengann als talentiertes Gretchen im „Wildschütz“ mit einem ausgeglichenen Organ. Ueberlegen waren die männlichen Partien mit Kammerfänger Rudolf Wehrauch, der sich selbstlos einbringen mußte, Hans Siegfried und Fritz Lang von Stadttheater Hanau besetzt. Einen Sondererfolg holte sich E. A. U. J. e mit der großzügig gehaltenen Ozean-Arie aus „Deron“. Auch die übrigen Mitspieler erhielten starken Beifall und viele Blumen. Das Orchester leitete Direktor Theodor Münz. Die szenische Leitung hatte Margarete Reff.

## Die Droste

Zu ihrem 80. Geburtstag am 24. Mai.

„Meine Lieber werden leben, wenn ich längst entschwand, Mancher wird vor ihnen leben, der gleich mir empfand!“

Ihr Wort hat sich erfüllt. Sie gilt uns als die größte deutsche Dichterin. In diesen Tagen ist sogar eine „Annette-von-Droste-Gesellschaft“ gegründet worden (Sitz Münster), um ihre Kunst in noch weite Kreise zu tragen, wissenschaftliche Arbeiten über die Dichterin und ihre Zeit in einer Buchreihe zu veröffentlichen, ein Jahrbuch der Gesellschaft erscheinen zu lassen, alle noch vorhandenen Handschriften aufzunehmen, die gesammelten und für den Gedankenschatz der Gründung eines Droste-Museums einzutreten“. Und doch, seien wir ehrlich, wer liest ihre Werke?

„Ich frage nicht, ob ihr mich nennt, nicht fröhlich mag ich kurzem Ruhme.“

Ihr einziger Wunsch war nur der, um unserer selbst willen möchten wir sie lesen: Eine Blume in der Wüste des Lebens wollte sie uns sein, farblos und Duftes bar, nichts weiß sie, als den frommen Tau zu hüten und dem Verschmachten ihn leis, in ihrem Selbste anzubieten.“

Die Schlange mag ihre giftigen Wile auf sie werfen und der stolze Rabe vorüberlaufen: „Der Pilger wird sie segnen.“

Auch wir Menschen von heute? Wann sollten wir, im Lärm der Maschinen und den Gedanken von der Not um tägliche Brot gefesselt, noch Gedichte lesen? Und gar Gedichte einer Frau?

Wer die Droste kennt, wird solche Frage nimmer stellen. Er weiß, daß von all den älteren Dichtern kaum einer noch so modernen Menschen so zuzugibt wie eben Annette. Sie spricht aus, was wir dunkel fühlen, sie öffnet uns die Augen für Dinge und Schönheiten in der Welt, an denen wir vorübergehen. Wieviel sagen dem Naturfreund, dem Wanderer ihre Naturgedichte! Ihre „Selbstbilder“ schließen ihm eine Welt auf. Empfindlich für die feinsten Eindrücke des Geistes und Gehörs, vermag Annette uns nachempfinden zu lassen die winzigste Erscheinung in der Natur, die im Raube schlüpfende Maus, das blinkende Käferchen, die nagende Raupe, die

Grille, das Nispeln der Falme, das rauschende Laub. Doch trotz dieser ungläublichen Schärfe für alles Nahe und Kleinste, trotz ihrer fabelhaften Kunst, jeden Laut in neuer Wortbildung oder im Dialektwort nachzuahmen („Die Antisequitärit im Ries“) — trotzdem verliert sie sich nicht in unpoetischer Kurzichtigkeit. Mensch, Pflanze und Tier stellt sie in Eins, als Glieder der Schöpfung; sie spürt das verbindende Mittel, in dem alle Wesen sich bewegen, wie z. B. im „Selbemann“:

„Man steht des Hirtens Pfeife glimmen und vor ihr her die Herde schwimmen, wie Proteus seine Kobbencharren heimschwimmt im grauen Ozean.“

So fühlt sie auch die geheimnisvollen Beziehungen, in denen die Dinge dieser Welt stehen zu einer Welt über uns. Wir meinen nicht nur ihre ausgesprochenen Spukvisionen wie „Des Arztes letztes Vernehmniß“, oder den „Spiritus familiaris des Hofjägers“. In allen ihren Naturgedichten, besonders in denen der „Reigen Gaben“, steigert sich ihre Naturliebe zu einer mystischen Naturschau. „Durchwachte Nacht“, „Wondausgang“, „Im Geste“ berühren uns in der tiefsten Seele, daß wir leben in heiliger Ergriffenheit.

Wie findet sich daher unsere mit Gott und seinen Mächeln beschäftigte Seele erst recht in den Gedichten ihres „Geistlichen Jahres“ wieder, die da Wort geben all den Schmerzen, Zweifeln, Verzweiflungen, die in uns Modernen quälend murren! „Reliquie“ Dichtung ist somit meist zu süßlich, unsere Note gar nicht erfassend, oder sie ist zu melancholisch hoch, daß sie uns fast läßt. Im Gegensatz zu den Werken Dantes oder Calderons, die als Zeuge von der Kirche Bracht und Herrlichkeit nur wenige mehr erquiden, finden wir in Annettes Gedichten auf jeden Sonntag des „Geistlichen Jahres“ durch Gestaltung bezeit die Seele von uns armen Einzelmenschen, in kirchlicher Zeit vereint mit jenen Andersgläubigen und Ungläubigen, verwirrt von dem andrängenden Weltgeist, ringend mit den alles andobrenden Zweifeln, so wenig mehr froh unserer „Erlösung“. Annette wurde ihrer Herr. Auf uns überirpung ihre Kraft, mit der sie die Drachen nach lebenslangem Kampf bezwang.

Und doch, über all dieser männlich heben Kunst und ihrer mächtigen Wirkkraft liegt der himmlische Reiz reiner Weiblichkeit. Kein Schilling hat diese Feuerseele zu geschilbert, wie sie auch in dem neuen Bildwerk des Münster-

aners Albert Nagott, wohl dem besten bis jetzt von ihr geschaffenen, vor uns steht: „... ganz und völlig Weib...“ Möchte ihre Phantasie sie auch tragen inmitten von Schlachten und Kriegsjahren — sie selbst hätte nicht vermocht, nur eine Fliege unglücklicher zu behandeln als ihr das Fehlen zu offen. Unwandelbare Treue, tiefstes Empfinden der Zusammengehörigkeit mit dem eigenen Blut, Aufopferungsfähigkeit, Kraft des Duldens, härtestes Mitempfinden mit fremdem Leid, all die Tugenden... waren in ihr zu ihrem schönsten und rührendsten Ausdruck gekommen. Sie war, alles in allem genommen, die Verkörperung edelster und reinster Frauennatur.“

Dr. W. R.

## Der dramatisierte „Meier Helmbrecht“

Werners des Gärtners um die Mitte des 18. Jahrhunderts gebildeter „Meier Helmbrecht“, eines der wertvollsten Werke der mittelalterlichen Dichtung, gab Eugen Orner den Stoff ab zu einem Drama, das die Münchener Kammerspiele als alleinige Uraufführung herausbrachten. Die einfache, rührende edle Geschichte des verblenden Bauernjohannes, der als Raubritter sein Vaterhaus verläßt und nach seiner Rückkehr als verkommenes Begelegeter trotz väterlichen Mahnungen zur Umkehr nicht zu bewegen ist und schließlich dem Bauerngericht verfällt, hat Orner mit moderner Psychologie bedrängt, der Quelle, also die Erdhaftigkeit und einfache Größe genommen und daraus ein neues Vater-Sohn-Problem gemacht. Bei Hagenlober etwa wird noch gegen die Tyrannie der Eltern zu Felde gezogen, Orner hinter zur Ethik der bürgerlichen Gesellschaft zurück, wenn er Schuldenuhntzen und Selbstkenntnis des jungen Meier Helmbrecht schließlich wieder der väterlichen Autorität unterordnet. Der Urtext mag hier entscheidend gewirkt haben; der Ferkungsprozess des vergeblichen Rittertums und der neuen bürgerlichen Gesellschaft war dort ein Zeitproblem, bei Orner aber, der ja als Dichter auch jene „Epoche entfesselter Gewalten“ wieder lebendig machen will, wird die Geschichte mehr: Symbol eines neuen Bürgerturns, das im Werden ist. Drei Akte lang wird allerdings ein Kaufhandel um des Bauern Tochter Götelin, um eine Bauernmagd und eine entlaufene Nonne mit mehr oder weniger obliegenden Nebenhandlungen vorgeführt, um die Verdorbenheit des Ritterturns zu illustrieren, aber



# Reichstagswahl und katholische Arbeiterschaft

Am 20. Mai wählt das deutsche Volk seinen Reichstag. 32 Parteien haben sich gemeldet. Zu viel für ein Volk. Die politischen reifen Wähler halten sich an die alten, an die großen Parteien. So auch die katholischen Arbeiter. Ihre politische Vertretung ist die Deutsche Zentrumspartei: Die Partei der Mitte und des gerechten Ausgleichs. Die Partei der Völkerveröhnung und der Völkerverbündung. Die Partei des Schutzes sittlicher und religiöser Güter. Die Partei wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit. Diese Ideale sind ihr heiliges Vermächtnis, ist ungeschmälerter Ahnenerbe, sorgsam gehütet von Generation zu Generation. Diese Ideale überstanden Krieg, Revolution und Inflation. Haben Reichseinheit und Staatsordnung gerettet, haben in schwerster Zeit Volk und Vaterland nicht verlassen, als Kronen in den Staubwolken, und das Volk verloren lägen. Dessen erinnert sich der katholische Arbeiter am 20. Mai. Das Zentrum ist eine verantwortungsbewusste Partei! Die Partei steht zum Staate und der Staat wird durch sie zum Volksstaate ausgebaut.

Das Ziel ist Schaffung des demokratischen und sozialen Volksstaates. Unser aller Aufgabe für die nächste Zukunft. Dessen erinnert sich der katholische Arbeiter am 20. Mai.

Das Zentrum tritt nur für Volkswohlfahrt, für wirtschaftliche Gerechtigkeit, für Schutz des Schwachen, für Volksbildung. Das Zentrum hält fest an der Unauflöslichkeit

der Ehe, sucht die Jugend vor Schund- und Schundliteratur zu schützen. Daran erinnert sich der katholische Arbeiter am 20. Mai.

Unser heutiges Wirtschaftsleben geht auf den Krieg zurück und auf den Geist der uns den Krieg gebracht hat. Den Wiederaufbau der Wirtschaft, die Veröhnung der Stände, der Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit ist das wirtschaftliche und sozialpolitische Ziel des Zentrums. Dessen erinnert sich der Arbeiter am 20. Mai.

Das Zentrum ist die allein zuverlässige Partei und Träger der Religion und der sittlichen Güter des Volkes. Alle anderen Parteien sind unzuverlässig und haben versagt. Dem Zentrum sind die Worte „demokratisch“ und „republikanisch“ nicht leere Begriffe. Das Zentrum steht fest auf dem Boden der Verfassung und schützt somit die Grundrechte des Volkes, ohne die ein gedeihliches Staatsleben unmöglich ist; dessen erinnert sich der katholische Arbeiter am 20. Mai.

Die katholischen Arbeiter wollen am 20. Mai ein starkes, nach allen Seiten unabhängiges Zentrum.

Das Zentrum hat sich in der Vergangenheit bis heute als eine für die christliche Arbeiterschaft unentbehrliche Partei erwiesen, aus religiösen wie aus staatspolitischen Gründen: Deshalb wählte der katholische Arbeiter am 20. Mai wiederum die deutsche Zentrumspartei!

M. Mojer.

## Chronik

**Bruchsal, 18. Mai.** (Stadttrat Bachmann.) Eine Trauermeldung, die in weitesten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft herzlichste Anteilnahme auslöste, durchlebte am vergangenen Mittwochnachmittag unsere Stadt. Am die zwölfte Mittagsstunde verkündete die Totenglocke vom nahen St. Pauluskirchhof den Tod unseres lieben Mitbürgers, des Stadtrats Johann Bachmann. Eine heimtückische Krankheit warf ihn am Palmsonntag aufs Krankenlager. Durch sein ruhiges, stilles Wesen, gepaart mit abgeklärtem Verstand, hat der Verstorbene sich in weiten Kreisen große Sympathien erworben. Seit dem Jahre 1919 gehört er dem Bürgerausschuß, und seit den letzten Gemeindevahlen 1926 dem Stadtrat als Vertreter der Zentrumspartei an. Bachmann war langjähriger Vorsitzender des 5. Wahlbezirks. Neben den politischen war er auch auf kirchlichem Gebiete tätig und übte seit 1923 das Amt eines Stiftungsrats aus und war stets ein eifriges Mitglied des eucharistischen Männerapostolats. Nun hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Er ruhe in Gottes heiligem Frieden!

**Schwelchingen, 18. Mai.** (Vier Spargeldiebe erwischt.) Gestern nachmittag wurden hier vier Spargeldiebe erwischt. Sie hatten bereits ihre Raubzüge ausgeführt. Die Spargel wurden von den Dieben einfach abgebrochen, wodurch die Stöcke sehr beschädigt und zum Teil ganz zerstört wurden. Es handelt sich um vier Männer aus Mannheim. Sie erklärten bei ihrer Festnahme, daß sie auch einmal Spargel essen wollten, die sie auf dem Markt wegen der hohen Preise nicht kaufen könnten. Die Langfinger wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen. — (Badische Spargelausstellung 1928.) Die badische Spargelausstellung 1928 wird nach den vorliegenden Anmeldungen reich beschickt sein. Bei der Eröffnung der Ausstellung, die am Samstag, den 2. Juni, stattfinden soll, werden Vertreter der Regierung und der Spitzenbehörden Badens anwesend sein.

**Heidelberg, 18. Mai.** (Blinder Eifer schadet nur.) Ein Heidelberger Vermessungskommando, bestehend aus einem Karlsruher Geometer und zwei Waldarbeitern, das im Stadtwald mit Vermessungsarbeiten beschäftigt war, machte sich an einer ungefährlichen Stelle ein Feuerchen. Um seine durchdrängten Kleider zu trocknen und um die Speisen anzuwärmen. Hierbei wurden sie von einem Waldhüter, der sie als „Wandervogel“ betrachtete, überfallen und mit Stockschlägen bearbeitet. Der Blicksicher des Waldhüters wird ihm jedenfalls noch einige Unannehmlichkeiten eintragen.

**Heidelberg, 15. Mai.** (Notlandung.) Gestern nachmittag mußte ein der Badisch-Pfälzischen Luftwaffe angehörender Doppeldecker, der über Heidelberg Aufnahmen machen wollte, in der Nähe der neuen Kaserne wegen Versagens des Motors notlanden. Dabei blieb das eine Rad des Notstands an einem Stein hängen, sodaß sich das Flugzeug überschlug und in den Boden bohrte. Der Führer, Karl Reum aus Frankfurt a. M., blieb unversehrt. Dagegen hat der Beobachter Photograph Hermann stark blutende Verletzungen davongetragen. Das Flugzeug mußte abmontiert werden.

**Mannheim, 18. Mai.** (60. Geburtstag.) Oberbürgermeister Dr. Ludwig Landmann, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Landmann ist ein Mannheimer Kind. Bis 1917 war er hier

als Stadthauswart tätig. Dann folgte er einem Ruf nach Frankfurt, wo er nach dem Tode Voigts zum Oberbürgermeister gewählt wurde.

**Waldbrunn, 17. Mai.** Die diesjährige Wallfahrt wird am 3. Juni ihren Anfang nehmen. Mehrere größere Pilgerzüge haben sich bereits angemeldet. Während der Wallfahrtszeit wird dieses Jahr erstmals das renovierte historische Rathaus aus spätmittelalterlicher Zeit an den Abenden beleuchtet werden.

**Muggensturm, 18. Mai.** Gestern fand die feierliche Einweihung des Gemeindeparkes in Muggensturm statt. Anwesend waren zur Eröffnungsfest Herr Kirchenpräsident Burg von Karlsruhe, Herr Kirchenrat Speiser (Mastalt); die beiden Herren Stadtbildner, sämtliche evangelische Geistliche aus dem Bezirk, der evangelische Kirchenchor und Kirchengemeinderat von Mastalt, verschiedene Kirchenälteste aus weiterer Umgebung und die am Bau beteiligten Geschäftleute und Arbeiter, sowie eine große Anzahl Gläubiger beider Konfessionen. Die Einweihung gestaltete sich außerordentlich feierlich. Fräulein Diefel Diefel hielt vor der Eröffnung der Tore, einen von Stadtbildner Schulz verfassten Prolog. Daraufhin überreichte dann der bauleitende Architekt Diefel dem Landespräsidenten die Schlüssel. Dieser übergab sie nach einer wohlwollenden Ansprache dem Herrn Stadtbildner Schulz, worauf die Eröffnungsfest stattfand. — Herr Architekt Diefel führte in seiner Weisheit u. a. aus: Das Haus enthält einen ausreichenden Gemeindepark mit Rebenrücken, und mußte mit Rücksicht auf die zu tragenden Lasten, die Obergeschosse so weit als möglich für Wohnzwecke ausgenutzt werden. Leider war überall mit äußerster Sparsamkeit zu rechnen, daß die in Aussicht gestellten Mittel nach Möglichkeit hinreichen. Wenn es nun gelungen ist, in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 6 1/2 Monaten dieses Gebäude fertig zu stellen, so halte ich es für meine vornehmste Pflicht, allen beteiligten Behörden, sämtlichen Unternehmern und beschäftigten Arbeitern meinen herzlichsten Dank auszusprechen für ihre tatkräftige Mitarbeit und für ihre wirksame Förderung der Bauarbeit. Ganz besonderen Dank unserer Kirchenregierung für die Bewilligung der Mittel, Herr Reg.-Rat Dr. Hoffmann für sein Entgegenkommen bei der Genehmigung und Herrn Reichensleher für die gelungene dekorative Ausschmückung des Saales. An Sie aber, meine verehrte Anwesenden, richte ich die herzlichste Bitte, versehen Sie sich in den guten Geist, aus dem das Werk entstanden ist und tragen Sie ihn hinaus in alle Öffentlichkeit; legen Sie Ihre Alltagslasten ab, und besuchen Sie öfters das Heim, in dem Gutes Seele Ruhe und Frieden bei Gott finden kann. Zum Schluß nun bleibt mir noch die Pflicht, den mir erteilten Auftrag als erfüllt zu übergeben mit dem Wunsch und der besten Zuversicht, daß Gott auch ferner seinen Schutz und Segen über diesem Hause walten lassen möge. — Der Präsident hob noch besonders hervor, daß für diese Diasporagemeinde dies der erste Versuch sei, ein Gemeindepark mit Wohnzwecken gleichzeitig zu verbinden. Er sprach sein Lob über die gut gelungene Lösung aus. Nach dem Festakt versammelten sich die ganze Festgemeinde im „Badischen Hof“, wo verschiedene Ansprachen und Gesangsvorträge von dem evangelischen Kirchenchor Mastalt die Festversammlung in froher Stimmung bis in die Abendstunden beinahe bis zum Ende führten.

**Sohsenwart bei Forstheim, 19. Mai.** (Abfchied.) Zu einer sehr würdigen und einbrudsvollen Feste gestaltete sich die von den beiden Gemeinden Sohsenwart und Scheibronn aus Anlaß des Wegzugs unseres allverehrten Herrn Herr Forst Dreher nach Engen, am letzten Sonntag im Gasthaus zum „Schwanen“ in Scheibronn veranstaltete Abschiedsfeste. Diefelbe gestaltete sich als eine gewaltige Kundgebung der gesamten Einwohnerschaft beider Gemeinden dafür, daß man das Schreiben

dieses allgemein beliebten und hochgeschätzten Seelenhirten nur ungern sah, wie auch die überaus große Teilnahme der Bevölkerung an dieser Abschiedsfeste ein neuer Beweis war hoher Sympathie und Wertschätzung, die der Scheidende seitens seiner Pfarrkinder erfahren durfte. Der sehr geräumige Saal nebst Wirtschaftslokal der Schwanenwirtschaft waren bis auf den letzten Platz gefüllt mit Menschen, die gekommen waren, ihrem lieben Seelenhirten den Abschied zu sagen und den Wunsch für Glück und Segen zu entbieten und noch einige gemüthliche Stunden mit dem wegziehenden nunmehrigen Stadtpfarrer von Engen zu verleben.

**Udern, 17. Mai.** Im benachbarten Seebach wurden vor einiger Zeit Verhaftungen vorgenommen, weil die Zollfahndungsstelle Freiburg den dringenden Verdacht hegte, daß in zwei Verhaftungen gegen das Branntweinmonopolgesetz in größerem Umfang erfolgt. Die Verhaftungen erfolgten wegen Verdunkelungsgefahr. Weil diese vom Richter nicht angenommen wurde, sind die Verhafteten wieder freigelassen worden. Die weiteren Ermittlungen nehmen ihren Fortgang.

**Triberg, 18. Mai.** (Zum Großfeuer in Triberg.) Ueber den Fabrikbrand in Triberg-Rußbach erfahren wir folgendes: In der Nacht zum Himmelfahrtstage erkundete nachts gegen 2 Uhr plötzlich Feueralarm, der auf Großfeuer

schließen ließ. Das an der Gemartungsgrenze Triberg-Rußbach liegende, erst vor einigen Jahren stielte Fabrikgebäude der Uhrenfabrikandteilfabrik B. Gerland stand in hellen Flammen. Binnen kurzer Zeit war das Gebäude, das drei Stodwerke und den Dachstuhl umfaßt, bis auf einzelne Teile des Unterbodes ein Raub der Flammen geworden. Der Rest des Gebäudes stürzte am Donnerstag vormittag noch in sich zusammen, sodaß nur ein wüster Trümmerhaufen von Mauerresten, Gefäß und Maschinenresten übrig blieb. Die Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, konnte nicht mehr viel ausrichten und vermochte nur den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Zum Glück hatte es am Vorabend und in der Nacht kräftig geregnet, denn sonst hätte der nahegelegene Wald gefährdet werden können. Ueber die Ursache des Brandes verläutet noch nichts Bestimmtes. Es wird vermutet, daß Selbstentzündung von Holzstaub vorliegt. Auch über die Höhe des Schadens, der durch Verödung bedingt sein dürfte, liegen bestimmte Anhaltspunkte noch nicht vor.

**Donauwörth, 17. Mai.** Wegen Behinderung des Präsidenten des Deutschen Gastwirtsverbandes Dr. Köster-Berlin ist die Tagung des Landesverbandes der badischen Gastwirte auf den 18.—22. Juni verlegt worden. Die Tagung wird beauftragt in Donauwörth gleichzeitig mit der Fester des 30jährigen Bestehens des hiesigen Wirtvereins abgehalten werden.

## Sozialistische Mieterpolitik

Die Mietervereine befinden sich vielfach unter sozialistisch-kommunistischer Führung. Bei den Wahlen besorgt diese „Führung“ die Zurechtbegünstigung für Sozialdemokratie und Kommunisten. Die Reichs- und Landesorgane der Mietervereine werden dazu mißbraucht. In der Mai-Nummer (Nr. 5) der „Württemberg. Mieter-Zeitung“ lesen wir z. B. einen „Aufruf zur Beteiligung an der Landtags- und Reichstagswahl.“ In diesem wird u. a. gesagt:

„Das Zentrum wie die Demokratie unterscheiden sich in gar keiner Beziehung von den Bürgerparteien, den Bauernbündlern und der Deutschen Volkspartei. Sie sind alle gleich reaktionär, alle gleich mieterfeindlich!“

Wir haben uns hier mit der Haltung der anderen bürgerlichen Parteien nicht zu befassen. Das Zentrum kann aber für sich in Anspruch nehmen, bei der schrittweisen Forderung der Wohnungswirtschaft auch die notwendige Rücksicht auf die Lage der Mieter genommen zu haben. Neben einem berechtigten Mieterschutz geht es auch die Grundlagen für den Wohnungsbau zu schaffen, an dem die Allgemeinheit, insbesondere die Arbeiterschaft sozial und wirtschaftlich im höchsten Maße interessiert ist. Das verschweigt der Aufruf in der „Württemberg. Mieter-Zeitung“.

Wenn der Anschein erweckt wird, als ob die Linksparteien die wahren Mietervertreter seien, so ist das Dorspiegelung falscher Tatsachen. Mit der Politik des Radikal-Kommunismus ist überhaupt nicht zu rechnen. Wenn es nach dieser ginge, wäre bald kein Ziegel mehr auf dem Dach und kein Neubau würde entstehen. Wie steht es um die Sozialdemokratie? Die Sozialdemokratie erweckt immer den Anschein, als führe sie den Kampf gegen weitere Mieterhöhungen und für den Mieterschutz. Wenn man ihre Reden im Reichstag und draußen im Lande hört und die Artikel der sozialdemokratischen Presse liest, dann glaubt man, es gäbe keine Partei, die sich mehr den Interessen der Mieter annimmt, als die sozialdemokratische. Wo aber die Sozialdemokratie in verantwortlicher Stellung wie z. B. in Preußen ist, handelt sie ganz anders, was sie aber verheimlicht den Massen verschweigt.

Nachdem das Reichsministerium in seiner Sitzung vom 25. Februar 1927 den Entwurf einer Verordnung beschlossen hatte, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 um 10 v. H. und vom 1. Oktober 1927 um weitere 10 v. H. erhöht werden sollte, setzte der sozialdemokratisch-kommunistische Spektakel auf der ganzen Linie ein. Der sozialdemokratische Abg. Hilferding sagte in seiner Etatsrede: „In dieser Zeit ungeheurer Arbeitslosigkeit ist es eine wirklich nicht zu verantwortende Grausamkeit, die Wohnungsmieten heraufzusetzen.“ Der Abg. Biedermann (Soz.) führte aus: „Trotz also unserer Warnung hat man sich nicht geschämt, in der tiefsten Krisis eine weitere Belastung der arbeitenden Massen durchzuführen.“ Daß die kommunistische Fraktion den Antrag auf Beschränkung der Miete auf 80 Prozent der Friedenshöhe bis 1940 stellte und die Beschränkung der Hauszinssteuer verlangte, sei nur in diesem Zusammenhang erwähnt, um zu zeigen, daß es die Kommunisten noch besser können, in punkto Agitationsanträge, als die Sozialisten.

Der Verordnung der Regierung hat der Reichsrat in seiner Sitzung vom 10. März 1927 in der vorgeschlagenen Form zugestimmt. Der Vorschlag der Mieterhöhung wurde mit den Stimmen der Vertreter der preussischen Regierung angenommen. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilte damals mit, daß für diese Stellungnahme des preussischen Staatsministeriums in erster Linie der Gesichtspunkt ausschlaggebend war, daß die jetzige Lage auf dem Wohnungsmarkt die Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung der Neubautätigkeit erheische. Im übrigen hätte sich das preussische Staatsministerium dem Standpunkt der Reichs-

regierung zu eigen gemacht, daß die vorgesehene Erhöhung der Mieten aus allgemeinen wohnungspolitischen und wohnungswirtschaftlichen Gründen erforderlich, und daß die Annäherung der gesetzlichen Miete an die wirklich notwendigen und gerechtfertigten Neubaumieten, insbesondere auch eine Voraussetzung für die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft sei. Also dieselbe Begründung wie der „Bürgerblock“ machte sich jetzt die preussische Regierung zu eigen, in der bekanntlich nicht nur Sozialdemokraten sitzen, sondern deren Ministerpräsident ein Sozialdemokrat ist. Das Organ „Der Arbeitslose“ Nr. 5, 1927, erinnerte die Sozialdemokratie an ihre Heuchelei, die sie damit begeht, daß sie im Reichstag die Zurückziehung der Verordnung verlangt und fragt: „Warum haben die Sozialdemokraten denn nicht im Reichsrat Protest eingelegt, die preussische Regierung hat doch den entscheidenden Einfluß.“

Demnach steht fest, daß die Mieterhöhung unmöglich gewesen wäre, wenn nicht die preussische Regierung, gestützt von dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun, der zugleich Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist, im Reichsrat die Mieterhöhung zugestimmt hätte.

Damit trägt die Sozialdemokratie die volle Verantwortung für die eingetretene Mieterhöhung.

Auch im Berliner Rathaus, wo die Sozialdemokratie einen bestimmenden Einfluß ausübt, ist Anfang 1927 eine wesentliche Erhöhung der Grundsteuer beschlossen worden, trotzdem sich diese Erhöhung in der Mietpreissetzung wieder auswirkt. Die Sozialdemokratie weiß, daß in Preußen die Grundsteuer, die über 100 Prozent beträgt, auf die Mieter umgelegt werden darf. Trotzdem beschloß sie, in Berlin die Grundsteuer auf 200 Prozent zu erhöhen,

so daß die Berliner Mieterschaft 5 Prozent mehr Miete bezahlen muß, als in anderen Städten. Berlin hat eine sozialistisch-kommunistische Rathausmehrheit.

Im Reich und in den Ländern, wo man nicht in der Regierung und nicht verantwortlich ist, läßt man große Reden und läßt Kritik an allen Maßnahmen. In Preußen dagegen, wo man mitverantwortlich ist, und im Berliner Stadtparlament, macht man die Dinge mit und glaubt, die Massen werden das nicht merken! Der Abg. Dr. Heinz Pothoff hatte den traurigen Mut, nach einem Bericht der „Münchener Post“, in einer Münchener Versammlung darauf hinzuweisen, daß die Sozialdemokratische Partei im Reichstag den Antrag auf die gesetzliche Festlegung der Mieten auf höchstens 100 Prozent bis März 1928 gestellt habe, und er bemerkte, daß die Entscheidung bei den zwei Dutzend christlichen Gewerkschaftlern liege. „Nehmen diese den Antrag ab, dann werden alle mit dem Finger auf sie als die Schuldigen weisen.“

Nun haben aber die Sozialdemokraten im Reichsrat mit ihrer Zustimmung erst die Mieterhöhung möglich gemacht.

Ob man nicht besser jetzt auf sie mit dem Finger als die Schuldigen weisen soll? Agitationsreden halten ist doch etwas anderes als praktische Arbeit zu leisten, dort, wo man auch die Verantwortung hat. Es gibt Sozialdemokraten, die jetzt schon wieder andeuten, daß sie nicht abgeneigt wären, über eine weitere Mieterhöhung mit sich erden zu lassen, wenn diese Mieterhöhung dem Wohnungsamt zugestimmt wird. So erst kürzlich ein Vertreter der freien Gewerkschaften in einer Konferenz im Reichsarbeitsministerium. Hinter verschlossenen Türen glaubt man eine andere Politik machen zu können als in der Öffentlichkeit.

Wer fällt darauf noch herein?



# Die Frauen sind gerufen

Wie oft muß man heute von Frauen hören, ich wähle überhaupt nicht, es wird ja doch nicht besser. Welcher Mangel an Verständnis und Einsicht liegt in diesen Worten, aber auch welche Verbitterung! Wer die Arbeit, die täglichen Pflichten als Last empfindet, ist natürlich arg enttäuscht über die langsame Entwicklung und den dornenvollen Aufstieg, den das Deutsche Reich in den letzten 10 Jahren genommen hat. Was wir verloren haben, ist unumwiderrlich; es hat keinen Zweck, klagend rückwärts zu schauen. Unser Blick muß vorwärts gerichtet sein, wir müssen erkennen lernen, daß wir strebend uns emporarbeiten können. Der Wille dazu muß in der Allgemeinheit gefestigt werden. Mit Kritik und Abseitsstehen ist noch nichts getan.

Das Stimmrecht legt uns eine große Verantwortung auf. Man ist sich derselben viel zu wenig bewußt. Es geht heute um die Interessen jedes Einzelnen sowohl wie der Allgemeinheit, darum muß auch jede Frau durch ihr Stimmrecht eintreten für das Wohl des ganzen Volkes. Wir haben 2 Millionen mehr Frauen als Männer in Deutschland, ein wichtiges Moment im politischen Leben, wenn es von der Frauenwelt richtig erfaßt und ausgenutzt wird. In anderen Ländern streben die Frauen darnach, das Stimmrecht zu bekommen. In Deutschland nimmt der Gebrauch dieses Rechtes von einer Wahl zur anderen ab. Ist es nicht ein armsüchtiges Zeugnis, das sich die Frauen über ihre geistige Einstellung geben? Die Frau ist heute auch im Berufsleben an der Seite des Mannes, es ist also nur folgerichtig, wenn sie sich auch um die öffentlichen Angelegenheiten kümmert und ihre Weisheit einbringen will. Gerade die Hausfrau und erst recht die Mutter darf nicht mehr nur in ihren täglichen Pflichten aufgehen, muß sie doch die ihr Anvertrauten für den Kampf ums Dasein als bewusste Staatsbürger erziehen. Wie kann sie daher blind an dem sozialen und kulturellen Kampf unserer Tage vorbeigehen!

Politik ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein gut Stück Gesetz geworden. Weltanschauung. Daher liegt auch der mehr religiös veranlagte und besorgte Frau dieses Gebiet. Gerade der katholischen Frau und Mutter kann es nicht gleichgültig sein, wenn sie z. B. die Erziehung ihrer Kinder anvertraut, d. h. welche Schule sie besuchen. Es muß ihr höchstes Interesse erwecken, wie z. B. das Ehestandsgesetz gestaltet wird.

Die politische Bildung besteht nicht nur im verständnisvollen Auffassen der Staatsaufgaben, sondern auch im gee-

richtigen Erfassen. „Zu uns komme dein Reich“, kein Ruf nur innerhalb der Kirchenmauern! Mit beiden Händen hebt die Frau dieses Gebet empor über alle, auch die notwendigste Interessenpolitik. Das mag in Zeiten materieller Not, wie wir sie jetzt mitmachen, schwer sein. Es heißt gewiß: zuerst leben! Aber gerade heute muß die Frau vorantreten, um der Politik nicht den Haß und den Egoismus, sondern die Liebe und das Dienen, den Dienst für das Volk, aufzuprägen — und bekümmert um alle „Opportunität“. — In die Frau und Mutter dachte Unberuflichkeitsprofessor Dr. Deiffauer, wenn er einmal sich so ausdrückte: „Kommt nun eine schwere Zeit, wo die irdischen Interessen Menschen arg bedrängen und auseinanderzerren, wo die Aufgaben selbst schwieriger und dunkler sind und die Verschiedenheit menschlicher Einsicht in gegebene Lagen die Personen noch weiter voneinander entfernt — dann wird sich erweisen, was stärker ist: die trennende Kraft der irdischen Interessen und der verschiedenen Einsicht oder die vereinigende Kraft des religiösen Willens in unserer Politik. Damit aber die vereinigende Kraft siegt, was wir doch alle mit heißen Herzen wünschen, müssen wir sie in kritischen Zeiten stärken: In kritischen Stunden müssen Mensch und Partei sich auf ihre Quellen begeben, müssen mit Faust hinab zu den Müttern, um von dort den Abstand vom Tagesereignis, die Ruhe der Seele und die Erkenntnis des rechten Weges zurückzuholen.“

Zu den Müttern, weil ihr Tun verwurzelt ist mit ihrem Gefühl. Darum tretet ein mit eurer Stimme für die Partei, die euren Wünschen und Anforderungen entspricht: für die Zentrumspartei! — Bischof von Ketteler schreibt in seinem Hirtenbrief — Februar 1871 waren die Wahlen zum ersten Reichstag: „Ein großer und ernster Augenblick ist es, in welchem ihr das Recht der Wahl zu üben habt, entscheidend für das Wohl des Vaterlandes wie für das Gedeihen des kirchlichen Lebens. In einem solchen Augenblick gleichgültig bleiben, hieße eine doppelte Pflicht vernachlässigen. Nicht bloß diejenigen, welche schlecht wählen, auch diejenigen, welche ohne dringenden Grund von der Wahl sich enthalten, werden sich eine Verantwortung zuziehen. Ich ermahne euch daher auf das Dringendste, auf eine gute Wahl bedacht zu sein, und euch dabei nur von solchen Personen beraten zu lassen, welche als gewissenhafte und christliche Männer euer Vertrauen verdienen.“ D. A.

findet bekanntlich auf den 1. Juni statt. Die 40 Kilometer lange Postautolinie führt die Entfernung Triberg—Freiburg auf 60 Kilometer, damit um mehr als die Hälfte der bisherigen Bahnfahrt über Donaueschingen und Offenburg. Am Vortag der Eröffnung soll am 31. Mai eine Einweihungsfahrt von Triberg, wo am 30. Mai eine kleine Begrüßung der Gäste stattfindet, ausgehend erfolgen mit entsprechenden Begrüßungen in Schonach, Rohrhardsberg, Bretthal und Elzach. Der Verkehr soll vor dem vollständigen Ausbau der Straße zwischen Wilhelmshöhe und Gemeindefuge Bretthal derart durchgeführt werden, daß während der Passierzeit der Postwagen in den viermaligen Kurven etwaige Holzfuhrwerke die betreffende Straßenteilstrecke freihalten und an besonderen Ausweichstellen warten. Die Regelung betrifft fast ausschließlich die beiden Vormittagsture, während die Abendturse in ihrer Spätlage freie Straße haben.

## Zagungen

**Reichskonferenz der Straßen- und Kleinbahner**

Vom 10. bis 12. Mai fand in Mannheim eine Reichskonferenz der Straßen- und Kleinbahner, veranstaltet vom Verband Deutscher Straßen- und Kleinbahner, im Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen (Christliche Gewerkschaft) statt. In dem ersten Vortrag: „Die Straßenbahner als Berufsstand“ behandelte Verbandsredakteur Sidmann-Köln die mehr ideellen Fragen. Die Tätigkeit eines Straßenbahn-Angestellten ist an und für sich nicht geeignet, einen besondere Berufsstolz zu erzeugen. Trotzdem muß versucht werden, bei den Berufsbahnen jene geistige Einstellung herbeizuführen, die die tägliche Arbeit als Dienst am Wohle der Gesamtheit empfinden läßt.

Wie fördern wir den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Straßenbahner? — erörterte der Verbandsvorsitzende Dedebach. Die Eigenarten des Dienstes bei den

Straßenbahnen: steigender Verkehr und zunehmende Anforderungen und Verantwortungen, sowie die Monopolstellungen der Bahnbetriebe, rechtfertigen durchaus eine über das freie Arbeitsverhältnis hinausgehende Sicherung gegen willkürliche Entlassung und die Gewährung einer angemessenen Fürsorge bei Invalidität und eine ausreichende Hinterbliebenenernennung. Am besten würde diese Forderung durch die Ueberführung in das Beamtenverhältnis erfüllt. Allerdings kommt diese Form der Anstellung nur bei städtischen Regiebetrieben in Frage. In den Gesellschaftsbetrieben könne ebenfalls durch Gewährung des Angestelltenverhältnisses, der Errichtung oder weiteren Ausbau einer Rubriklohnklasse den berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden.

Eine auch die breite Öffentlichkeit berührende Frage: „Verkehrspolizei und Straßenbahn“ behandelte Herr Polizeidirektor Dr. Fader-Mannheim. Redner betonte die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Polizei und den übrigen am Verkehr beteiligten Faktoren und erläuterte sodann die Rechtsgrundlage für die Verkehrsregelung.

Ueber die weitere Entwicklung des deutschen Strafrechts machte Rechtsanwält Dr. Reiffenberger bedeutungsvolle Ausführungen bei seinem Thema: „Straßenbahner und Strafrecht“. Begrenzenswert sei der Gedanke im Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, monach eine objektive Pflichtverletzung durch falsche Ueberlegung und Anwendung eines falschen Maßstabes, wenn sie im guten Glauben erfolgt sei, um eine Transportgefährdung oder sonst drohende Gefahr zu beseitigen, nicht mehr im vollen Umfang als straffällige Pflichtverletzung aufgefaßt werden könne.

Die Verhandlungen der Konferenz werden in Broschürenform in ausführlicher Weise den Interessenten zugänglich gemacht.

## Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk N.-G.

Stuttgart Welle 579,7 Freiburg Welle 577

**Sonntag, den 20. Mai: 11 Uhr:** Aus Mannheim: Musikalische Morgenfeier, anshl. Uebertragung vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert, anshl. Schallplattenkonzert. — 3 Uhr: Märchenstunde. — 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. B. Nagel: „Weg zur neuen Musik, II.“ — 6.45 Uhr: Regitationsstunde. — 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Karl Löwenberg: „Gefelligkeit in Vergangenheit und Gegenwart, II.“ — 8 Uhr: Weiterer hunder Abend.

**Montag, den 21. Mai: 12.30 Uhr:** Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Suppé-Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag B. Waisner: „Schwäbische Volkslieder“. — 6.45 Uhr: Vastelstunde. — 7.15 Uhr: Aus Wirtschaft, Finanz und Börse. — 8 Uhr: Einführender Vortrag Studienrat Dr. Karl Dreuter: „Schiller-Jubiläum“, anshl. Vunter Abend.

**Dienstag, den 22. Mai: 12.30 Uhr:** Schallplattenkonzert. — 3.45 Uhr: Frauenstunde. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Dr. K. Löwenberg: „Zum 80. Geburtstag Ithos“. — 6.45 Uhr: Functednit für alle. — 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Paul Grafmann: „Die kulturellen Beziehungen Deutschlands zu Spanien“. — 7.45 Uhr: Vortrag E. Wittich: „Ueber Tiergäuber, Zauberformeln und Vogel-sprache“. — 8.15 Uhr: Uebertragung aus dem Schloß in Bruchsal: Historisches Schloßkonzert, anshl. aus Stuttgart: „Oskar Ludwig Brandt-Abend.“

**Mittwoch, den 23. Mai: 12.30 Uhr:** Schallplattenkonzert. — 3 Uhr: Kinderstunde. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Dr. G. Benjamer: „Das Haus ohne Möbel: Ein Tag im japanischen Gokuhau“. — 6.45 Uhr: Berufsfundlicher Vortrag: „Mittelschulische Berufe für Abiturienten“. — 7.15 Uhr: Einführungsstunde in die japanische Sprache. — 8 Uhr: Militärkonzert, anshl. „Das deutsche Gedicht und die deutsche Prosa der letzten 100 Jahre.“

**Donnerstag, den 24. Mai: 12.30 Uhr:** Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Aus Freiburg: Vortrag Prof. Dr. Wittich: „Zum 80. Geburtstag von Annette von Droste-Hülshoff“. — 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Vergleichsvortrag. — 7.15 Uhr:

Schachfunk. — 8 Uhr: Uebertragung aus Baden-Baden: Symphoniekonzert, anshl. aus Stuttgart: „Schelme und Narren.“

### RADIO-KÖNIG

Karlsruhe, Kaiserstr. 112 Tel. 2141

\*  
Erstes Spezialgeschäft Badens  
für Rundfunkempfangsanlagen  
und sämtliche Zubehör

Einigenkommende Zahlungsbedingungen.

Verlangen Sie vollkommen unverbindlich  
beratende Angebote

**Freitag, den 25. Mai: 12.30 Uhr:** Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Aus Freiburg: Vortrag von Dr. Wittiger: „Ein Streifzug durch die Simulation.“ — 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Verkaufsfunk. — 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. — 8 Uhr: Aufführung der Kammeroper: „Urlaub nach dem Papstentrich.“ — 8.50 Uhr: Konzert. — 9.50 Uhr: Konzert.

**Samstag, den 26. Mai: 12.30 Uhr:** Schallplattenkonzert. — 2 Uhr: Jugendstunde. — 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 6.15 Uhr: Aus Freiburg i. Br.: Vortrag Generalsekretär B. Dieing: „Die soziale Lage der Landfrau“. — 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Die Stellung der Frau in der Ehe nach dem geltenden Recht. — 7.15 Uhr: Vortrag G. Schwideler: „Der Staatsbürger und das amtliche Schlichtung.“ — 8.15 Uhr: Das Orchestral, anshl. Uebertragung aus dem Pavillon Excelsior, Stuttgart: Tanzmusik, ab 12.30 Uhr: Versuch der Uebertragung amerikanischer Sender.

**Bad Dürheim, 18. Mai.** Der Stuttgarter Kirchenchor an St. Eberhard, 65 Damen und Herren, reiste zwei Tage hier und sang am Sonntag im Hauptgottesdienst, sowie später im Kurkonzert. Die Darbietungen wurden vor Kurgästen und Einwohnerchaft mit großer Begeisterung aufgenommen, und die Stuttgarter Gäste waren überglücklich von den Reizen der sonnigen Paar um diese Jahreszeit.

**Dom Deuberg, 10. Mai.** Das Kindererholungsheim Deuberg hat sich für den kommenden Sommer gerüstet. Eine achtjährige Erfahrung wird auch in diesem Sommer dafür sorgen, daß die an einem Wäntelhalt im Kindererholungsheim geknüpften Erwartungen sich erfüllen. Eine große Reihe von Häusern des Heimes ist neu getrichen und innen völlig neu hergerichtet worden. Ein großer Stab von Helfern und Helferinnen steht zur Verfügung. Die Erholungsfürsorge für Kinder wird die wichtigste Aufgabe des Heimes sein und bleiben. Daneben läuft aber auch die Erholungsfürsorge für Schul-entlassene, d. h. für solche Mädchen, die noch nicht arbeitsfähig sind. Auch für diesen Sommer sind 124 junge Mädchen diesem Kurort beigegeben, darunter aus Württemberg, 60, aus Baden 51, aus Hessen 12 und aus Preußen eine. Die im vorigen Jahre mit so großem Erfolg eingerichtete Haushaltungsschule für Kriegserwachen wird auch in diesem Jahre fortgeführt werden, allerdings in erheblich erweitertem Umfang. Das gleiche gilt von den Deuberg-Ferienlehrgängen in Lebensübungen, die für junge Mädchen während ihrer Schulferien in Gemeinschaft mit der Deutschen Hochschule für Lebensübungen in Berlin eingerichtet worden sind. Für die Heilstätte ist jetzt eine junge Lehrerin eingestellt worden. — Anfangs Mai waren 485 Kinder auf dem Deuberg, davon aus Berlin 86, aus Darmstadt 52, aus Pechow 67, aus Karlsruhe 82, aus Mannheim 47, aus Bruchsal 31.

**Erbrach, 18. Mai.** Des Kindes Schutengel. Am Mittwochabend wurde hier an

dem verkehrreichen Kreuzungspunkt am Hotel Fischer ein dreijähriges Mädchen von einem Auto zu Boden geworfen und überfahren. Das Kind blieb jedoch dabei völlig unversehrt.

**Vom Schwarzwald, 16. Mai.** (Bauarbeiten an der Schwarzwaldbahn.) Eine interessante Arbeit im Zug der derzeit vorgenommenen Prüfungen, Ausbesserungen und Erneuerungen der Bauten der Schwarzwaldbahn ist jetzt nach etwa halbjähriger Dauer zu Ende geführt worden. Die gänzliche Erneuerung des Gewölbes des Spärlentunnels unterhalb des Bahnhofs Alederswässer unter gleichzeitiger Erhöhung des Profils für die spätere Elektrifikation ist abgeschlossen. Die großen Baugerüste in Form eines besonderen Holzgerüsts, in dem eingeleigt in der Mitte des alten Baus gefahren wurde, sind verschwunden und nur kleinere Arbeiten, wie Kabelverlegung, sind noch im Gange. Die Arbeit ist darum auch bemerkenswert, daß sie durchgeführt werden mußte und auch wurde, ohne daß der normale Verkehr behindert werden durfte.

**Aus dem Elsaß, 18. Mai.** (Ein mysteriöser Schuß.) Dienstagabend wurde zwischen Dingsheim und Großweiler ein Schuß auf den vorbeifahrenden Zug abgegeben. Die Angeleräumerte zwei Fensterheben eines mit Reisenden besetzten Abteils. Verletzt wurde niemand. — (Großfeuer.) In Hagau wurde das Geschäftshaus des Georg Matin ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 100 000 Franken. — (Tödlischer Sturz.) Der 40 Jahre alte Tagelöhner Alfons Kürzi von Weibbruch stürzte auf der Heimfahrt von der Arbeit mit seinem Kade und berolte sich dabei so schwer, daß er im Wilsweiler Spital seinen Verletzungen erlegen ist.

**Einweihung der neuen Postautolinie Triberg—Elzach—Freiburg**

Die Eröffnung der neuen, für den Mittel-schwarzwald und den Breisgau mit Freiburg äußerst wichtigen Postautolinie der Reichspost



# KALODERMA

## SEIFE

täglich benutzt

und Ihre Haut wird schimmernden Perlen gleichen

### F. WOLFF & SOHN

70 Pf.



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Wirtschaftliche Wochenrundschau

**Börse.** Die Börse war in dieser Woche unter dem Einfluss politischer Gesichtspunkte abgeschwächt. Die inländischen Kreise hatten sich schon seit einiger Zeit vom Börsengeschäft zurückgezogen und die Hausbewegung, von der auch nur einige Spezialwerte ergriffen waren, war in der letzten Zeit lediglich mit ausländischem Kapital finanziert worden und blieb so ganz von den Dispositionen des ausländischen Grosskapitals abhängig. Inzwischen hat sich eine Übersättigung des Marktes ergeben. Den unmittelbaren Anlass für die in dieser Woche eingetretene rückläufige Bewegung gab die erste Erkrankung des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, die die Spekulation zu Abgaben veranlasste. Weiter legte der kommende Wahltermin und der unsichere Ausgang auch dem Auslande Zurückhaltung auf. Weiter verstimmten die sich mehrenden Preiserhöhungen der Industrie. Ganz ungünstig wurden die Tarifierhöhungsvorschläge der deutschen Reichsbahn aufgenommen. So kam es erstmals wieder zu empfindlichen Rückschlägen, besonders bei den vorher bevorzugten und übersteigerten Spezialwerten, so bei Farbenaktien, Bankwerten, Schiffahrtswerten, Elektrizitäts- und Montanaktien.

**Geldmarkt.** Am Geldmarkt rief der Medio wieder stärkere Nachfrage hervor, besonders Tagesgeld war sehr stark gefragt und befestigte sich. In Monatsgeld blieb das Angebot weiter klein. Am Privatdiskontmarkt wurde der Satz bei geringer Aufnahmeneigung des Marktes auf 6% Prozent erhöht. Für die nächste Zeit wird von dem Zustrom langfristiger Auslandsanleihen eine genügende Entlastung des inneren Geldmarktes erwartet. Im Mai erfolgt noch die Auszahlung der 30 Millionen-Dollaranleihe für die Rentenbankkreditanstalt. Für einige grosse Kommunen hat die Beratungsstelle grosse Auslandsanleihen freigegeben. Andere Anleiheprojekte sind demnächst spruchreif.

**Produktenmarkt.** Die Getreidebörsen sind weiter still und etwas abgeschwächt. An den einheimischen Märkten kommen immer mehr die letzten Reste der alten Ernte heraus und führen zu vermehrtem Angebot in Weizen, Roggen und besonders Gerste. Das Mehlgeschäft blieb ruhig. An der Berliner Produktenbörse notieren Weizen 255 (-3), Roggen 287 (plus 2), Sommergerste 290 (unv.), Hafer 270 (plus 1) Mark je pro Tonne und Weizenmehl 36,50 (-0,50) Mark pro dz.

**Warenmarkt.** Die Grosshandelsindexziffer ist mit 140,5 gegenüber der Vorwoche mit 140,2 und 0,2 Prozent gestiegen. Die Kohlenpreiserhöhung hatte auch eine Erhöhung der Eisenpreise für das Inland zur Folge. Dagegen ist eine Erhöhung der Kaufsätze für Rohisen nicht beabsichtigt. Rückläufig waren die Preise auf den letzten Häuteauktionen und zwar durchschnittlich von 6-8 Prozent. Infolge des grösseren billigeren tschechischen Angebots lagen die deutschen Ledermärkte wieder schwächer.

**Viehmarkt.** Die Schlachtviehmärkte hatten in dieser Woche erhöhten Zutrieb, aber auch regen Absatz. Auf den Grossvieh- und Kälbermärkten gab es kleine Preisbefestigungen. Dagegen waren die Schweinepreise bei dem starken Angebot eher etwas schwächer.

## Handelskammer Karlsruhe

Die Handelskammer Karlsruhe hielt am vergangenen Freitag einem früheren Beschlusse entsprechend, alljährlich eine ihrer Vollversammlungen ausserhalb Karlsruhe abzuhalten, eine gut besuchte Vollversammlung unter der Leitung ihres Präsidenten, Herrn Konsul Nicolai, im Bürgerausschussaal in Gernsbach ab. In ihr beschloss sie zunächst Herrn Kaufmann Max Hugo aus Karlsruhe als Sachverständigen für ausländisches Obst und Gemüse öffentlich zu bestellen. Die Frage der Senkung der Gewerbesteuer bildete Gegenstand eingehender Beratungen. Hierzu erstattete Herr Bankier Prof. Dr. Stein einen ausführlichen und lebhaften Beifall aufgenommenen Bericht. Die hierzu gefassten Beschlüsse sollen dem Badischen Industrie- und Handelstag vorgelegt werden, um eine gemeinsame Stellungnahme der badischen Handelskammern herbeizuführen. — Ueber die letzte Sitzung des Landeseisenbahnrats berichtete hiernach der Vertreter der Kammer im Landeseisenbahnrat, Herr Fabrikdirektor Kühn-Etlingen. Der Bericht fand grosses Interesse und vermittelte einen interessanten Einblick in die Tätigkeit der Reichsbahn.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel zum goldenen Stern und Hirsch besichtigte die Kammer unter Teilnahme der Herren Landrat Tritschler-Rastatt, Reg.-Rat Dr. Götz-Rastatt, Bürgermeister Menges-Gernsbach sowie des Herrn C. Brude, Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs Gernsbach, gemeinsam mit Handelsrichtern des Landgerichts Karlsruhe unter sachkundiger Führung den Betrieb der Firma E. Holtzmann & Cie. A.-G. in Langenbrand.

## Wirtschaftsschau

### Zusammenschluss in der deutschen Uhrenindustrie.

Die Zersplitterung der deutschen Uhrenindustrie hat im Vorjahr bekanntlich zu den Zusammenschluss-Verhandlungen der sechs Grossfirmen geführt. Wenn auch damals keine sofortige Lösung gefunden wurde, so hatte doch der Gedanke einer Zusammenarbeit feste Wurzel gefasst. Im Spätjahr 1927 haben sich die Firmen Gebr. Junghans A.-G., Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik und die Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken zu einer engen Interessengemeinschaft verbunden. Nunmehr sind die vor

einigen Monaten aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Kienzle Uhrenfabriken A.-G. in Schwenningen a. N. und der Thomas Ernst Haller A.-G., Uhrenfabrik in Schwenningen a. N. über eine weitgehende Zusammenarbeit zum Abschluss gekommen. Die juristische Form des Zusammenschlusses steht noch nicht endgültig fest, es sollen jedoch beide Gesellschaften mit ihren Firmen- und Persönlichkeitswerten erhalten bleiben. Der Zusammenschluss Kienzle-Haller stellt einen weiteren, bedeutenden Fortschritt auf dem Wege der Zusammenarbeit der deutschen Uhrenindustrie dar. Die beiden, durch die Zusammenschlüsse in Schramberg und Schwenningen entstandenen Gruppen stehen sich durchaus freundschaftlich gegenüber und beabsichtigen, in enger Fühlungnahme auf eine bessere Rentabilität der deutschen Uhrenindustrie hinzuwirken.

Die Firmen Kienzle und Haller erwarten von dem Zusammenschluss beider Firmen eine wesentliche Vereinfachung der Organisation und des gesamten Produktionsapparates. Durch engste technische Zusammenarbeit beider Betriebe soll eine wirtschaftliche Fabrikation sowie eine Senkung der Unkosten erzielt werden. Gemeinsame Einrichtungen werden beide Firmen leistungsfähiger machen.

## Berliner Börsenstimmungsbild

vom 18. Mai.

Die für viele überraschend gekommene Diskonterhöhung der Neuyorker Bankrate von 4 auf 4,5 Prozent hatte in den an und für sich ruhigen heutigen Vormittagsverkehr eine stärkere Unsicherheit gebracht. Das Geschäft kam nach der Feiertagsunterbrechung nur zögernd in Gang, da die Spekulation abwartende Haltung einnahm. Zu Beginn der offiziellen Börse wurde die Stimmung dann aber entschieden zuversichtlicher, das herauskommende Material hielt sich in engen Grenzen und diesem Angebot stand neues kaum des Auslandes für Spezialpapiere gegenüber. Wie auch in dem Monatsbericht der Diskontogesellschaft, der gestern zur Veröffentlichung gelangt war, zum Ausdruck kommt, ist die Politik der Grossbanken augenblicklich für die Börse günstig eingestellt. Ferner trug die Besserung in dem Befinden Dr. Stresemanns zu einer allgemeinen Befestigung bei. Viel Beachtung fand ausserdem der Umstand, dass bei den Banken heute in grösserem Umfange bestens Kaufordere für den Kassamarkt eingetroffen waren. Gegen die schwächeren Vormittagskurse waren die Besserungen zu den ersten Notizen ganz erheblich und betrogen bei den führenden Werten 5 Prozent und darüber. Aber auch gegen die letzten offiziellen Schlussnotierungen waren Besserungen bis zu 3 Prozent in der Ueberzahl. Das Ausland kaufte angeblich Elektrowerte und Bankaktien, besonders Reichsbank waren um 9,75 Prozent gestiegen. Siemens eröffneten mit 345 Prozent, nachdem sie vormittags noch mit 338 Prozent umgegangen waren und zogen in

Verläufe um weitere 3 Prozent an. Bei Waldhof stimulierte angeblich eine neue Erfindung bei der Kunstwollfabrikation, Sarotti stiegen auf Kapitalerhöhungshoffnungen anfangs um 8,5 Prozent, um im Verlaufe weitere 15 Prozent zu gewinnen. Daimleraktien erreichten wieder die Grenze von 120 und Dessauer Gas hatten besonders nach der ersten Notiz sehr lebhaftes Geschäft. Bei Feldmühle regten Gerüchte von einer baldigen Einführung in den Terminverkehr an. Vorübergehend schwächer trugen diese eben genannten Spezialbewegungen im Verlaufe zu einer allgemeinen Geschäftsbelebung und Befestigung bei. Bemerkenswert schwach Glanzstoff, bei denen ein stärkeres Angebot in Bezugsrechten zur heutigen letzten Notiz drückte. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftlos, Ungarische Werte fest, Rumänen stark angeboten, ohne dass eine Begründung für die flauere Haltung dieses Marktes zu erlangen ist. Devisen eher angeboten, Dollar auf Diskonterhöhung fester, Pfandbriefmarkt still. Geldmarkt ziemlich unverändert, Tagesgeld etwas leichter 5,5 bis 7,5 Prozent. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ein Achtel Prozent auf 6,75 Prozent erhöht.

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 18. Mai. Die Tendenz an der Abendbörse war namentlich durch Spezialwerte wieder fest, da weiter Auslandskäufe vorlagen. Zellstoff Waldhof standen im Vordergrund und konnten gegen den Berliner Schluss noch 4,5 Prozent anziehen. Reichsbank weiter stark gefragt und 2,5 Prozent höher, auch J. G. Farben lagen bei lebhafteren Umsätzen 2,5 Prozent fester. Von Elektrowerten waren besonders Bergmann, Licht und Kraft, Gesfürel und Siemens rege und zogen bis zu 2,5 Prozent an. Am Montanmarkt waren Buderus und Rhein Stahl etwas fester. Von Industripapieren zogen Karstadt um 2 Prozent an. Im Verlaufe konnte sich die Tendenz weiter befestigen, da die Nachfrage nach Spezialwerten weiter anhielt. Scheideanstalt gewannen 2 Prozent, Aschaffenburg Zellstoff konnten ebenfalls eine Kurssteigerung von 2 Prozent verbuchen. Deutsche Anleihen lagen freundlicher, ausländische dagegen still. Bis zum Schluss blieb das Geschäft lebhaft und die Spekulation schritt angeregt durch die Auslandskäufe zu Dekungen. Für Spezialwerte wie Aschaffenburg Zellstoff, Farben, Gesfürel, ergaben sich neue Kursbesserungen von 2 Prozent.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

#### Berliner Produktenotierungen

vom 18. Mai.

Weizen, märk. 262-265, pomm. 277-278,50, meckl. 287, schles. 270,50, Roggen, märk. 285 bis 287, pomm. 297,50-299, meckl. 273-273,50, schles. 250,50-251, Sommergerste 252-290, Hafer, märk. 264-295, meckl. 276, Mais, wagn. 23,50-23,60, Roggenmehl 36,50-39,50, Weizenkleie 17,50, Melasse 16,85-17,25, Roggenkleie 19, Viktoriaerbsen 48-60, kleine Speiserbsen 35-38, Futtererbsen 25-27, Pelusken 24-24,50, Ackerbohnen 23-24, Wicken 24-26, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 15-16, neue Serradella 23-28, Rapskuchen 18,80-19, Leinkuchen 23,50-23,80, Trockenschnitzel 15,20-15,40, Sojaschrot 21,20-21,80, Kartoffelflocken 25,60-26,30.

**Schwetzer Spargelmarkt vom 18. Mai.** Das kalte Wetter der letzten Tage hat das Wachstum der Spargel ausserordentlich ungünstig beeinträchtigt. Zum gestrigen Spargelmarkt waren nur 20 Zentner zugefahren. 1. Sorte 1-1,20 Mk., 2. Sorte 60-70 Pfg., 3. Sorte 40-50 Pfg.

### Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Kempten, 16. Mai. Butter (Molkereibutter) 159-165 (159-165), Durchschnitt 162, gute Nachfrage. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 19-22 (17-20), Meinungskäufe. Allgäuer Emmen-taler mit 45 Prozent Fettgehalt 105-126 (105-126), Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

### Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 16. Mai. Aufgetrieben waren 80 Tiere und zwar: 15 Stück Grossvieh, 48 Kälber und 17 Schweine. Ueberstand 5 Stück Grossvieh. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Grossvieh und Schweine wie letzter Markt, Kälber 6 84-87, c 75-80. Die Preise gelten für nuchtern gewogene Tiere und schliesst sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust an, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

### Metalle

#### Berliner Metallnotierungen

vom 18. Mai.

Elektrolytkupfer 137, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 93-98, Silber 82,50-83,50, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 10-11.

## Börsenkurse vom 18. Mai 1928

### Berliner Effekten

	16. Mai	18. Mai
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,9	51,8
Ablösg. dto. gr.	54 1/2	54
Ablösg. ohne	19,1	18 1/2
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	—	15,10
5% Preuss. Kali	6,45	6,45
5% Preuss. Roggrtbk.	8,9	8,9
Schantungsbahn	8,1	8,25
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	117	116,5
Hapag	162,5	164
Hambg Südamerika	215,5	—
Hansa	217	219 1/2
Nordd. Lloyd	159,5	159 1/2
Danabank	276	277,25
Deutsche Bank	167	168
Diskonto-Gesellschaft	164	164,25
Dresdner Bank	164	164 1/2
Reichsbank	261	273
Rhein Kredit	129,5	130
Akkumulatoren	167	160
Adlerwerke	94,75	95
A. E. G.	167,5	168
Augsburg-Nürnberg	105 1/2	107
Bergmann	208,75	210
Berl. Karlsruher Ind.	60,5	60,5
Brown-Boverie	162	161
Buderus	92	92
Chem Albert	93	91,25
Daimler	111,25	117,5
Dtsch Erdöl	187,5	187,5
Dtsch Linoleumwerke	89,5	89,5
Dtsch Maschinen	50	49,50
Dtsch Petroleum	67-68	69-70
Eisenhandel	90	84 1/2
Dynamit Nobel	182,25	184,5
Dtsch Wolle	64,5	62,75
Els. Bad Wolle	82	81,5
Eschweiler Bergwerk	209	210,5
Farmindustrie	270	278
Feldmühle	205,5	220
Felten & Quilleaume	185	185
Gaggenau	84,5	84,75
Gelsenkirchen	140	140
Gesfürel	298	299
Goldschmidt	104	101,75
Gritzner	185	184
Guanowerke	70,75	71
Hammersen	175,5	186,75
Hannov. Maschinen	62	62,5
Harpener	171	171,75
Hirsch Kupfer	181,25	187
Holzmann	158,5	160
Hösch Eisen	159	158,25
Max Jüdel	151	180,25

	16. Mai	18. Mai
Kali Aschersleben	182	185
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	168,75	165
Klöckner	126,75	125,5
Kollmar & Jourdan	89	89,5
Lahmeyer	175,75	180
Leopoldgrube	74,5	75
Laurahütte	80 1/2	81
Lindes Eismaschinen	182	184,5
Ludwig Löwe	265	259
Mannesmann	156,5	156 1/2
Motoren Deutz	62,25	62,25
Oberbedarf	110	110
Oberkoks	101,75	101,75
Orenstein	127,5	126,5
Phönix	98 1/2	99 1/2
Rhein Stahl	166,75	167
Riebeck Montan	157	158,5
Schuckert	206,75	209,75
Siemens & Halske	248,25	247
Sinner	189 1/2	189 1/2
Stolberger Zink	180	189
Südd. Zucker	151,25	152
Svenska	465	455
Tuchfabrik Aachen	141	140,25
Ver. Ut. Nickel	164,5	164,5
Ver. Glanzstoff	885	886,5
Ver. Stahlwerke	101,25	102
Stahl Zypen	219	219
Wanderer	178,5	175,5
Westeregeln	195	196,5
Wieslocher Ton	94	95
Zellstoff Waldhof	818,5	824
Zellstoff-Verein	147	147
Concordia Spinnerei	127,25	128
Licht & Kraftv.	230	234,25

	16. Mai	18. Mai
Bayrische Motoren	250	253
Kronprinz Metall	120,25	123
N. S. U.	70	68,25
Rhein-Elekt.	170,5	172

### Berliner Devisen

	16. Mai	18. Mai
Buenos-Aires	1,785	1,789
Kanada	4,168	4,176
Japan	1,950	1,954
Kairo	20,902	20,942
Konstantinopel	2,153	2,157
London	20,879	20,878
Newyork	4,174	4,180
Rio de Janeiro	0,5028	0,5048
Uruguay	4,291	4,276
Amsterdam	168,45	168,79
Athen	5,425	5,435
Brüssel	58,285	58,22
Danzig	81,44	81,43
Helsingfors	10,508	10,51
Italien	21,99	21,995
Jugoslawien	7,858	7,853
Kopenhagen	112,00	112,22
Lissabon	17,83	17,87
Oslo	11,80	11,79
Paris	16,43	16,47
Prag	12,871	12,874
Schwiz	50,46	50,465
Sofia	3,019	3,017
Spanien	69,95	69,97
Stockholm	112,00	111,99
Wien	58,72	58,72
Budapest	72,92	72,94

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 18. V. 1928

	Kupfer, Tendenz: fester		Blei, Tend.: ruhiger		Zink, Tend.: ruhiger	
	Bezahlt	Brief	Bezahlt	Brief	Bezahlt	Brief
1. Januar	—	127,30	—	—	—	—
2. Februar	—	127,50	—	—	—	—
3. März	—	127,50	—	—	—	—
4. April	127,25	127,25	—	—	—	—
5. Mai	—	126,50	—	—	—	—
6. Juni	—	126,75	—	—	—	—
7. Juli	—	126,75	—	—	—	—
8. August	—	127,25	—	—	—	—
9. September	—	127,25	—	—	—	—
10. Oktober	—	127,25	—	—	—	—
11. November	—	127,25	—	—	—	—
12. Dezember	—	127,25	—	—	—	—



# Weltmacht Presse

Die Presse ist eine Weltmacht geworden. Auf alle Gebiete des menschlichen Lebens übt sie den größten Einfluß aus, auf Religion, Philosophie, Erziehung, Literatur, Kunst, Musik, Politik, Volkswirtschaft, Handel, Technik, Sport usw., sie kümmert sich rein um alles, selbst um Klatschereien und Persönliches. Ganze Völker und Nationen kann sie in ihren Bann ziehen. Sagte nicht Kardinal Mercier auf seiner Rundreise in Amerika, daß die Entente den Krieg durch die Presse gewonnen hat? Behauptete nicht der ehemalige französische Ministerpräsident, der Apostat Combes, daß drei Viertel der Katholiken Frankreichs durch die Arbeit der Presse der Kirche abwendig gemacht worden sind? Und ist es nicht auch die kath. Presse gewesen, die bei uns im unseligen Kulturkampf so siegreich kämpfte? Mit ihr kann die Presse eine große Wohltäterin der Menschheit werden oder eine gefährliche Volksvergiftung, je nachdem sie die Menschheit beeinflusst und erzieht.

Seider ist die herrschende Presse glaubensfeindlich. Ihr müssen wir eine große Schuld an der religiösen Verwilderung und dem sittlichen Niedergang der Völker zuschreiben. Bald offen, bald versteckt bekämpft sie die Kirche Gottes, ihre Lehren, Gebräuche und Diener, oft in einer gemeinen, niederträchtigen Weise. Das Blaue wird vom Himmel heruntergelogen. Man greift sich beim Lesen dieser Blätter mit beiden Händen an den Kopf und fragt sich, wie es möglich sein kann, daß ein solch bodenloser Unfug und solche nichtswürdigen Verleumdungen und Entstellungen von denkwürdigen Menschen und gar noch auf die Dauer gelesen werden können?

Und diese Gefahr ist größer, wenn man bedenkt, daß heute die Zeitung für viele Menschen das einzige Bildungsmittel ist, die „Fortbildungsschule“ für das weitere Leben. Daraus schöpfen sie ihre ganze Weltweisheit. Und diese Gefahr wird noch wachsen, wenn sich die gegnerische Presse noch weiter ausbreitet, zumal unsere Presse ein wahres

Zu den schlechten Zeitungen gehören aber auch die sogenannten farblosen, parteilosen Blätter, die General-, Lokal- und Stadtanzeiger. Eine Zeitung muß heute Farbe bekennen, sie darf nicht gleichgültig den großen Aufgaben der Zeit gegenüberstehen, ihre Leser einschläfern, sie zu „Schlafmützen“ machen, die sich um nichts in der Welt kümmern. Die Christ — die Antichrist, so lautet der allgemeine Schlachtruf. Also fort mit dem farblosen Blatt! Als Katholik gehörst du nicht zu den Parteilosen, du gehörst dorthin, wo die Fahne Christi weht zum Kampfe gegen die Feinde Gottes.

Die parteilose Presse ist aber dazu noch ein gefährlicher Wolf im Schafspelz. Sie hängt sich oft ein christliches Mäntelchen um, nur um dumme Leser zu fangen. Wohl bringt sie z. B. die katholische Gottesdienstordnung, die Hirten schreiben der Päpste und Bischöfe, hier und da einen religiösen Artikel usw., gießt aber nebenbei tropfenweise das Gift des Unglaubens in die Seele. Sie ist fast überall die Schrittmacherin unserer Feinde. In kritischen Zeiten zeigt sie daher unverhüllt ihren Haß gegen alles Katholische. Das steht fest: unsere Kirche und für unsere Anschauungen legt sie niemals eine Lanze ein. Von den Segnungen und Liebeswerken der Kirche erzählt sie kein Wortchen, gläubige Schriftsteller, Gelehrte und Künstler werden nicht gelobt, sondern totgeschwiegen, wohl aber ungläubige, kirchenfeindliche gepriesen, bis in den Himmel erhoben. Sie ist ein süßes Sprachrohr für unsere Gegner.

Wir haben diese Presse lange genug ertragen. Daher — auf zum Kampfe gegen diesen Feind des katholischen Volkes. „Wir werden vergebens Kirchen bauen“, sagt Papst Pius X., „Missionen abhalten, alle unsere guten Werke werden zerstört, alle Anstrengungen umsonst sein, wenn wir nicht für die gute Presse eintreten, die schlechte bekämpfen.“ Die Presse kann aber nur durch die Presse überwunden werden. Und da heißt es:

1. Wir selbst dürfen nur eine gute Zeitung halten. Jeder Liberale, jeder Sozialist, jeder Kommunist hält und liest nur das Blatt seiner Richtung, nie werden wir in ihren Händen unsere Zeitungen finden. Dasselbe müssen wir tun. „Eine gute Zeitung wirkt wie eine ständige Mission.“ (Leo XIII.)
2. Suche auch andere zu bewegen, eine katholische Zeitung zu beziehen. Wie anders

Könnten wir den Kampf gegen unsere Feinde führen, wenn unsere Presse mehr gelesen würde. Gib deinem Freund, Kameraden oder Nachbarn deine Zeitung zu lesen, damit er sie liebgewinnt, und überrede ihn, daß er sein schlechtes Blatt absetze und eine katholische Zeitung nehme. Das ist auch ein Werk der „Glaubensverbreitung“.

3. Verlange auf den Bahnhöfen und sonstigen Verkaufsstellen stets katholische Zeitungen, desgleichen in den Gasthöfen, Kaffeehäusern, Barbierstuben, Lesezimmern usw., und das mit Nachdruck! Das nennt man auch „apostolisches Wirken“.

4. Unterstütze die katholische Presse durch Einrücken von Anzeigen. Berücksichtige aber auch beim Einkaufen jene Geschäftsleute, die in unsern Zeitungen bekannt machen. Berufe dich dann auf ihre Anzeige, damit sie, durch den Erfolg aufgemuntert, auch weiterhin in unsern Zeitungen ihre Angebote einrücken lassen. Das ist auch eine „Pflege des Gemeinschaftsgeistes“.

„Ein Katholik, der die katholische Presse nicht nach Kräften unterstützt, hat kein Recht, sich ein gutes Kind der Kirche zu nennen“ (Bischof von Ketteler).

## Hinaus aus dem Hause mit jeder schlechten Zeitung!

Euer Blatt ist der

# Badische Beobachter

## Stimmen über die Presse

Bius XI.

gelegentlich eines Besuchs spanischer Pressevertreter im November 1926:

Die Presse ist heute noch die einzige wirkliche Macht geblieben, die an Bedeutung nicht nur nichts verloren, sondern gewonnen hat, während alle anderen Mächte schwächer geworden sind und an Autorität verloren zu haben scheinen. Das kommt daher, weil die Presse ein wahrer Lehrstuhl ist, von welchem aus sie zu einem großen und weiten Leserkreis spricht; sie ist eine wahre Schule, die zahlreiche Schüler hat. In der Presse findet ein Widerhall, eine gegenseitige Beeinflussung statt zwischen dem Schreiber und dem Leser! Die Zeitung bildet das Publikum, und andererseits ist es auch das Publikum, welches Einfluß auf den Gang der Zeitung hat. Die Zeitung hat darum eine Aufgabe, die eine hohe und schwere Verantwortung in sich schließt, und wer daran mitwirkt, hat eine wahre und eigentliche Mission. Um diese auszuführen, ist es notwendig, daß man ein zartes Verantwortungsgefühl hat, und daß man diesen Lehrstuhl nur gebraucht, um das allgemeine Wohl zu fördern.

Erzbischof Thomas Körber

von Freiburg in einem Hirtenbrief 1913:

Vor allem ermahne ich euch: Vermeidet nach Möglichkeit den vertrauten Umgang mit der ungläubigen Welt. Wir dürfen nicht, wie der hl. Apostel Paulus sagt, an einem Tisch zehren mit den Ungläubigen.

Der intimste Umgang aber vollzieht sich in der Lesung glaubensgefährlicher Schriften, seien es Bücher, seien es Zeitungen. Es gibt viele, die da meinen, sie müßten unter schiedslos lesen, was auf dem Büchermarkt erscheint und was von anderen Gebildeten gelesen wird, wäre es auch noch so bedenklich. Man muß doch — so entschuldigen sich viele — darüber mitsprechen können!

Denkt ihr auch so, wenn es sich um Gifte handelt, die euer leibliches Leben bedrohen? Vermeidet ihr nicht sorgfältig alles, was Sachverständige als todringend bezeichnen?

Nun ist es Erfahrungstatsache, daß, wie der tägliche Verkehr mit glaubenslosen Menschen, so auch die Lektüre von glaubensgefährlichen Büchern, Zeitschriften und Tagesblätter die eigene Glaubenskraft schwächt. Unmerklich und tropfenweise dringt das Gift in die Seele ein. Der Irrtum hat auch sein Blendendes und Verblödendes. Es wäre ja sonst kaum erklärlich, daß so manche und auch große Geister in Glaubensirrtümern verfallen und „die gesunde Lehre nicht mehr ertragen können“ (2. Tim. 4, 2). Ständig fallende Wassertropfen höhlen Felsen aus.

# Gottesdienst-Ordnung

**Bahnhofsgottesdienst.** Sonntag: 4 Uhr 10 Min.: Gottesdienst für Wanderer am Bahnhof.

**St. Stephan.** Sonntag (1. Mohl. Sonntag für die Mädchen): 4 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe m. Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst für die Mädchen; 12 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 7 Uhr: Marienandacht mit Predigt und Segen. — Sonntag (27. Mai, Pfingstfest): 2. Mothianjontag für die Mädchen: 6 Uhr: Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins.

**St. Augustinuskapelle.** Sonntag: 4 Uhr: hl. Messe; 5 Uhr: Ant.

**St. Bernharduskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Predigt, Hochamt; 10 Uhr: Andertagesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Herz-Maria-Andacht; 7 Uhr: Marienandacht mit Predigt und Segen.

**Liebfrauenkirche.** Sonntag (6. Sonntag nach Ostern): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 10 Uhr: Andertagesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft; 7 Uhr: Marienandacht mit Segen.

**St. Bonifatiuskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Schwesternkongregation); 7 Uhr: Kommunionmesse (Monatskommunion der Jungfrauen); 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Andacht zum guten Tod; 7 Uhr: Marienandacht mit Predigt.

**Herz-Jesu-Kirche.** Sonntag: 4 Uhr: Singmesse mit Predigt; 5 Uhr: Andacht zum guten Tod. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

**Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.** Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

**St. Peter- und Paulskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Monatskommunion der marianischen Jungfrauenkongregation und der weiblichen Jugend; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Andertagesdienst mit Predigt in allen Gottesdiensten sollte für die Abhaltung der Freileichensprojektion; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: 1. Vortandacht um das Gedenken der Feldfrüchte, Mag. S. 862; abends 7 Uhr: Marienandacht mit Predigt und Segen; jeden Abend 10 Uhr: Marienandacht und hl. Geist Lobene.

**Hl. Geist-Kirche Badlandau.** Sonntag in der Ostzeit: 4 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion für das Männeropfer und die

Männervelt; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr: Predigt und Hochamt; 10 Uhr: Christenlehre; 11 Uhr: Andacht zur hl. Familie, dann Versammlung für den Mütterverein und 3. Orden mit Vortrag und Andacht; 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Schwesternhaus.

**St. Josefskirche Grünwinkel.** Sonntag: Monatskommunion der Jungfrauen u. Mädchen; 6 Uhr: Predigt; 7 Uhr: Frühmesse mit Kommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr: Rosenkranz; 7 Uhr: feierliche Marienandacht mit Predigt; 8 Uhr: eine Mitterfeier im Strauß, veranstaltet von der Kongregation. — Jeden Abend 10 Uhr: Marienandacht, Dienstag und Freitag feierlich. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

**St. Michaelskirche Beierheim.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 10 Uhr: Andertagesdienst m. Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen; 7 Uhr: Marienandacht mit Predigt, feierliche Aufnahme in die Jungfrauenkongregation, Prozession und Segen.

**Bulach.** Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Ant mit Predigt; 1 Uhr: Christenlehre, Andacht zur hl. Familie; 10 Uhr: Marienandacht mit Predigt und Segen. — Nächsten Sonntag ist Monatskommunion für die christenlehrepflichtigen Mädchen und der Jungfrauen. — Beichtgelegenheit: Samstag von 5 Uhr, Sonntag von 6 Uhr an.

**St. Konradskirche (Seleg.-Kaserne).** Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse, vorher Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt, hernach Christenlehre; 9 Uhr: Andacht um Segen für die Feldfrüchte; 10 Uhr: Marienandacht mit Predigt und Segen. — Dienstag und Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst; Dienstag und Freitag abend 10 Uhr: Marienandacht. — Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung des Müttervereins. — Samstag: 4-7 Uhr: Beichtgelegenheit.

**Städt. Krankenhaus.** Samstag: 2-3 Uhr: Beicht. — Sonntag: 4 Uhr: Singmesse mit Predigt, vorher Beichtgelegenheit.

**St. Nikolauskirche Müppurr.** Sonntag von 6 Uhr an: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins; 9 Uhr: Ant mit Predigt; 11 Uhr: Andertagesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Müttervereinsandacht m. Predigt und Segen; 8 Uhr: Marienandacht mit Segen.

**Hl. Kreuzkirche Anielingen.** Samstag: 2-3 Uhr: Beicht. — Sonntag: 4 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Ant mit Predigt, Christenlehre; 12 Uhr: Andacht um Segen für die Feldfrüchte, verbunden mit Marienandacht. — Werttagsgottesdienst ist um 4 Uhr. — Mittwoch: 4 Uhr: Schülergottesdienst; jeden Abend 10 Uhr: Marienandacht.

**St. Antoniuskapelle Eggenstein.** Sonntag: 4 Uhr: Beicht; 5 Uhr: Ant mit Predigt; abends 10 Uhr: Marienandacht mit Segen.

**St. Mariuskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauen; 9 Uhr: Ant mit Predigt, Christenlehre; 7 Uhr: abends: Marienandacht und zugleich feierliche Aufnahme in die Jungfrauenkongregation. — Mittwoch und Samstag: 4 Uhr: Marienandacht. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: 4 Uhr: Weihe des Taufwassers, anschließend die hl. Messe, nachmittags von 4-9 Uhr: Beichtgelegenheit.

**Bulach.** Samstag: von 3-5 Uhr: Beicht für die Mädchen; abends 8 Uhr: Marienandacht. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Schülergottesdienst und Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Herz-Maria-Andacht mit Segen; 8 Uhr: abends: Marienandacht mit Predigt. — Montag: abend 8 Uhr: Versammlung des Kreuzbundes im St. Josefshaus. — Donnerstag: nach der Marienandacht Versammlung des Jugendvereins und der deutschen Jugendkraft im St. Josefshaus mit Lichtbilderortrag.

## Wallfahrtskirche Bidesheim

Sonntag: 4 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe und Vortrag; nachm. 4 Uhr: Marienandacht mit Predigt. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Unter der Woche: täglich 4 Uhr und 7 Uhr: hl. Messe; abends 10 Uhr: Marienandacht, Dienstag und Freitag ausgenommen.

Durmersheim.

Sonntag: 4 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion für die Schulmädchen; 2. Aloisiussonntag; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt und Singmesse, Christenlehre für die Junglinge; 12 Uhr: Bücherausgabe; 1 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Herz-Jesuandacht mit Segen; 10 Uhr: abends: Aloisiusandacht mit Ansprache und Segen. — Montag: 4 Uhr: hl. Messe für Luise Weingärtner geb. Hammer; hl. Messe für Katharina Gang geb. Pötel und Angehörige. — Dienstag: 4 Uhr: hl. Messe für Anton und Maria Magdalena Moritz; 4 Uhr: hl. Messe für Josef Stölzel und Angehörige; 10 Uhr: Trauung mit Hochzeitsamt für August Buchmüller u. Frieda Giesert; 10 Uhr: abends: Marienandacht. — Mittwoch: 4 Uhr: hl. Messe für Johannes Schopp, Ehefrau Magdalena geb. Köhler und Kinder; 4 Uhr: Trauung mit Hochzeitsamt für Anton Brunner und Theresia Oberle. — Donnerstag: 4 Uhr: hl. Messe für Anton Ged, Kaufmann; hl. Messe für Malermeister Bernhard Kreuz; 4 Uhr: hl. Messe nach der Meinung. — Freitag: 4 Uhr: hl. Messe für Nikolaus Belzer und Mutter; hl. Messe für Franziska Müller geb. Schuler; 4 Uhr: 2.

Seelenamt für Karoline Ged geb. Geiser; 4 Uhr: abends: Marienandacht. — Samstag: 4 Uhr: hl. Messe für Max Melcher und Sohn Wilhelm; 4 Uhr: Taufwasserweihe; 4 Uhr: hl. Messe nach der Meinung. — Beichtgelegenheit: Freitag, Samstag, Sonntag früh 4 Uhr, Samstag nachm. 4-8, 5-7, 8-9 Uhr. — Vereine: Kirchenchor; Dienstag, Sopran und Alt, Freitag Gesamtchor. — Kathol. Jugendverein: Montag und Donnerstag: Turnen.

Hilsenkirche Wärmersheim.

Sonntag: 4 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt und Singmesse; Christenlehre; Bücherausgabe. — Mittwoch: 6 Uhr: Zeit. Jahrtags-Seelenamt für Altbürgermeister Karl Schäfer und Ehefrau Josefine geb. Durlant; abends 8 Uhr: Marienandacht mit Segen. — Samstag: 6 Uhr: hl. Messe für Nikolaus Duz und Ehefrau Magdalena geb. Adam und Tochter Juliana.

Detigheim.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachher Christenlehre; 1 Uhr: feierliche Marienandacht mit Segen. — Montag: best. hl. Messe für Anna Kraus und Sohn Edmund. — Dienstag: best. hl. Messe für Katharina Kühn geb. Heid. — Mittwoch: best. hl. Messe für Franz Anton Rold und Theresia geb. Krebs. — Donnerstag: best. hl. Messe für Wilhelm Kalkbrenner. — Freitag: best. hl. Messe für Philipp Garbrecht, Oberlehrer. — Samstag: best. hl. Messe für Viktoria Weinbrecht geb. Köhler und Angehörige. — Beichtgelegenheit: Freitag nachmittags 4 Uhr und Samstag nachmittags 4 Uhr und 10 Uhr.

Muggensturm.

Sonntag: 4 Uhr: Beicht; 6 Uhr: hl. Kommunion; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt, vorher hl. Kommunion; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 10 Uhr: Herz-Maria-Andacht; 8 Uhr: Marienandacht mit Predigt. — Montag: Seelenamt für Karl Späth und Angehörige. — Dienstag: hl. Messe für Oberlehrer Burghard Reinhard. — Mittwoch: hl. Messe nach der Meinung. — Donnerstag: 9 Uhr: Hochzeitsamt mit Trauung. — Freitag: hl. Messe für Anna Geiger. — Samstag: hl. Messe für Michael Unser und Angehörige. — Nächsten Sonntag (hl. Pfingstfest): Monatskommunion für Junglinge. — Dienstag und Freitag: 8 Uhr: feierliche Marienandacht, an den anderen Tagen: 8 Uhr: Rosenkranz.

Wollmusseline, Rohseide glatt und gemust. Voll-Volle mit Bordüren Waschseide, Foulard, empfiehlt in grosser Auswahl Wilh. Braunagel Herrenstrasse 7



# Karlsruhe

den 19. Mai 1928

## Trauerfeier für Josef Schweg

Wieder ist ein alter, in allen Stürmen bewährter Zentrumsveteran, ein gläubiger, treuer Sohn der katholischen Kirche von seinem Schöpfer ins Reich des ewigen Friedens gerufen worden. Wer hat ihn nicht gekannt, den Papa Schweg? Den Mann mit dem goldenen Humor, dessen echt pfälzisches, übersprudelndes Temperament Leben und Freude brachte, wohin er kam. Der lustige Papa Schweg ist tot, abgerufen im 73. Jahre seines unermüdlichen, vorbildlich fleißigen Schaffens. Er, der sich so viel für seine Ideale einsetzte, er durfte es sich erlauben, nie und da auch einmal ein scharfes, vielleicht auch derbes Wort der Kritik hören zu lassen, immer in der Absicht nicht zu trennen, sondern zu sammeln, immer, bei aller Meinungsverschiedenheit im Einzelnen, treu bei der alten Fahne, unerschütterlich in seinen Grundsätzen. Er rief mit anderen zur Sammlung der katholischen Männer der Oststadt zu einer Zeit, als es nicht als Empfehlung diente, sich Katholik zu nennen. Immer stand er in der vordersten Linie der Führer unserer Standesvereine. Überall galt sein Wort, jedemann mußte ihn schätzen und lieb gewinnen. Daß diese Wertschätzung sein irdisches Leben lange überdauern werde, das zeigte die große Trauergemeinde, die ihn auf seinem letzten Gang begleitete, das bewiesen die Abschiedsworte und letzten Blumengrüße der Vertreter des Kath. Männervereins der Oststadt, dessen Gründungs- und Ehrenmitglied der Verstorbene war, des Kath. Männervereins der Südstadt, wofür er bis zu seinem Tode den Posten des zweiten Vorsitzenden bekleidete, des Kath. Arbeitervereins der Südstadt, des Kath. Jungmännervereins der Südstadt, des Kath. Kaufmännischen Vereins „Fidelitas“ und der Vereinigung der „Handelsvertreter“, seiner Berufscollegen, für deren Zusammenschluß er ebenfalls schon vor Jahrzehnten wirkte und das Amt des Kassiers treu verwaltete.

Die Teilnahme wendet sich aber auch seiner Familie zu, die in ihm den treuforgenden, liebenden Vater verliert. Sein Leib ruht nun im Grabe, seine Seele aber ist bei ihrem Schöpfer. Seine Freunde und Bekannten aber rufen ihm nach: Ruhe im Frieden! Auf Wiedersehen! K. A.

## Hundsteuer

Am 1. Juni beginnt das neue Steuerjahr. Sämtliche in der Gemartung Karlsruhe gehaltenen über drei Monate alten Hunde sind vom Besitzer unter Benützung eines vorgeschriebenen Formblattes anzumelden, und zwar beim Städtischen Steueramt, Jähringerstraße 100, Eingang: Ecke Vammstraße, geöffnet vormittags 8—12 Uhr. (Die in den Vororten gehaltenen Hunde können bei den betreffenden Gemeindefretären angemeldet werden.) Die Anmeldepflicht besteht auch für Hundebesitzer, die ihren Hund im vergangenen Steuerjahr angemeldet hatten, sowie auch für solche, denen eine gesetzliche Steuerbefreiung zukommt. Wegen Anmeldung der Hunde, die erst später das Alter von drei Monaten erreichen, gibt die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 3. Mai d. J. Aufschluß. Anmeldeformulare liegen außer bei den Anmeldestellen auch bei sämtlichen Polizeistationen zur Entgegennahme auf. Um einen Andrang möglichst zu vermeiden, können schon von jetzt ab jeden Werktag vormittags zwischen 8 und 12 Uhr Steueranmeldungen beim Städtischen Steueramt erfolgen; auch sind dieserhalb für die einzelnen Steuerpflichtigen bestimmte Tage zur persönlichen Anmeldung beim Steueramt festgelegt worden. Hierwegen wird auf die bereits erwähnte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters verwiesen. Die ausgefüllten Anmeldeformulare können dem Städtischen Steueramt aber auch zugelandet werden, was sehr zu empfehlen ist. Die Einbringung der Steueranmeldung an das Städtische Steueramt soll tunlichst bald, aber jedenfalls noch innerhalb der ersten Hälfte des Monats Juni d. J. erfolgen. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist der volle Steuerbetrag (36 Mk. für den ersten und 72 Mk. für jeden weiteren Hund) an die Städtische Steuerkasse, Jähringerstraße 100, einzuzahlen oder dorthin zu überweisen. Zahlung in Monats- oder Vierteljahresraten ist gesetzlich nicht zulässig. Ueberweisung oder Einzahlung des Steuerbetrages auf das Konto Nr. 3156 bei der Girokasse der Städtischen Sparkasse (Jähringerstr. 93, geöffnet mit Ausnahme am letzten des Monats von 9—13 Uhr und, ausgenommen Samstags, auch von 15—17 Uhr) oder Postcheckkonto Nr. 15 357 (Karlsruhe i. B.) ist möglich. Diese

# Geheimrat Klefker — Eusebius Dintemüller — und die Reichstagswahlen

„Was ich, Herr Klefker, was wähle m'r dann am Sonntag?“  
 „Nix! Daheim bleibe m'r!“  
 „Zeh' höre-Se aber bloß uff! Sie s'inn schein't's en schwerer Schpießer worre, Herr Klefker!“  
 „Sehn-Se m'r fort, Herr Dintemüller, 's ich jo doch alles Schwindel!“  
 „Mache-Se norr kei' Schprüch, Herr Kolleg! Zeh' uff einmol sage-Se, daß alles Schwindel sei; aber am Stammbüch redde-Se allfort von d'r Solidität vom Reichstag, als obt-Se selber gern net' ginge, un' schimpfe dun-Se a, was Zeug halt. Als ob des als en Wert hätt, wo Se's doch net' andere kenne. Awer jeh', wo-Se wirklich emol was neiredde kenne — nämlich mit-em Schtimmzettel — jeh' wolle-Se daheim bleibe. Do fenn't m'r ehnder sage: Ihre Ihr Schimpferei ich en großer Schwindel; 's ich-ene noch net' ernsch!“  
 „Niewer Herr Dintemüller, was soll m'r dann a wähle bei denne dreihig Parteien?“  
 „So schwarz wie norr meeglich, Herr Klefker! Also Zentrum!“  
 „Wah? Ich als Beamter soll de Köhler wähle?“  
 „Norr kei' Uffregung! Ich glaab, Sie s'inn a scho' angichtedt von die rote un' rosa-rote Hecker geger de Köhler.“  
 „Sonst noch was! Ich bin keiner von Sellene, wo sich jo leicht uffschüttele lasse, aber —“  
 „Nix „aber“! Herr Klefker, Hand uff's Herz: Sage-Se doch emol: Was henn dann seit 1924 selle Herr für uns Beamte gschafft, wo im Köhler sei' Vorgänger gwest s'inn? — Große Redde henn-Se gschmettert iver die „große Not unrer Beamten“! — Wohl-verständanne: Zentrumsmittschter s'inn's aber keine gwest.“  
 „Sell ich woher, Herr Kolleg, des muß-em de' Reid lasse: D'r Köhler ich nach langer Zeit d'r ercht' gwest, wo for die Beamte endlich emol was rausgrüdt hat.“  
 „Na also, Herr Klefker!“  
 „Awer wisse-Se, Herr Dintemüller, 's hätt e' bißle mehnder sei' dürft.“  
 „Sinn-Se froh, daß m'r des kriegt henn!“  
 „Zeh' mache-Se aber norr en Punkt!“  
 „Norr langsam — fenne-Se sich dann nimmeh' erinnere, wie im Köhler sei' erchte Red, wo-er in Magdeburg iver die neu Besolbung ghalte hat, wie e' Bomb eingeschlage hat in ganz Deutschland! Wie d'Großindustrie, d'r Handel un' 's Großkapital, un' noch annere Mensche vor lauter Schregge schier nährisch worre s'inn un' iver de' Köhler hergfallte s'inn, weil-er uns jo

„en Hause“ Geld vor d'Fieß schmeiße will! — En annere Finanzmittschter wär in so-re Siddemation hunnert mol umgichtärzt! Odder hätt sei' Köffler packt un' wär abzoge. Ich's net' so?“  
 „Sie henn recht, Herr Kolleg — aber 's lecht ich halt doch wenig gnug idrig gwest for en einzelner.“  
 „Herr Klefker, rechle-Se doch emol, aus, wieviel Gehalt dacht-Se 's lecht' Johr um dies Zeit ghat henn un' wast-Se heut henn; un' des ich doch a klar, daß-es noch nie e' Gehaltsbesserung geme hat, wo alle mit 's'riede gwest s'inn. Des werd' so bleibe, solang daß sich d'Erdfugel dreht. Un' notabene: en richtiger Finanzmittschter muß a noch an die annere Mitbürger denke.“  
 „Zeh' henn-Se zweimol recht, Herr Dintemüller! Die Hauptschuld liegt halt bodran, daß mir unjern Kitt un' 's Johr odder un' zwei Johr 's'chpät kriegt henn — un' do s'inn im Köhler seine Vorgänger dran d'schuld gwest, des ich woher.“  
 „Sehn-Se, Herr Klefker — un', wie g sagt, des s'inn kei' Zentrumsmittschter gwest. Un' noch was: Wann jeh' d'r Köhler die Rischt net' gschmisse hätt, nord henn'te mir unre Zulaage in de' nächste zehn Johr in de' Mond schreibe; nämlich wege denne zweiehalb Milliarde Reparationschulde, wo mir von dem Johr an bleche mieße.“  
 „Meine-Se?“  
 „Sie brauche ne so 's blingle — 's ich so; en Sozz hat's sogar selber zugewe. Im iurige hat Ihre Jr Fraa elend gschtrahlt, wo-Se're de' Kitt heimbrocht henn. Odder vielleicht net'?“  
 „So ich's gwest, un' sie hat sogar im Traum e' Redd uff de' Köhler ghalte; also die wählt-en ganz gwieß. Sie dat aber a scho' desdrum schaw'z wähle, mei lbe annere Partee d'Chescheidung erleichtere wolle, hat-Se g sagt.“  
 „Sehn-Se, Ihr Fraa wach, was los ich. Un' sie hat recht. Mei' Elbira hat a g sagt, 'scho' wege dere Sach mit de' Chescheidung nieht eigentlich jede Fraa Zentrum wähle, jonch kenne't's am End soweit komme, daß en Esmann sich scheide lasse kann, wann sei' Fraa Runzle kriegt! Denn des wär bei manche 'scho' en Abneigungsgrund. — Niewe Zeit, 's ich jo 'scho' halmer achte; 's ich Zeit zum Nachesse. Also adje, Herr Klefker! Un' vergesse-Se mei' Redd net! Grad weil mir Beamte s'inn, wolle mir de' Köhler wähle!“  
 „Un' wann mir kei' Beamte wäre, nord dat'e m'r'n a wähle. Der Mann ich recht! — Also: Zentrum ich Trumppf!“

Gelegenheiten sollten von den Steuerpflichtigen in ihrem Interesse benützt werden, zumal die Steueranmeldung durch deren Einbringung an das Steueramt und die Entrichtung der Steuer in der bezeichneten Weise für den Steuerpflichtigen wenig Zeitverlust zur Folge haben wird und auch nachmittags geschehen kann, während das Steueramt und die Steuerkasse für den Verkehr nur vormittags geöffnet sind. Wer rechtzeitige Anmelde- und Steuerentrichtung unterläßt, hat empfindliche Geldstrafen zu gewärtigen; auch kann der Hund sofort eingezogen werden. (Näheres hierüber enthält die Bekanntmachung im In-feratenteil.)

Die Berufsberatungsstelle des Karlsruher Arbeitsamtes macht darauf aufmerksam, daß für Knaben immer noch gute Lehrstellen verfügbar sind. Wenn es sich hierbei auch nicht um Lehrstellen in den sogenannten Modberufen handelt, so doch um solche, die verhältnismäßig günstige Aussichten für später bieten. Für die Mädchen fehlt es demgegenüber immer noch an geeigneten Lehrstellen. Es sind noch zahlreiche Mädchen vorgemerkt, die nicht untergebracht werden konnten. Es wäre dringend erwünscht, daß für die verschiedenen Frauenberufe noch geeignete

offene Lehrstellen angemeldet werden. Bei diesem Anlaß sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß für die Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten bei der Berufsberatungsstelle besondere Sprechstunden eingerichtet sind, in denen nicht nur über Berufswege und Berufsmöglichkeiten für das praktische Erwerbsleben Auskunft erteilt wird, in denen vielmehr auch über die Studienwege und die Aussichten der akademischen Berufe Rat eingeholt werden kann. Sämtliche Geschäftsräume der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes sind seit 1. Mai 1928 im Gebäude Jähringerstraße 45 vereinigt.

Tagung der Deutschen Betriebskrankenkassen. Im Anschluß an die Jahresversammlung der Deutschen Betriebs- und Anningstranckenkassen, die vom 4. bis 6. Juni in Karlsruhe stattfand, wird auch vom 7.—8. Juni die Tagung der Deutschen Post-Betriebskrankenkassen abgehalten werden. Diese Tagung wird ebenfalls von einer großen Anzahl Delegierten besucht werden.

Flugtag Karlsruhe. Wir verweisen nochmals auf die am Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, stattfindende Veranstaltung auf dem Karlsruher Flugplatz. Herr Dimpfel ist der erste

# Wahlbüros der Zentrumsparlei Karlsruhe

Am Sonntag, 20. Mai

- Karlsruhe-Mittelstadt: Rest. „Palmengarten“, Telef. 4605.
- Karlsruhe-Südstadt: Rest. Walfalla, Tel. 5142.
- Karlsruhe-Oststadt: Bernhardtstr. 13, Tel. 5559.
- Karlsruhe-Weststadt: Grenzstr. 7, Tel. 5556.
- Karlsruhe-Mühlburg: Westendhalle, Tel. 2520.
- Karlsruhe-Darlanden: Gasthaus zum Hirsch, Tel. 5201.
- Karlsruhe-Baherthelm: Gasthaus zum Hirsch, Tel. 5154.

Aufgymnastiker auf dem ganzen Kontinent, der sich freihängend an den Jähnen unterm Flugzeug bei voller Geschwindigkeit entfleidet. Herr Kern ist als einer der bedeutendsten Kunstflieger Deutschlands anzusehen. Ballonfahrten, Ballonrampen und das Inbrandschießen eines mit Gas gefüllten Fesselballons, werden dem Publikum für Kurzweil sorgen und äußerst interessant werden. Ferner nehmen die Piloten Erich Haal und Alfons Süder, sowie der bekannte Segelflieger Espenlaub mit seinem selbstgebauten Kleinflugzeug teil. Durch die Fülle des Programms steht ein genußreicher Nachmittag bevor. Eine Musikkapelle wird für Unterhaltung sorgen. Da die Eintrittspreise vollständig gehalten sind, wird jeder Zuschauer aus nächster Nähe der Veranstaltung beiwohnen können. Wir können den Besuch nur bestens empfehlen. (Siehe Inserat.)

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Bei gutem Wetter finden am kommenden Sonntag im Stadtpark zwei Konzerte statt. Das eine vormittags 11—12 Uhr als Promenadenkonzert, zu dessen Besuch kein Musikauschlag erhoben wird, das andere nachmittags 15—18 Uhr. Beide Konzerte werden von der Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph ausgeführt. Das vorgesehene Programm bringt u. a. folgende Stücke: Ouvertüre z. Oper: „Mafumunde“ von Schubert, „Aufzorderung zum Tange“ von Weber und zum ersten Male das „Toswerk“, „Crescendo“ von LaFont. Bei gutem Wetter steht den Gartenbesuchern also wieder ein genußreicher Aufenthalt bevor.

Zweifelhafte Kreditangebote. Den „Mitteilungen der 3. u. 5. Kammer zu Berlin“ entnehmen wir nachstehenden Hinweis auf die Stellung des Reichsgerichts zu der Frage der Kreditvermittlung durch Inserate mit Zahlung von Vorshüssen: „Seit langem wird darüber Klage geführt, daß die kreditbedürftigen Kreise des Mittelstandes und auch kreditbedürftige Privatleute dadurch geschädigt werden, daß ihnen in Zeitungsinserten die Beschaffung von Kredit verprochen wird, wenn sie einen bestimmten Vorshuß bezahlen. Die Tätigkeit der Personen, die auf diese Weise Beträge von zahlreichen Lesern der Inserate einziehen, ist meist völlig wertlos. Sie entnehmen anderen Zeitungen die Adressen von Geldgebern, die sie dann den Einserbern bekanntgeben. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 1. März 1928 — 3 D 968/27 — die Befragung derartiger Personen wegen unlauteeren Wettbewerbs bestätigt. Durch die Anzeile würde der Anchein der Zusicherung einer Maklerstätigkeit in den Lesern herodortgerufen, die sie provisionsfrei, zum Teil auch kostenfrei erhalten sollten. Die inserierende Firma habe sich den Anchein gegeben, als handle es sich um eine Maklerfirma, wen auch die dahin gehende Behauptung sehr geschickt eingeleitet worden sei. Berpfragen sehr geschickt eingeleitet worden sei. Berpfragen sehr geschickt eingeleitet worden sei. Berpfragen sehr geschickt eingeleitet worden sei.“

Der gelbste Anhängewagen. Bei der Witzschaf zum „Grünwald“ in der Ruppurrerstraße isthe sich der angehängte Wagen eines Pferdewerkes, ohne daß der Fuhrmann es merkte und fuhr mit der Deichsel gegen einen vor der Witzschaf aufgestellten Personentransportwagen, wobei der Kraftwagen leicht beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Das gefährliche Abdeckblech. An der Ecke Karlsruhe und Auguststraße wurde durch den Wind von einem Handwagen des Telegraphenbauamtes, der dort stand, ein größeres Stück Abdeckblech heruntergeweht und gegen das Rad einer gerade



# Bei O & S Karlsruhe ist Grosser Pfingstverkauf

Es kommen grosse Posten hochwertiger, moderner fertiger Herren- und Knaben-Kleidung, auch für starke Herren passende Sachen,

## zu auffallend billigen Preisen

zum Verkauf

Sehen Sie sich diese ausserordentlich preiswerten Kleidungsstücke doch einmal an. Es verpflichtet Sie zu nichts, sie werden aber ganz sicher ihren Beifall finden.

Beachten Sie unsere sehenswerte in Karlsruhe einzig dastehende Ausstellungsanlage

# OrNSTEIN & SCHWARZ

KARLSRUHE.

Kaisersfrasse — Ecke Kreuzstrasse

Das grosse Spezialhaus ersklassiger Herren- und Knabenkleidung.











**Zeige mir wie Du wohnst  
und  
Ich sage Dir wer du bist!**  
**Möbel-Ausstellung**

In meinem Landhaus „Lindenhof“ Durlach, Eßlingerstr. 43 (3 Minuten vom Parkschlößle) zeigen nachgenannte Firmen

**Vorbildliches neuzeitlicher Wohnkultur für Bürgerliche Kreise.**

**Möbel: Dauer-Möbelschau Karlsruhe.**

**Dekorationen: Gardinen-Spezialhaus Gebr. Kaul.**

**Bett- und Tischwäsche: Chr. Oerel, Karlsruhe.**

**Beleuchtungskörper: Badische Handwerkskunst**  
Wilh. Schleich, Karlsruhe.

**Küchengeräte: Gustav Wasserkampf, Durlach.**

**Kunst und Kunstgewerbe: Privatbesitz Rudolf.**

Geöffnet: Werktags von 10 Uhr bis 1/7 Uhr.

Eintritt 20 Pfennig.

Eintritt 20 Pfennig.

**Erich Rudolf**

Inhaber der Dauermöbelschau Karlsruhe

**Eröffnung: Samstag, den 19. Mai, 3 Uhr Nachmittags.**

Vorübergehende sehenswerte Veranstaltung.

**Öffentlicher Vortrag.**

Montag, den 21. Mai 1928, abends 8 1/2 Uhr spricht im großen Lehrsaal (Str. 37) des Anlabaues der hiesigen technischen Hochschule

Pater Friedrich Muckermann S. J. über

**Kirche und moderne Literatur**

Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei.

Verband katholischer Akademiker Ortsgruppe Karlsruhe.

**Europas höchstes Solbad  
Bad Dürheim**

Schwarzwald = 7-800 m. ü. M.  
Heil-Verdauungs-Kurort  
Vorstufige Erfolge bei Rheumatismus schwerster Formen, Skrofulose, Erkrankungen der Gelenke, Drüsen, Leiden der Atmungsorgane (außer Tuberkulose), Stomatitis, Inkontinenz, 1700 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kuranstalten. Kurmusik, jährliche Einzelbäderabgabe 110.000. Ankauf des Kurverwaltung

**Der Weg nach Amerika führt über Bremen**

**Goldfarb's Lloyd - Reisebüro**

Verwaltung des Norddeutschen Lloyd  
Kaiserstrasse 181 Ecke Meerenstr.

**Nehmt Musikunterricht!**

bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

**Gemüse-Setzlinge**

sämtliche Sorten wie: Kohlrabi, Rotkraut, Weißkraut, Filderkraut, Wirsing, Sellerie, Blumenkohl, Salat etc. kräftige Pflanzen, frisch aus dem Boden, empfiehlt preiswert

Christian Niempp's Gärtnerei

Rintheimerstr. 30 Tel. 2964

**Tomaten-Setzlinge**

mal vit., kräftige Pflanzen mit Topfballen, empfiehlt preiswert:

Christian Niempp's Gärtnerei

Rintheimerstr. 30 Telefon 2964

**Schlafzimmer-Bilder**

22 Bild. in alle Räume. Einrahmungen

Valentin Schäfers Kunsthandl.

Quiserstr. 34

**Darmstädter Hof**

Karlsruhe - Erbaut 1752

**bekannt gute u. bürgerliche Speise-Restaurant**

Gemütliche Wein- und Bierstuben  
Badische Qualitätsweine 10430

**Die grosse Mode Opanken**



Neue Modelle eingetroffen.

Preis von Mk. 14.50 an

Opanken können besohlt werden

**Schuhhaus Simon**

KARLSRUHE, Kaiserstr. 201.



**Globol**

tötet Motten

CARL ROTH  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6161

**Haut-Bleichkrem**

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem**, Tube 1 Mk. und **Kloroseife à 50 Pf.** Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



Glücklich vereint.

Ist in den neuesten Modellen meiner Normal-Damen-schuhe wirkliche Eleganz des Modeschuhes mit einer so glänzenden Passform und hygienischen Ausführung, daß sie auch als die Schuhe

**der vornehmen Dame**

mit Recht bezeichnet werden können.

Unerschöpfliche Auswahl.

**Reformhaus Neubert**

Karlstrasse 29a

**Gasthaus „zum Weiherhof“**

WEIHERFELD - TELEFON 702

Inhaber: Georg Himmelmann

- Eigene Metzgerei -

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.

Schremp-Printz-Bier II. Weine

Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT



**Duftige Sommerkleider**  
so zart und farbenreich wie die Natur im Wonnemonat Mai

finden Sie bei uns in einer Auswahl und zu Preisen, die Sie in Erstaunen setzen wird. / Alle Abteilungen wie

Herren-, Damen-, Kinderkonfektion / Wäsche aller Art  
Herren-Artikel (Oberhemden, Selbstbinder u. s. w.)  
Hüte, Mützen / Teppiche, Gardinen u. s. w.

sind frisch aufgefüllt. / Besuchen Sie uns und Sie werden Ihre Pfingstwünsche restlos befriedigt finden, denn unser **Teilzahlungs-System** ermöglicht jedem die Anschaffung.

Beamte, Festangestellte und alte Kunden ohne jede Anzahlung!

**Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.**

Kronenstrasse 40

KARLSRUHE

Ecke Markgrafenstr.

**Farben, Lacke**  
gebrauchstertig  
für Anstriche aller Art  
vorteilhaft i. Farbenhaus Hansa  
Waldstr. 15, beim Colosseum

**Linoleum**

liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen  
**A. Wurz & Sohn**  
Tel. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13

**TEPPICHE**

Läufer, Divan- und Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert  
**Agay & Glück, Frankfurt a. M.**  
Größtes Teppichverandhaus Deutschlands. Schreiben Sie sofort!

**Das Bankhaus**

**Veit L. Homburger**

Karlstraße 11 Karlsruhe Karlstraße 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393

Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An den Verlag des „Bad. Beobachter“ Karlsruhe, Steinsstrasse 17.

Hiermit bestelle ich den

**„Badischen Beobachter“**

ab ..... 1928 auf die Dauer von 1 Monat — 3 Monaten — 1 Jahr. Zustellung erwünscht durch die Trägerin/Post. (Nichtzutreffendes bitte streichen.)

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Bestellpostamt: \_\_\_\_\_

Strasse und Hausnummer: \_\_\_\_\_  
(deutlich schreiben.)

(Eigenhändige Unterschrift des Bestellers.)

In Umschlag stecken u. als Drucksache mit 5 Pfg. frank. in den nächsten Briefkasten werfen!



**Mantelwoche!**  
Vom 19. bis 26. Mai

Infolge der vorgerückten Saison konnten wir große Lager-Posten Backfisch- und Damen-Mäntel

**weit unter Preis einkaufen.**

Die Preisvorteile lassen wir voll unseren werten Kunden zu Gute kommen und bieten damit eine

**selten günstige Kaufgelegenheit!**

Unter den nachstehend verzeichneten Serien befinden sich je nach Preislage Kasha-, Wollrips-, Gummi-Mäntel, ferner reinwollene Herrenstoff- und Covercoat-Mäntel, sowie Seiden-Mäntel

Mk. 975 1475 1975 2475 2950 38.-

Auch Mäntel für stärkere Damen.

**W. Boländer**  
Karlsruhe.

Schlaf-, Speise- HerrensZimmer Sägen, Diplomat, Schreibstühle, schöne Möbel, gut u. billig Schreinerer und Möbelding **Kühn** Mitterstraße 11 bei der Kriegsstraße.

**Motorrad**  
800 ccm, preiswert zu verkaufen, ab 4 Uhr Kriegsstraße 155.

**Sine Pfingstmann!**

Es sind viele Vorzüge, die unsere

**Sportanzüge**

auszeichnen wie:

tadellose Passform  
beste Werkstättenverarbeitung  
gute Stoffe etc.

**4 teilig** also mit langer und kurzer Hose, sind unsere Anzüge gleichgeeignet für

**Sport-Reise-Straße** dabei sind die

**Panik für mößig:**

Mk. 146.- 123.- 106.- 96.- 78.-

Unser sehr reichhaltiges Lager wird auch diejenigen Herren voll zufriedenstellen, die bisher nur Maß getragen haben

**Schlanke, Dicke und Bauchfiguren** finden ihre Größen vorrätig

**Sport / Mode**  
**FREUNDLIEB**  
Karlsruhe Kaiserstraße 185

**Lebensbedürfnisverein.**

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

1a Emmentalerkäse zu R.M. 2.- das Pfd. o/Rinde 6 teil. u. ungi.

prima Limburger Stangenkäse 1/2 Pfd. 11 Pfg

Edamerkäse 30% ig zu R.M. 1.12 das Pfd.

Romadourkäse Geg. i. Stan. zu R.M. 1.20

Kräuterkäse in Spundform d. Städ. 14 Pfg

Allgäu. u. ept. Münsterkäse 3. R.M. 1.30 u. 1.60

Eier-Gemüse- und Suppenudeln offen von 48 bis 76 das Pfd

Makkaroni, Hohludeln und Spaghetti, Eierteigwaren in Originalpaketen von S. C. S. Knorr, Hohenlohe und Hensel zu billigsten Tagespreisen.

Eierfuppeneinlagen, Buchstaben, Riebele usw.

Neue Maltakartoffeln, solange Vorrat das Pfund 24 Pfg.

Abgabe nur an Mitglieder.

**Gewählt** wird Dr. Axelrod's Yoghurt



Von allen Parteien als

**Spitzen**erzeugnis

der Milch- und Heilmittel anerkannt

Wer nicht zu den Enttäuschten gehören will

**Mähle**

Dr. Axelrod's Yoghurt

So erfordert es die Gesundheit!

Überall bekannt und erhältlich. In Karlsruhe alleinhergestellt durch die

**STAEDTISCHE MILCHZENTRALE**

Z hringerstrasse 47

Telefon 5294, 5295

**PROSPEKTE**

und Kataloge in Ein- und Mehrfarbendruck

sichern Ihnen eine gute Stammkundschaft

Unsere neuzeitlich eingerichtete Buchdruckerei und Tiefdruck-Anstalt bürgt Ihnen für eine tadellose, werbewirksame Ausführung, weil wir uns von dem Gedanken leiten lassen, den Kunden so zu bedienen, dass er wiederkommt.

**BADENIA**

A.-G. für Verlag und Druckerei

Karlsruhe in Baden

Adlerstrasse 42 und Steinstrasse 17-21

Fernsprecher Nr. 6235 - 6237

**Möbelhaus**  
Maler **Weinheimer**  
Großes Lager  
Billigste Preise  
KARLSRUHE, Kronenstr. 32  
Auf Straße und Hausnummer achten!  
Freie Lieferung  
Kein Laden  
Zahlungserleichterung  
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen

Schirme u. Stöcke empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachm. Bedienung  
Schirmfabr. **Andr. Weinig Jr.**  
nur Karl-Friedrichstrasse 21, am Rondellplatz  
Telephon 476 Gegr. 1840

Das täglich ans dem Hanauerland frisch eintreffende  
**Bauernbrot**  
ist nur „echt“ mit dieser Schutzmarke.



Verkaufsstellen Karlsruhe:  
Hauptgeschäft

**Kronenstraße 25**  
Telefon Nr. 3990

**Körnerstrasse 38**

**M. Würzburger, Tullastr. 82**

**Dielenbach Nachf., Luisenstr. 58**

**Schott, Roonstrasse 32**

**Friedr. Kiefer, Neckarstr. 25**

**Frau Lipp an den Markttagen**  
am Alten Bahnhof (Hauptportal)  
u. Ludwigsplatz - Erbprinzenstr.

Delikatessenh. **Gümpel, Durlach**



**Badisches Landesstheater.**

Samstag, 19. Mai

8.01-9.00.

**Cyrano von Bergerac**

von Roland.

In Szene gesetzt von

Helig Baumhauer.

Chorale: Döhlen

Reinhold: Seitz

Guise: Schulze

Salbert: Moebis

Diaboline: Metens

Duenna: Stegler

Roguescau: Müller

Rife: Müller

Le Bret v. d. Trend

Carbon: Herz

Ligniere: Brand

Guise: Gemmeke

Reinhold: Bräuer

Montfleur: Böder

Jobelet: Meyer

Marqueterie

Frauenbocker

Marie: Meyer

Clair: Meyer

Adetten: Meyer

Schneider

Schmidt

Schmidt

Schmidt

Schmidt

Schmidt

Schmidt

Schmidt

Schmidt

Schmidt

**Pianos**

im Pianolager **Scheller**

Rudolfstr. 1 III.

Bill. Preise. Kein Laden. Teilzahlung.

7 u. 8 Zimmerwohnung

hochmodern in erster

Villenlage m. Gar ten.

Trambahn, u. Mühl-

burgertor, sofort zu

vermieten. Näheres

unter Nr. 5718.

**Polstermöbel**

**Dekorationen**

**Matratzen**

in Rosshaar u. Kapok

**Fleisch- u. Wurstwaren**

Inländ. Ochsenfleisch p. Pfd. 0.98, bei 2 Pfd. p. Pfd. 0.95

Schweinefleisch zum braten per Pfd. 0.96, bei 2 Pfd. per Pfd. 0.92

Dürrfleisch mit Rippen . . . . . per Pfd. 1.10

Dürrfleisch ohne Rippen . . . . . per . 1.20

Schweine-Cotelettes . . . . . per . 1.10

Schweine-Bauch . . . . . per . 0.80

Schweine-Köpfe . . . . . per . 0.60

Schweine-Leber . . . . . per . 1.40

Nieren, Sülz, Herzen, Zungen etc. zu billigst. Preisen

1a Schinken gek. 1/4 Pfd. 0.55 Wormser Leber- und Blutwurst 1/4 Pfd. . . . . 0.25

Mettwurst 1/4 Pfd. 0.40, Fleischw. 1. Ring 1/4 Pfd. 0.25

Krakauer 1/4 Pfd. 0.30, Schw. Magen weiß 1/4 Pfd. 0.20

Ferner alle übrigen Fleisch- und Wurstwaren in erster Qualität zu billigsten Preisen

Kronenstr. 33 Amalienstr. 23 **Gebr. HENSEL** Sofienstr. 99 Rudolfstr. 28

**STADTGARTEN**

Sonntag, den 20. Mai, vorm. von 11-12 1/2 Uhr:  
**Promenade-Konzert** (kein Musik-zuschlag), **Nachmittags-Konzert** von 15 1/2 bis 18 Uhr. Beide Konzerte ausgeführt von der Harmoniekapelle.

**D. K. W. Motor-Räder**

günstige Zahlungsbedingungen. Vorführung auf Wunsch kostenlos.

**Brennabor / Express / Kayser Fahrräder**

**Kayser / Mundlos Nähmaschinen**

Beste Fabrikate, nur Markenräder ersten Ranges.

**Franz Mappes, Karlsruhe Kaiserstr. 172**  
Telefon 6207.

Das städtische **Schwimm- und Sonnenbad**

beim Radeinhalten  
Strassenbahnhaltestelle der Linie 1  
ist geöffnet

**Zweifamilien-Willa** mit großem Garten u. all. Komfort in vornehmster Lage ohne vis-à-vis, nächst Städt. intern, an Tram-ahn, sofort beziehb. zu verkaufen oder zu vermieten. Anfr. u. 5716